

Erneuerung und Erweiterung
Stiftung Gritt Seniorenzentrum Waldenburgertal

Bericht Studienauftrag



Stiftung Gritt
Seniorenzentrum Waldenburgertal
Grittweg 24
4435 Niederdorf

Inhaltsverzeichnis

A	Studienauftrag	Seite 3
1	Aufgabe	
2	Raumprogramm	
3	Verfahren	
4	Beurteilungsgremium	
5	Vorprüfung	
B	Beurteilung	Seite 5
6	Ablauf	
7	Rangierung	
8	Schlussfolgerungen	
9	Empfehlungen	
10	Genehmigung	
C	Anhang	Seite 8
11	Projekte 1-7	

Unterlagen unter

<http://www.ehrenboldschudel.ch/werk/verfahrensbegleitung/gritt-seniorenheim-niederdorf-bl>

Verfahrensbegleitung: Ehrenbold Schudel Architektur
(architektur@ehrenboldschudel.ch)

A Studienauftrag

- 1 Aufgabe Mit dem Alterskonzept Waldenburgertal haben sich die 9 Stiftergemeinden aufgrund des gesetzlichen Auftrages (Gesetz über die Betreuung und Pflege im Alter) dazu entschlossen, das Seniorenzentrum Gritt für ein ganzheitliches Angebot in der Betreuung und Pflege der älteren Menschen im Waldenburgertal, in ein Kompetenzzentrum um- und auszubauen.
Das Alters- und Pflegeheim Gritt umfasst heute 91 Zimmer mit 105 Betten und soll neu 130 Zimmer mit 130 Betten und eine Gästestation mit 8 Zimmern umfassen. Durch die Vergrößerung der Anzahl der BewohnerInnen und auch der angebotenen Nutzungspalette (Spitex und weitere Angebote in der Alterspflege und Betreuung mit Synergienutzung) spricht man neu vom „Gritt Seniorenzentrum Waldenburgertal“.
Das Heim besteht aus zwei Hauptgebäuden A und B mit einem Verbindungstrakt. Während das eine Gebäude (B) sozusagen unverändert bleiben soll, wird die Nutzungserweiterung im Zusammenhang mit einer Gesamterneuerung und Erweiterung des anderen Gebäudes (A) und des Verbindungstrakts erwartet.
Betrieblich sollen im Gebäude A 4 Wohngruppen zu je 26 Betten und im Gebäude B 1 Wohngruppe zu 26 Betten und eine Gästestation mit 8 Zimmern entstehen.
Die Veranstalterin war die
Stiftung Gritt
Seniorenzentrum Waldenburgertal
Grittweg 24,
4435 Niederdorf
- 2 Raumprogramm Die Nettofläche des Heims soll von den bestehenden rund 5'000 (A und B) m² HNF auf 8'000 m² HNF erhöht werden.
- 3 Verfahren Studienauftrag nach der SIA-Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe Nr. 142 (1998).
Das Verfahren untersteht nicht dem öffentlichen Beschaffungswesen.
Der Studienauftrag richtete sich an Architekturbüros, welche möglichst über Erfahrung in der Planung und Ausführung von ähnlich umfangreichen Erneuerungs- und Erweiterungsbauten zum Thema Alter oder vergleichbaren Aufgaben verfügen. Es ist erwünscht, dass sich die Architekturbüros mit Heizungs-, Klima-, Lüftungs-, Sanitärplanungsbüros und Fachleuten mit Thema Statik, Bauphysik und Landschaftsarchitektur zu einem freiwilligen Team zusammenschliessen. Der Studienauftrag wurde anonym durchgeführt.

Als Folge des Auswahlverfahrens konnten folgende Architekturbüros teilnehmen:
Ackermann Architekten BSA SIA AG
Christian Dill Architekten ETH/ SIA/ BSA
Flubacher-Nyfelner + Partner Architekten
Frey & Ehrensperger Architekten BSA
Otto+ Partner AG

Schwob und Sutter Architekten AG
Toffol Architekten AG

- 4 Beurteilungsgremium Mitglieder mit Stimmrecht:
Heidi Tschopp, Präsidentin Stiftungsrat, Hölstein, Vorsitz
Marianne Jatton, Stiftungsrätin, Präs. Spitex Waldenburgerthal
und Gemeinderätin, Langenbruck
Ernst Dill, Zentrumsleiter

Christian Heckendorn, dipl. Architekt ETH, Gemeinderat
Oberdorf

Alfred Oppikofer, dipl. Architekt ETH/SIA, Riehen

Heinz Brügger dipl. Architekt FH/SIA, Thun

Barbara Schudel dipl. Architektin ETH/SIA, Bern

Ersatzmitglieder:

Christine Kamber, Vizepräsidentin des Stiftungsrates,
Gemeinderätin Oberdorf

Margrit Aebi Stiftungsratsmitglied, Gemeinderätin
Waldenburg

Daniel Kaiser, Stiftungsratsmitglied, Gemeinderat Hölstein

Experten ohne Stimmrecht:

Erich Geiser, dipl. Bauing. HTL/STV/Euroing.,

Gemeindepräsident Bennwil

Alfredo Kurmann, dip. Bauingenieur HTL, Gemeinderat
Niederdorf

Werner Waldhauser, dipl. HLK-Ingenieur HTL/Ing.REG A,
Nuglar

Das Beurteilungsgremium behielt sich vor, im laufenden
Verfahren weitere Fachpersonen für die Beurteilung
beizuziehen.

- 5 Vorprüfung Die eingereichten Projekte wurden formal und inhaltlich
wertungsfrei vorgeprüft. Zuhanden des Beurteilungsgremiums
wurde ein Vorprüfungsbericht erstellt.

Die Eingangskontrolle erfolgte durch das Seniorenzentrum
Gritt.

Die 7 Projekte und Modelle der eingeladenen Teams wurden
fristgerecht abgegeben und alphabetisch nummeriert.

01_bob

02_Crescendo

03_Herbstzeitlose

04_Mandarin

05_„Wie Ferien“

06_Ying und Yang

07_YinYang

Zwei Projekte weisen einen gleichen Namen in
unterschiedlicher Schreibweise auf:

06_Ying und Yang

07_YinYang

Ein Projekt hat die Verkleinerungen der Pläne A4 nur
unvollständig eingereicht:

02_ Crescendo

Zwei Projekte haben die geforderten Berechnungen/Blatt Raumprogramm nicht vollständig eingereicht.

04_ Mandarin

03_Herbstzeitlose

Bei fast allen Projekten konnten diverse kleine oder auch grössere Abweichungen von einzelnen Räumen und Raumgruppen oder der geforderten Anzahl Räume festgestellt werden. Diese waren bei den jeweiligen Blättern der Vorprüfung aufgeführt. Viele der Abweichungen sind durch die Gegebenheiten des Umbaus erklärbar.

Die Flächen wurden aufgrund der durch die Teilnehmenden eingereichten Selbstdeklarationen mit Stichproben überprüft, das Vorhandensein der geforderten Räume wurde anhand der Pläne und des Raumprogramms als Liste abgezählt.

Einige Projekte haben das Haus A teilrückgebaut.

Die meisten Projekte haben eine grössere Hauptnutzfläche als im Raumprogramm gefordert, was zu einem Teil auf ein zusätzliches Angebot an unterirdischen Parkplätzen und auf das grosse bestehende Sockelgeschoss zurückzuführen ist.

Die Bewilligungsfähigkeit der Projekte bezüglich des geltenden Baurechts wurde nur global geprüft.

B Beurteilung

6 Ablauf Erster Beurteilungstag 12. März 2010 von 8.30h bis 17.30h

Es waren sämtliche Mitglieder des Beurteilungsgremiums anwesend, das Ersatzmitglied Frau Christine Kamber war ab 16h entschuldigt. Der Experte Alfredo Kurmann musste sich aus gesundheitlichen Gründen im Verlauf des Morgens abmelden.

Der Vorprüfungsbericht wurde an die Mitglieder verteilt und durch die Verfasserin erläutert. Der Bericht wurde durch das Gremium einstimmig genehmigt. Die diversen im Vorprüfungsbericht erwähnten Abweichungen von den Forderungen des Wettbewerbsprogramms wurden als gering eingestuft. Keine der Projektverfassenden konnten sich dadurch Vorteile verschaffen. Selbst in der Diskussion um das zulässige Mass eines Teilrückbaus des Hauses A kam das Gremium zum Schluss, dass keines der Projekte von einer Beurteilung auszuschliessen sei.

Weiter wurde beschlossen, zu allen Projekten einen Bericht zu schreiben.

Nach einem individuellen Einlesen in die Projekte wurde ein Rundgang in interdisziplinären Gruppen durch alle Projekte durchgeführt. Anschliessend erfolgte ein erstes gemeinsames Abstimmen der gewonnenen Eindrücke unter den

Gruppen. Nach intensiven Diskussionen konnte einstimmig festgestellt werden, dass folgende Projekte trotz Qualitäten in Teilbereichen nicht in die engere Auswahl der sieben Projekte einzustufen seien. Es wurde in der zweiten Hälfte des Nachmittags einstimmig beschlossen, diese Projekte vorbehaltlich der Erkenntnisse des Kontrollrundgangs nicht weiter zu verfolgen.

02_Crescendo
03_Herbstzeitlose
05_„Wie Ferien“
07_YinYang

Folgende Projekte blieben in der engeren Wahl und es wurde beschlossen, deren Geschossflächen zwecks einer besseren Vergleichbarkeit durch die vorprüfende Stelle nochmals zu überprüfen:

01_bob
04_Mandarin
06_Ying und Yang

Zweiter Beurteilungstag 24. März 2010 von 8.30h bis 16.30h

Es waren sämtliche Mitglieder des Beurteilungsgremiums anwesend.

Aufgrund des Vergleichs der Geschossflächen aufgrund des Raumprogramms wurde festgestellt, dass die Abweichungen unter den Projekten keinen nennenswerten Einfluss auf den bevorstehenden Projektentscheid ausübten.

Die durch die Fachleute erstellten Projektbeschriebe wurden im Plenum vor den Plänen gelesen und diskutiert. Es wurde festgestellt, dass aufgrund der intensiven Gespräche und des Vergleichs mit den andern Projekten das Projekt 06_Ying und Yang nicht mehr in der engeren Wahl verbleiben konnte. Hingegen wurde festgestellt, dass das Projekt 07_YinYang in die Gruppe derjenigen Projekte gehört, welche das grösste Potential zum Lösen der gestellten Aufgabe hat.

Nach einer Kaffeepause wurde der Kontrollrundgang durchgeführt, welcher diesen Eindruck klar bestätigte. Einstimmig wurde beschlossen, folgende Projekte noch weiter zu untersuchen.

01_bob
04_Mandarin
07_YinYang

Vor dem Mittagessen wurde ein Spaziergang rund um die Anlage durchgeführt, um sich die Projektvorschläge vor Ort vorzustellen.

Die 3 Projekte der engeren Wahl wurden nebeneinander aufgehängt und die Modelle dazugelegt. Auf die Geschossflächenüberprüfung des Projekts 07_YinYang wurde verzichtet.

Nach einer weiteren intensiven Diskussion war das Beurteilungsgremium bereit, einen Beschluss zu fassen.

7 Bestimmen des Siegerprojekts

Aufgrund der ausführlichen Projektdiskussion und unter Abwägen aller Vor- und Nachteile gemäss den Anforderungen der Beurteilungskriterien beschloss das Beurteilungsgremium einstimmig, folgendes Projekt als Sieger dieses Wettbewerbsverfahrens zu bestimmen:

01_bob

- 8 Schlussfolgerungen Das Beurteilungsgremium war über das insgesamt gute Niveau der eingereichten Arbeiten und dem sichtbar intensiven Projektierungsaufwand sehr erfreut und dankt den Teilnehmenden für ihre geleistete Arbeit. Die unterschiedlichen Lösungsansätze boten die Möglichkeit, auf wesentliche Fragen dieser schwierigen Aufgabe einzugehen und sorgfältig zu diskutieren.

- 9 Empfehlungen Das Beurteilungsgremium empfahl der Veranstalterin, die VerfasserInnen des Projekts 01 bob unter der Bedingung der Berücksichtigung der Kritik in dem Projektbescrieb und der nachfolgenden Punkte, einstimmig zur Weiterbearbeitung zu beauftragen.

Folgende Punkte seien im Wesentlichen zu überprüfen und weiterzuentwickeln:

- Gestaltung und Durchlässigkeit des Erdgeschosses
- Nutzungsanordnung der Raumgruppen UG, EG und 1.OG
- Bereinigen der Vorgaben des Raumprogramms

Das Beurteilungsgremium dankt der Veranstalterin, freiwillig einen Architekturwettbewerb durchgeführt zu haben.

10 Genehmigung

Heidi Tschopp,
Vorsitz



Marianne Jaton



Ernst Dill



Christian
Heckendorn



Alfred Oppikofer



Heinz Brügger



Barbara Schudel



Christine Kamber



Margrit Aebi



Daniel Kaiser

Im März 20

C Anhang

Projekt Nr. 1 Bob	zur Weiterbearbeitung empfohlen
VerfasserInnen	Ackermann Architekt BSA SIA AG Kohlenberggasse 1, 4051 Basel
MitarbeiterInnen	Matthias Baumann Ma Arch. FH, Dennis Sinnler Ma Arch. FH
SpezialistInnen	ZPF Ingenieure AG, Basel Suisselectra Ingenieurunternehmung AG, Basel Appert & Zwahlen GmbH, Cham Mühlenbach Bauphysik, Wiesendangen



Die Ergänzungsbauten sind so platziert, dass mit dem Bestand eine neue Einheit entsteht. Die Erweiterung reagiert mit einer Staffelung subtil auf die markante Topographie und den ortbaulichen Kontext. Auf der Zugangsseite entsteht ein angemessen dimensionierter Vorplatz. Aufgrund der vorgeschlagenen inneren Organisation ergibt sich eine mäandernde Gesamtkomposition, welche sich massstäblich ins Ortsbild einfügt. Die bestehende Hülle wird transformiert, der Bestand und die Neubauteile erhalten eine selbsttragende, freistehende Balkonvorsicht. Mit dieser Massnahme erscheint der Gebäudekomplex in einer einheitlichen Gestaltung.

Der Hauptzugang zum Alterszentrum erfolgt im Gebäude A. Die Nutzungsverteilung im Gebäude A ist schlüssig, allerdings ergeben sich für Bewohner des Hauses B lange Wege in den Esssaal. Der Zugang und die Erschliessung zum Haus B ist schlecht auffindbar, die Verbindung ist verwinkelt ausgebildet. Mit der Aufreihung von Büros und Räumen der ambulanten Gesundheitsversorgung im Zwischenbereich erscheint der rückwärtige Teil stark abgeschlossen und abweisend. Auf den Pflegegeschossen wird der Bestand geschickt mit der Erweiterung vernetzt. Durch das Versetzen der Ostfassade und das Anordnen einer zusätzlichen

Erschliessung entsteht ein einfaches, übersichtliches, natürlich belichtetes Erschliessungssystem. Es können einfache Rundläufe für Demente angeboten werden, für alle Bewohner ergeben sich Ausblicke in alle Himmelsrichtungen. Die Aufteilung der Geschosse in zwei Pflegegruppen erfolgt selbstverständlich.

Durch die gekoppelte Anordnung des Officebereiches an den Aufzug ergeben sich optimale Betriebsabläufe.

Der Demenzgarten ist geschickt vor den Aufenthaltsbereichen auf der Terrasse angeordnet.

Die neue Anlage erscheint durch den Einsatz sich wiederholender architektonischer Elemente, überzeugend gestaltet. Das dargestellte Bild ist der Aufgabenstellung und dem Ort angemessen.

Das Belassen des Dachaufbaus auf dem Haus A ist aufgrund der Überlegungen zur Haustechnik nachvollziehbar. Der fassadenbündige Zusammenbau auf zwei Geschossen mit dem Haus B vermag in dieser Ausgestaltung noch nicht vollständig zu überzeugen.

Die Tragkonstruktion basiert auf einem einfachen statischen System mit vertikal durchlaufenden Tragelementen und Flachdecken. Das Ausmass der Abbrüche (vor allem die Auskernung des Erdgeschosses) hat Kostenfolgen. Die vorgehängte Fassade in Kombination mit den Kragstützen und Balkonplatten ist einfach und zweckmässig gelöst.

Der Lösungsansatz für das Haustechnikkonzept ist realistisch und nachvollziehbar dargestellt. Ein einfaches Konzeptschema ermöglicht einen raschen Überblick. Das vorgeschlagene Lüftungskonzept für die Obergeschosse nutzt geschickt den bestehenden Dachstockraum für die Luftaufbereitung und horizontale Luftverteilung, sodass die geringen Geschosshöhen infolge der Lüftung nicht zusätzlich belastet werden.

Insgesamt handelt es sich um ein sehr konsequent ausgearbeitetes Projekt. Die Stärken liegen in der Ausgestaltung des Pflegegeschosses und im äusseren Ausdruck der Gesamtanlage.

Die Überlegungen zur Bauausführung, Gebäudetechnik und Ökologie sind interdisziplinär entwickelt, detailliert und ausgewogen dargestellt. Das vorgeschlagene Konzept, welches ein miteinander der beiden Häuser entstehen lässt, erfüllt die Vorgaben des Wettbewerbes in einem hohen Mass.



Architekturwerkstatt



bob

Befehrig

Die Expertenkommission befürwortet den vorliegenden Entwurf als einen Entwurf, der die Anforderungen an ein Seniorenzentrum erfüllt. Die Kommission hat sich für die Realisierung des Projekts ausgesprochen. Die Realisierung des Projekts ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Seniorenzentrums Gritt. Die Realisierung des Projekts ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Seniorenzentrums Gritt.

Architektur

Die Entwurfsphase des Projekts ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Seniorenzentrums Gritt. Die Realisierung des Projekts ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Seniorenzentrums Gritt.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Die Realisierung des Projekts ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Seniorenzentrums Gritt. Die Realisierung des Projekts ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Seniorenzentrums Gritt.

Die Realisierung des Projekts ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Seniorenzentrums Gritt. Die Realisierung des Projekts ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Seniorenzentrums Gritt.

Die Realisierung des Projekts ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Seniorenzentrums Gritt. Die Realisierung des Projekts ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Seniorenzentrums Gritt.

Ökonomie

Die Realisierung des Projekts ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Seniorenzentrums Gritt. Die Realisierung des Projekts ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Seniorenzentrums Gritt.

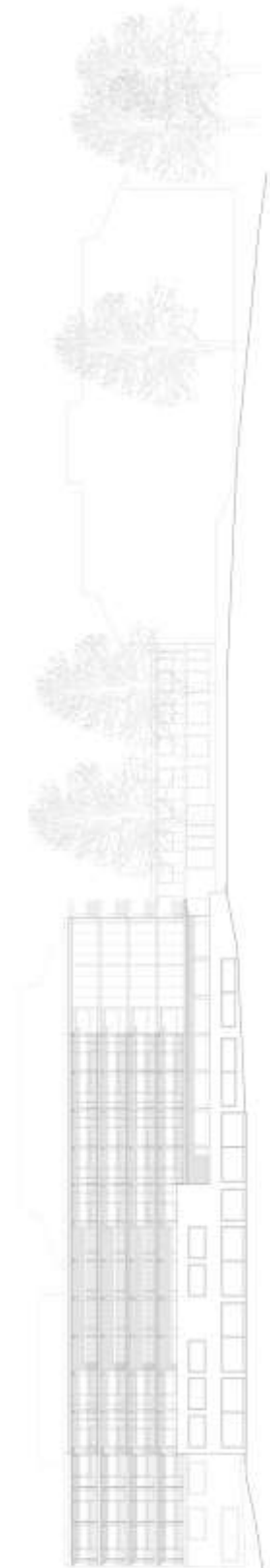
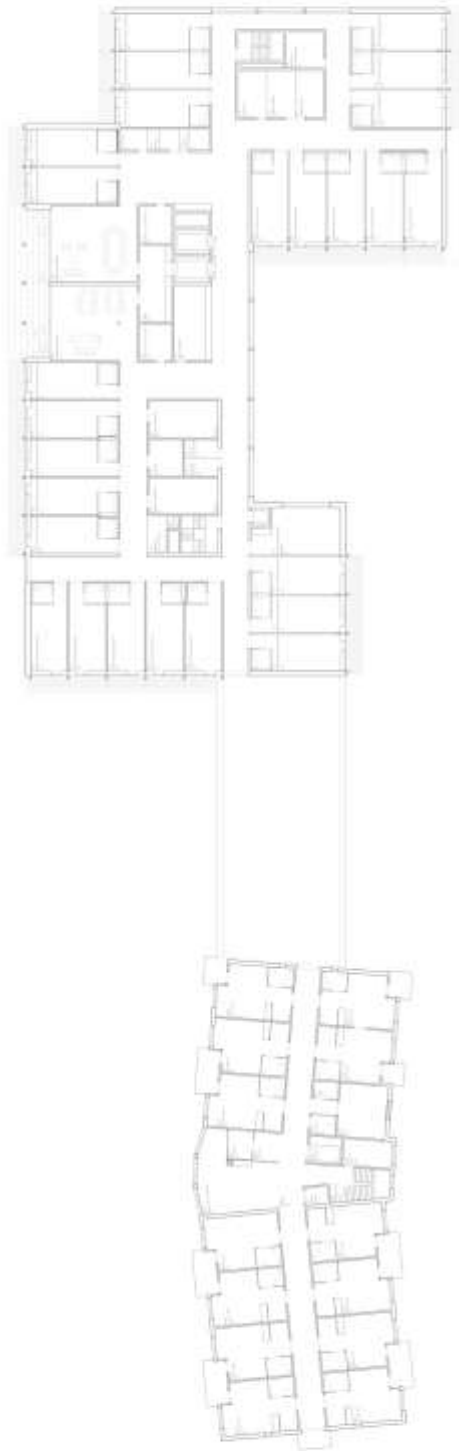
Ökologie

Die Realisierung des Projekts ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Seniorenzentrums Gritt. Die Realisierung des Projekts ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Seniorenzentrums Gritt.

Die Realisierung des Projekts ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Seniorenzentrums Gritt. Die Realisierung des Projekts ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Seniorenzentrums Gritt.

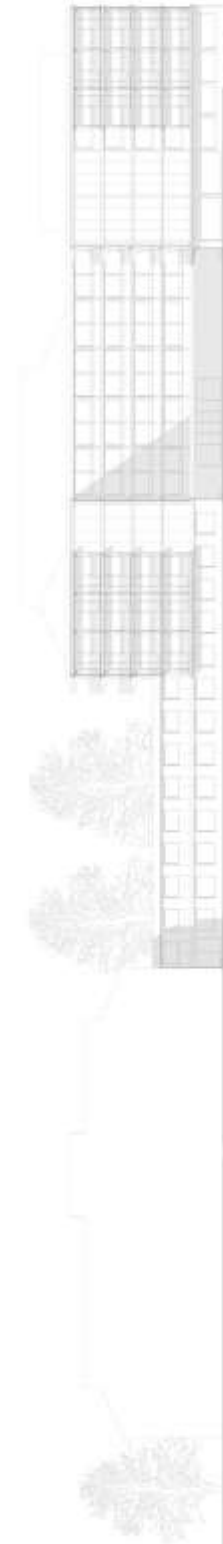
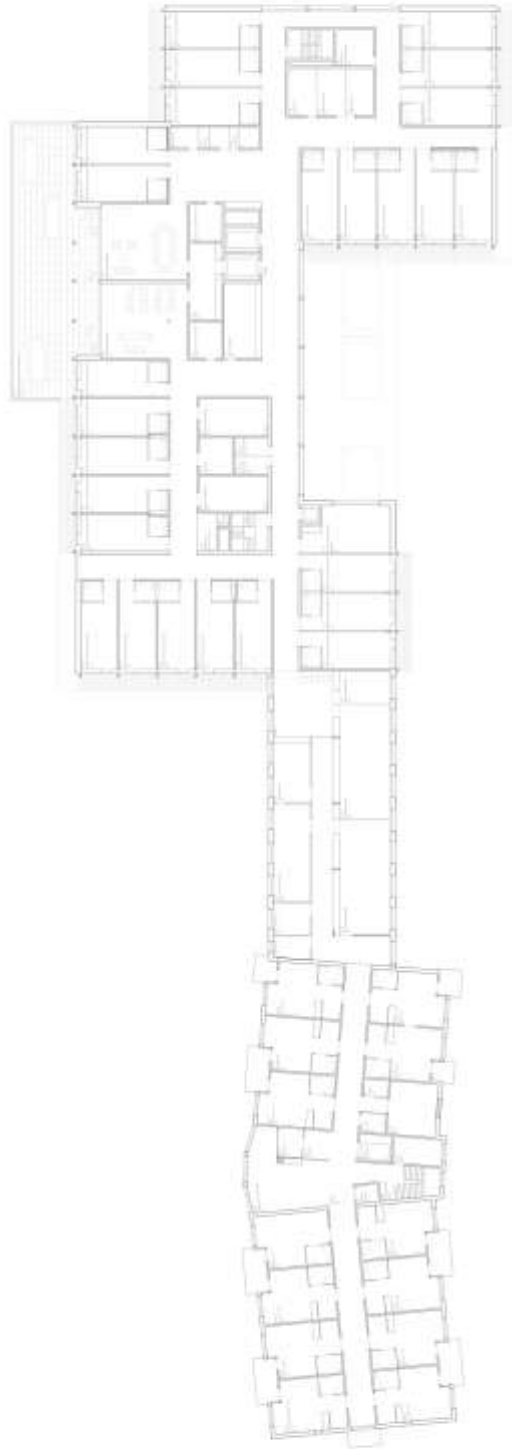


Stückzahl: 100 | 500 | 1000 | 2000 | 3000 | 4000 | 5000 | 6000 | 7000 | 8000 | 9000 | 10000



0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Stückzahl 011 2-4, 020/011/012, Westfassade 1:200

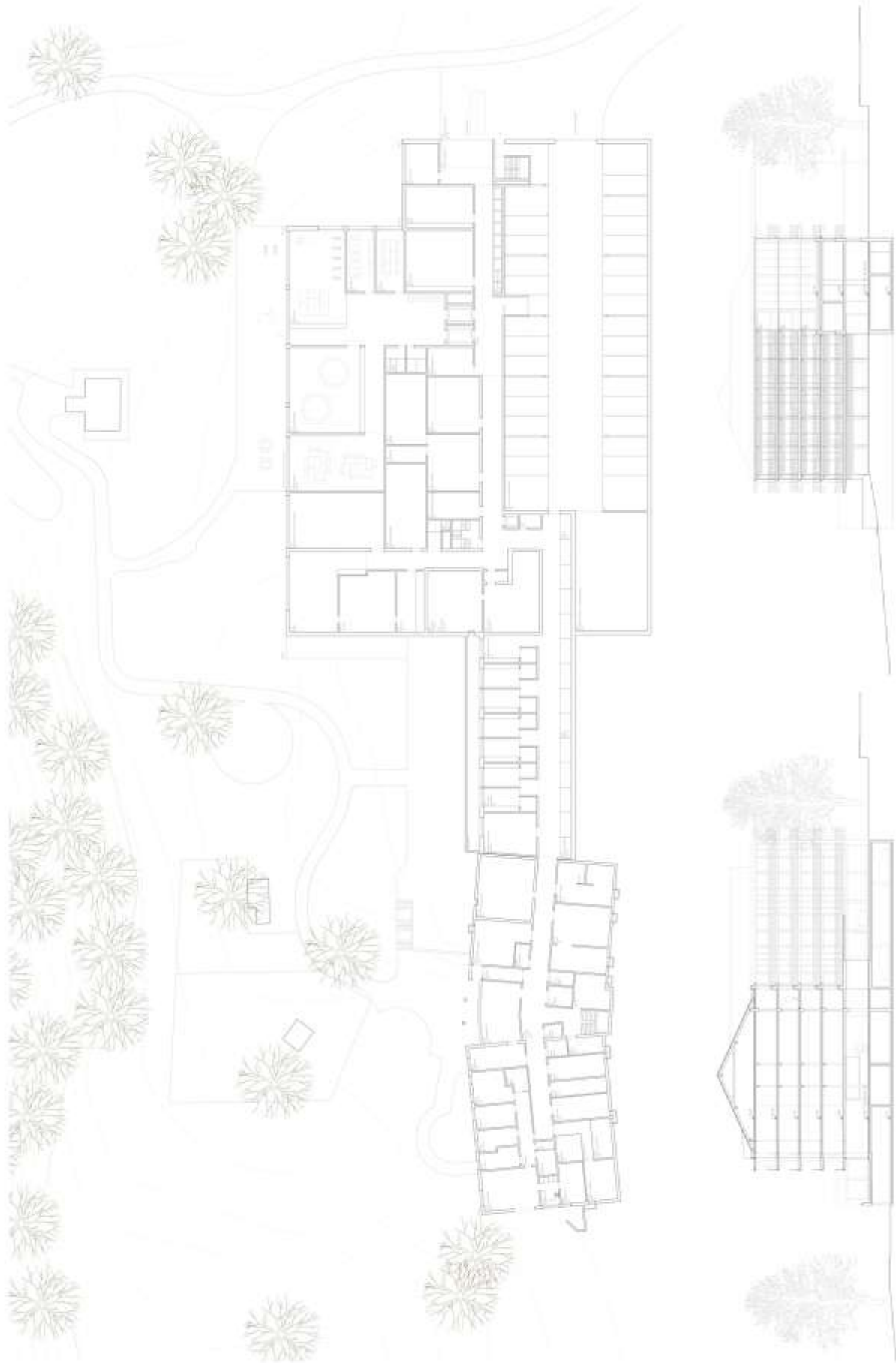
bob





bob

Seniorenzentrum Gritt - Bauplan (1:200)



0 1 2 3 4 5 10
Städtebau-GIT, Urtragelbau, Schnitt & Situations 1:200

bob

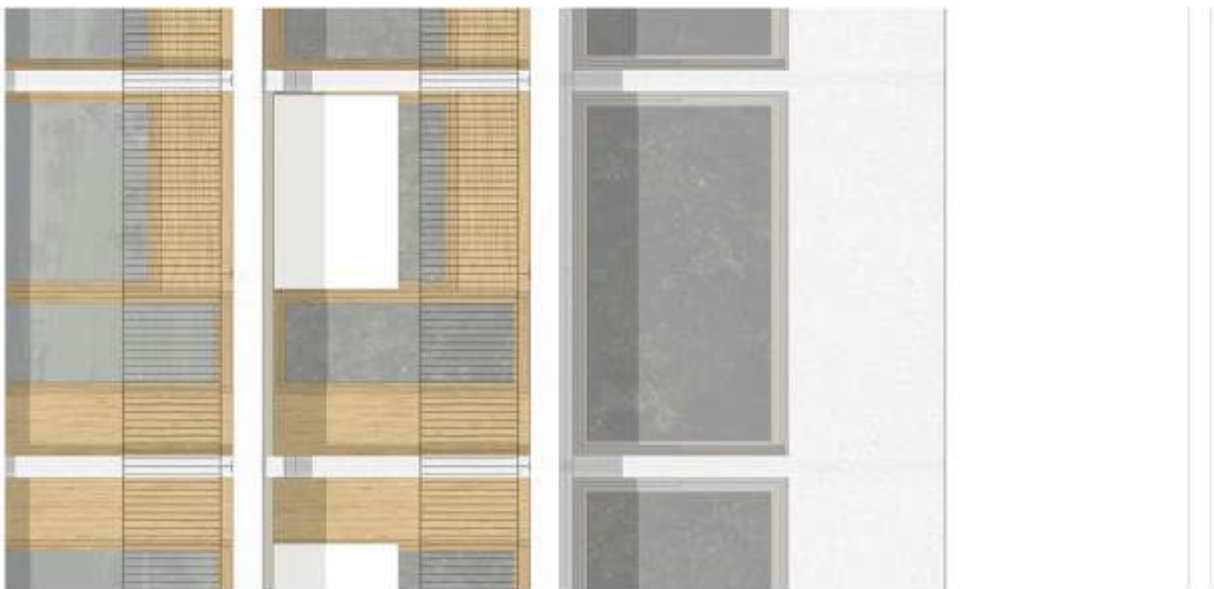
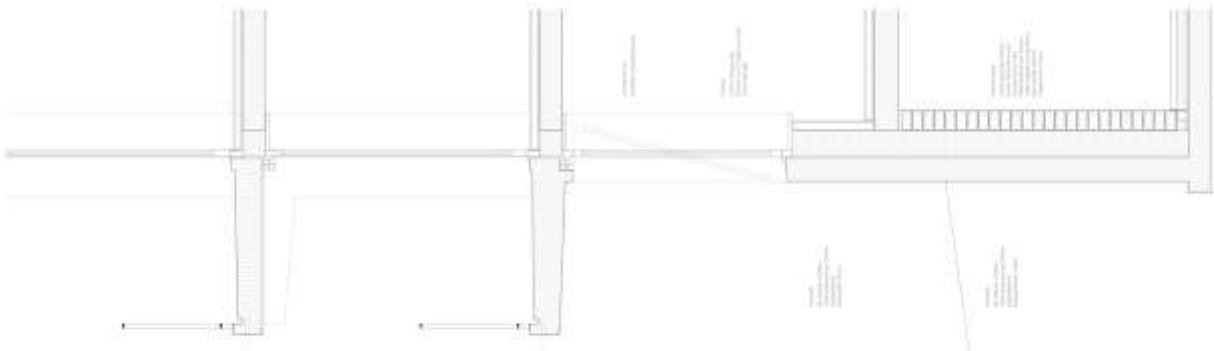
Übersicht
 Die Entwicklung der gebäude- und anlagenwirtschaftlichen Konzepte ist im 1. Teil des Berichts dargestellt. Die Entwicklung der gebäude- und anlagenwirtschaftlichen Konzepte ist im 1. Teil des Berichts dargestellt. Die Entwicklung der gebäude- und anlagenwirtschaftlichen Konzepte ist im 1. Teil des Berichts dargestellt.

Planung
 Die Planung des Gebäudes ist im 2. Teil des Berichts dargestellt. Die Planung des Gebäudes ist im 2. Teil des Berichts dargestellt. Die Planung des Gebäudes ist im 2. Teil des Berichts dargestellt.

Architektur
 Die Architektur des Gebäudes ist im 3. Teil des Berichts dargestellt. Die Architektur des Gebäudes ist im 3. Teil des Berichts dargestellt. Die Architektur des Gebäudes ist im 3. Teil des Berichts dargestellt.



Strukturtragwerk Gritt - Zeissplanung 1:1000



2. Obergeschoss 1:500



3. Obergeschoss 1:500



Erdgeschoss 1:500

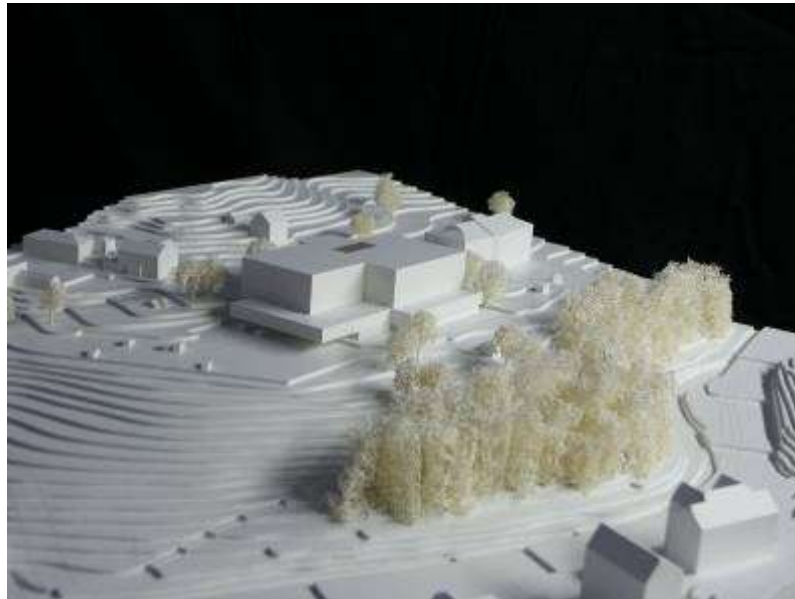


Dachgeschoss 1:500



Projekt Nr. 02 Crescendo

VerfasserInnen	Otto + Partner AG Architekten BSA SIA Kasernenstrasse 22, 4410 Liestal
MitarbeiterInnen	Andreas Rüegg, Philippe Wälle, Stefan Siebert, Thomas Foitzek
SpezialistInnen	Jauslin + Stebler Ingenieure AG G. Restori AG, Dr. Eicher + Pauli Ingenieure AG Sanplan Ingenieure AG



Die Erweiterung wird so plaziert, dass der sanierte Hauptbaukörper zum neuen Zentrum der Anlage wird. Auf der Zugangsseite entsteht ein verkehrsfreier Vorplatz, die Parkierung wird seitlich verlegt. Die bestehende Hülle wird transformiert, der Bestand und die Neubauteile erhalten eine Sichtbacksteinmauerung. Der Gebäudekomplex erscheint in einer einheitlichen Gestaltung, gegliedert in Sockelvorbau und Hauptbaukörper.

Der Hauptzugang zum Alterszentrum erfolgt im Gebäude A. Die Nutzungsverteilung im Erdgeschoss ist einfach. Durch die Anordnung von eingezogenen, gedeckten Terrassen ergeben sich direkt ab dem Zugang Aussenbezüge in den Gartenbereich des Zwischenraumes, aufgrund ihrer Lage sind diese jedoch ohne Aufenthaltsqualität. Durch das Belassen der bestehenden Vertikalerschliessungen und des Office werden die Wege zur Cafeteria und zum Essraum lang. Die Anordnung des zentralen Lichthofes an der Nahtstelle von Alt- und Neubau ist nachvollziehbar. Im Erdgeschoss ist dieser Raum jedoch zuwenig präzise gefasst und es ergeben sich diffuse räumliche Situationen. Die ambulanten Pflegeeinrichtungen verfügen über den gewünschten, eigenständigen Zugang. Die Raumaufteilung, insbesondere die grossen Erschliessungsbereiche, werden jedoch als unangemessen beurteilt. Die Verbindung zum Haus B ist einfach, die prominente Lage der Verwaltung und des Empfanges stören jedoch den Durchgang.

Durch die Aufreihung von Büro- und Betriebsräumen im Zwischenbereich wird eine mögliche Durchlässigkeit zwischen den Häusern verbaut.

Auf den Pflegegeschossen werden die bestehenden Zimmer mit den Neubauteilen sinnvoll ergänzt. Es werden vielfältige, innere Erschliessungen angeboten. Leider sind diese Bereiche nur schwach zониert, statt der gewünschten Erweiterung des Aufenthaltsangebotes ergeben sich sehr flächige Erschliessungsbereiche, welche letztlich nicht optimal nutzbar sind und nicht die gewünschte Privatsphäre einer Pflegegruppe bieten. Der Einbau eines Lichthofes führt zu einer hellen, freundlichen Atmosphäre in den einzelnen Pflegegeschossen. Die Anordnung der Aufenthaltsbereiche über dem Zugang mit Blick ins Grüne wird als interessant beurteilt. Der Zugangsbereich in Pflegezimmern ist zu eng und in dieser Form nicht realisierbar. Die Aufteilung der Pflegegruppen im einzelnen Geschoss ist machbar. Die Platzierung eines langgezogenen Demenzgartens auf dem Dach des Sockelgeschosses führt zu unerwünschten Störungen der Privatsphäre vor den einzelnen Bewohnerzimmern. Die Verbindung der einzelnen Gebäude im Obergeschoss funktioniert gut und ist architektonisch gelöst. Die Garderobenräume liegen sehr prominent.

Die Anlage erscheint durch die konsequente Gestaltung als neues Gebäude mit rückwärtigem Altbau. Die gewählte äussere Materialisierung und die Gestaltung des Sockels wird als aufwendig beurteilt.

Die Tragkonstruktion basiert auf einem einfachen statischen System mit vertikal durchlaufenden Tragelementen und Flachdecken. Die Auskragungen im Sockelgeschoss sind statisch möglich, sind jedoch mit entsprechendem Kostenaufwand verbunden.

Der „Standardbescrieb“ bezüglich Energie und Haustechnik ist ohne Bezug zum Projekt.

Die Stärken des Projektes liegen im neuen eigenständigen Ausdruck des Hauptgebäudes. Betrieblich und funktional überzeugt das Projekt leider nur in Teilbereichen. Es entsteht ein Widerspruch zwischen innerer Gestaltung und äusserem Erscheinungsbild.



Architektonische Wirkung: Ein zentraler, markanter Block bildet die Basis für die gesamte Anlage. Die Gebäude sind durch ihre Form und die Anordnung der Fensterfronten als ein zusammenhängendes Ensemble zu verstehen. Die Gebäude sind durch ihre Form und die Anordnung der Fensterfronten als ein zusammenhängendes Ensemble zu verstehen.



Materialien: Die Fassaden sind aus einem hellen, warmen Material gefertigt, das die Umgebung einbezieht. Die Gebäude sind durch ihre Form und die Anordnung der Fensterfronten als ein zusammenhängendes Ensemble zu verstehen.



Die hier vorgestellte Lösung ist eine architektonische Lösung für die Aufgabe. Die vorgestellte Lösung ist eine architektonische Lösung für die Aufgabe. Die vorgestellte Lösung ist eine architektonische Lösung für die Aufgabe.



Prinzipien der Gestaltung: Die hier vorgestellte Lösung ist eine architektonische Lösung für die Aufgabe. Die vorgestellte Lösung ist eine architektonische Lösung für die Aufgabe. Die vorgestellte Lösung ist eine architektonische Lösung für die Aufgabe.

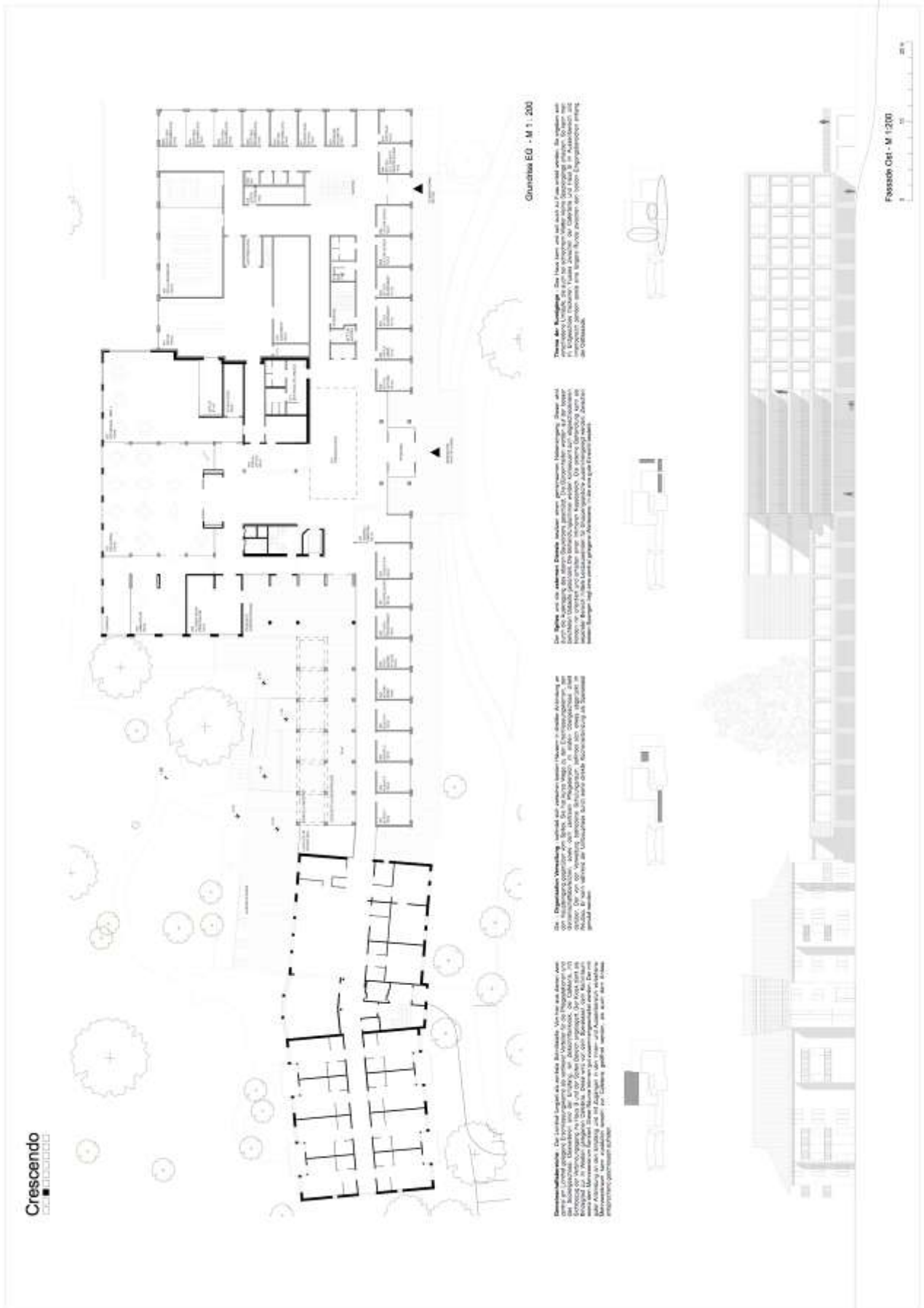
Prinzipien der Gestaltung: Die hier vorgestellte Lösung ist eine architektonische Lösung für die Aufgabe. Die vorgestellte Lösung ist eine architektonische Lösung für die Aufgabe. Die vorgestellte Lösung ist eine architektonische Lösung für die Aufgabe.



Prinzipien der Gestaltung: Die hier vorgestellte Lösung ist eine architektonische Lösung für die Aufgabe. Die vorgestellte Lösung ist eine architektonische Lösung für die Aufgabe. Die vorgestellte Lösung ist eine architektonische Lösung für die Aufgabe.



Prinzipien der Gestaltung: Die hier vorgestellte Lösung ist eine architektonische Lösung für die Aufgabe. Die vorgestellte Lösung ist eine architektonische Lösung für die Aufgabe. Die vorgestellte Lösung ist eine architektonische Lösung für die Aufgabe.



Crescendo
ARCHITECTURE

Grundriss EG - M 1:200

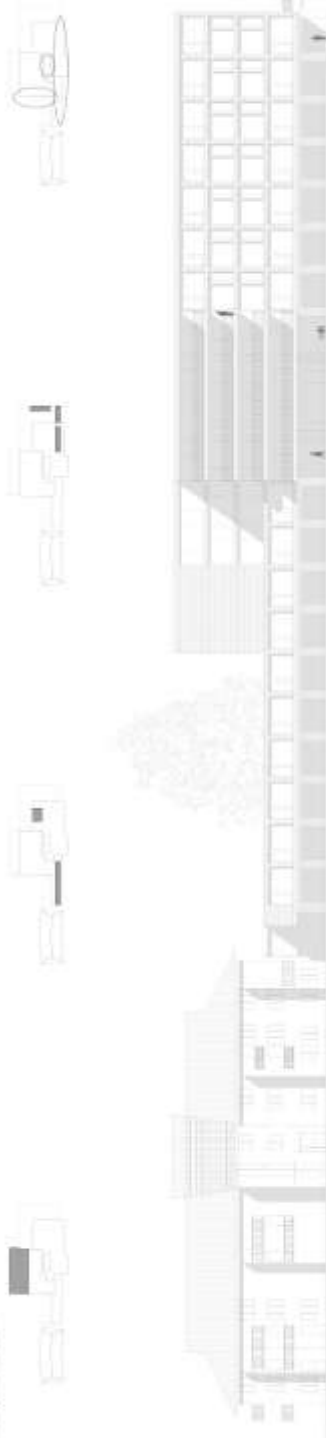
Fassade Ost - M 1:200

Die Planung des Gebäudes ist nach dem Leitgedanken der Nachhaltigkeit ausgerichtet. Durch die Nutzung von Materialien, die aus nachhaltigen Quellen stammen, wird der CO₂-Fußabdruck des Gebäudes reduziert. Zudem werden die Gebäude mit einer hohen Energieeffizienz ausgestattet, um den Energieverbrauch zu senken und die Umwelt zu schonen.

Die Planung des Gebäudes ist nach dem Leitgedanken der Nachhaltigkeit ausgerichtet. Durch die Nutzung von Materialien, die aus nachhaltigen Quellen stammen, wird der CO₂-Fußabdruck des Gebäudes reduziert. Zudem werden die Gebäude mit einer hohen Energieeffizienz ausgestattet, um den Energieverbrauch zu senken und die Umwelt zu schonen.

Die Planung des Gebäudes ist nach dem Leitgedanken der Nachhaltigkeit ausgerichtet. Durch die Nutzung von Materialien, die aus nachhaltigen Quellen stammen, wird der CO₂-Fußabdruck des Gebäudes reduziert. Zudem werden die Gebäude mit einer hohen Energieeffizienz ausgestattet, um den Energieverbrauch zu senken und die Umwelt zu schonen.

Die Planung des Gebäudes ist nach dem Leitgedanken der Nachhaltigkeit ausgerichtet. Durch die Nutzung von Materialien, die aus nachhaltigen Quellen stammen, wird der CO₂-Fußabdruck des Gebäudes reduziert. Zudem werden die Gebäude mit einer hohen Energieeffizienz ausgestattet, um den Energieverbrauch zu senken und die Umwelt zu schonen.





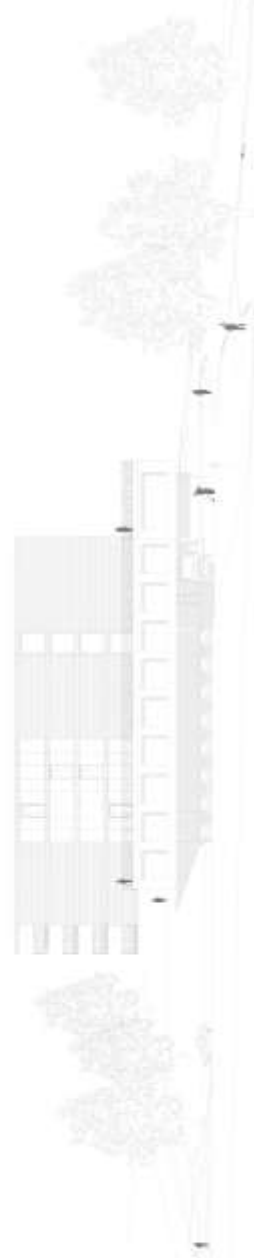
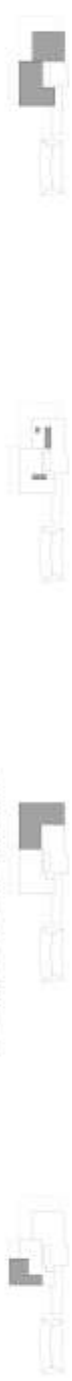
Grundriss 00 - M 1:200

Architekturkonzept Die Architekturkonzeption ist ein Prozess, der sich über den gesamten Projektzyklus erstreckt. Sie umfasst die Identifizierung der Bedürfnisse der Nutzer, die Entwicklung von Entwurfsalternativen, die Auswahl der besten Lösung und die Umsetzung des Entwurfs in der Praxis. Ein zentraler Bestandteil ist die Kommunikation zwischen den Beteiligten, um sicherzustellen, dass alle Anforderungen erfüllt werden können.

Architekturkonzept Ein Architekturkonzept ist ein Dokument, das die grundlegende Idee und die wesentlichen Merkmale eines Gebäudes darstellt. Es dient als Richtschnur für die weitere Planung und als Kommunikationsmittel zwischen den Beteiligten. Ein gutes Konzept berücksichtigt die Bedürfnisse der Nutzer, die Anforderungen der Baubehörde und die Möglichkeiten der Bautechnik.

Architekturkonzept Die Architekturkonzeption ist ein Prozess, der sich über den gesamten Projektzyklus erstreckt. Sie umfasst die Identifizierung der Bedürfnisse der Nutzer, die Entwicklung von Entwurfsalternativen, die Auswahl der besten Lösung und die Umsetzung des Entwurfs in der Praxis. Ein zentraler Bestandteil ist die Kommunikation zwischen den Beteiligten, um sicherzustellen, dass alle Anforderungen erfüllt werden können.

Architekturkonzept Die Architekturkonzeption ist ein Prozess, der sich über den gesamten Projektzyklus erstreckt. Sie umfasst die Identifizierung der Bedürfnisse der Nutzer, die Entwicklung von Entwurfsalternativen, die Auswahl der besten Lösung und die Umsetzung des Entwurfs in der Praxis. Ein zentraler Bestandteil ist die Kommunikation zwischen den Beteiligten, um sicherzustellen, dass alle Anforderungen erfüllt werden können.



Fassade Nord - M 1:200





Grundriss 10G - M 1:200

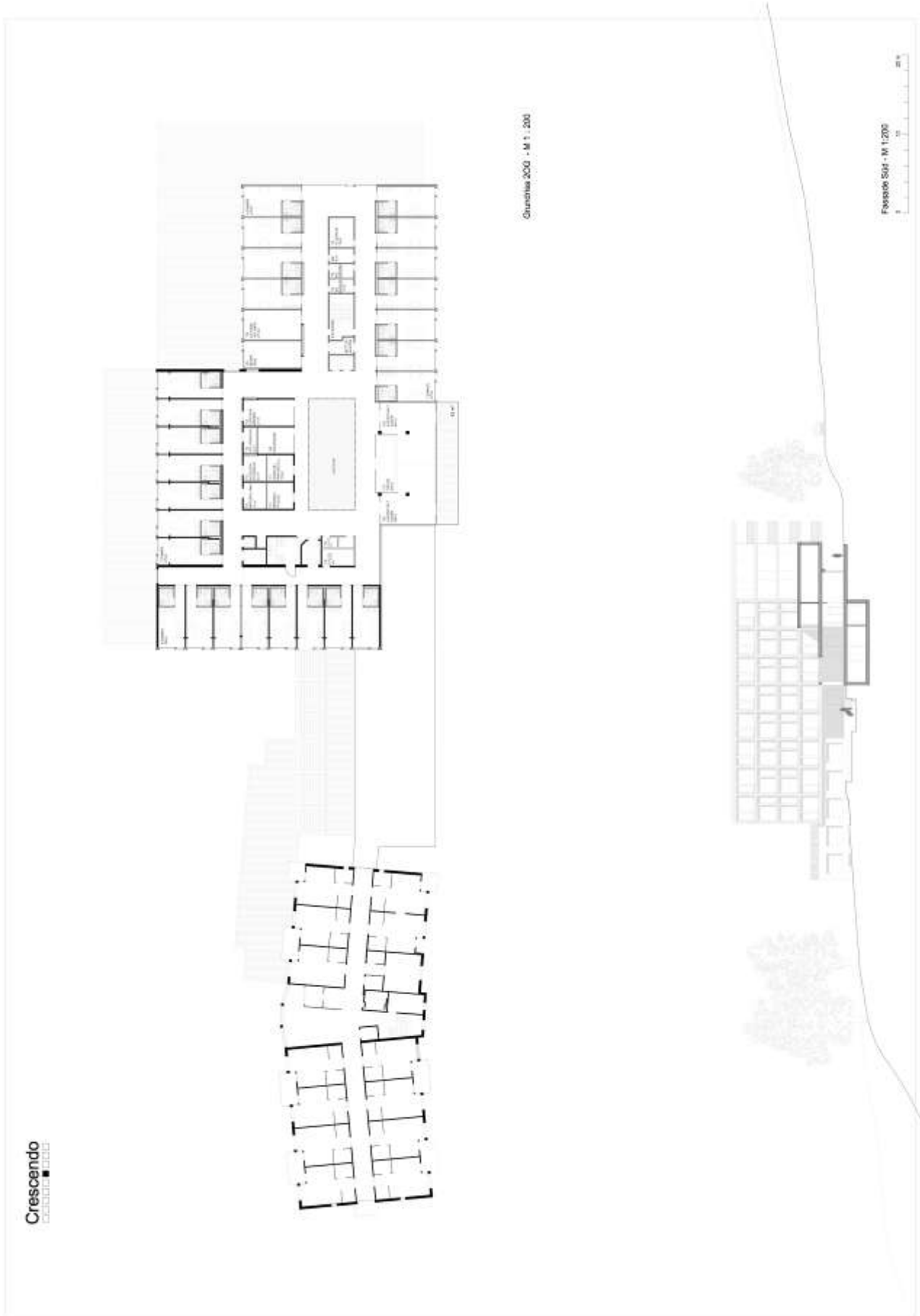
Besondere: Die 10. Etage ist in der Planung eine zentrale und auch wichtige Ebene, da hier die 20 Räume für den zentralen Bereich des Seniorenzentrums untergebracht werden können. Die Lage von zwei getragenen Treppenhäusern, die die Anwohner mit der 10. Etage verbinden, ist ein zentraler Punkt, um den die Räume angeordnet werden können.

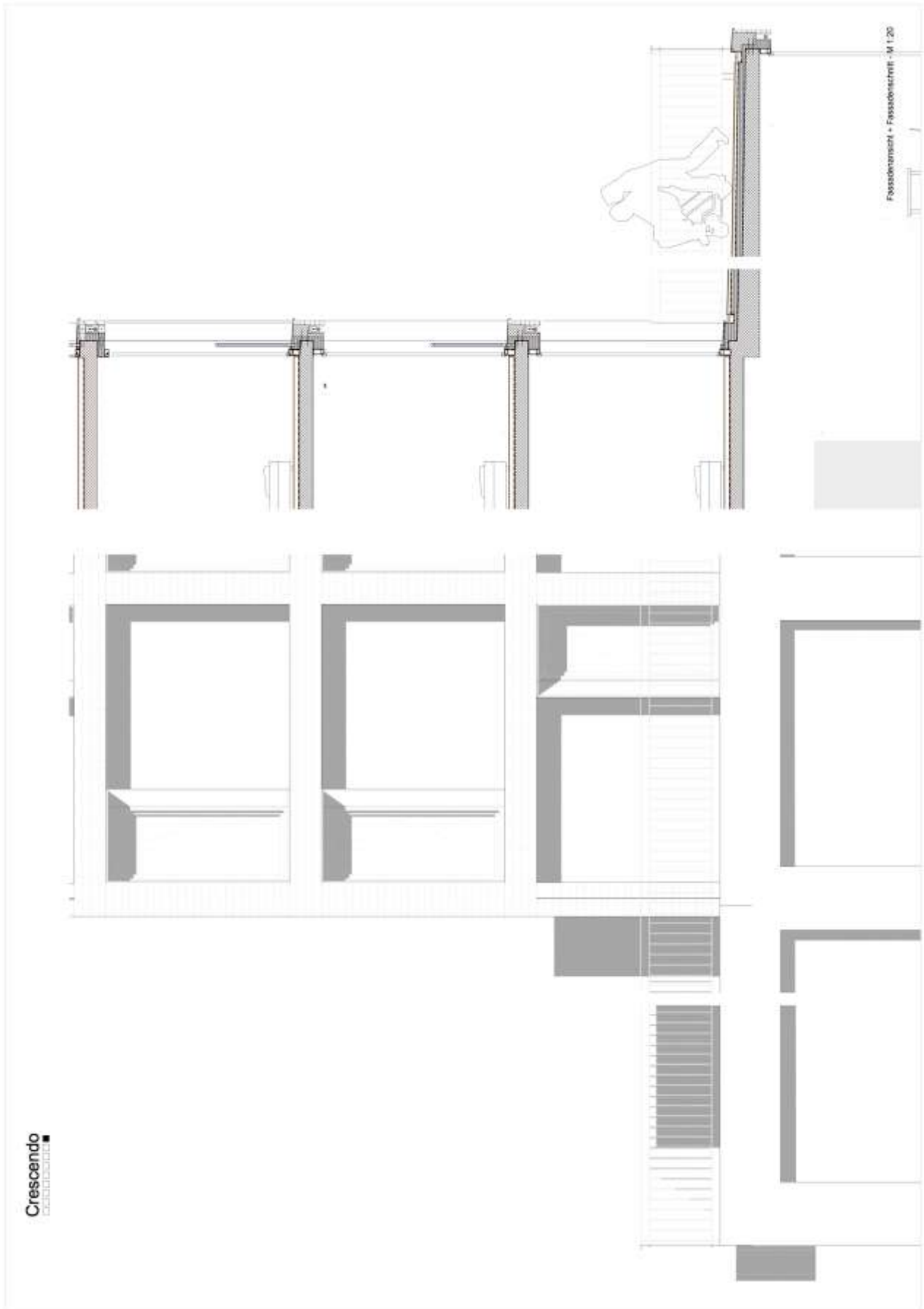
Die Planung: Die Planung ist ein zentraler Punkt, um den die Räume angeordnet werden können. Die Lage von zwei getragenen Treppenhäusern, die die Anwohner mit der 10. Etage verbinden, ist ein zentraler Punkt, um den die Räume angeordnet werden können.

Grundriss: Der Grundriss ist ein zentraler Punkt, um den die Räume angeordnet werden können. Die Lage von zwei getragenen Treppenhäusern, die die Anwohner mit der 10. Etage verbinden, ist ein zentraler Punkt, um den die Räume angeordnet werden können.



Fassade West - M 1:200



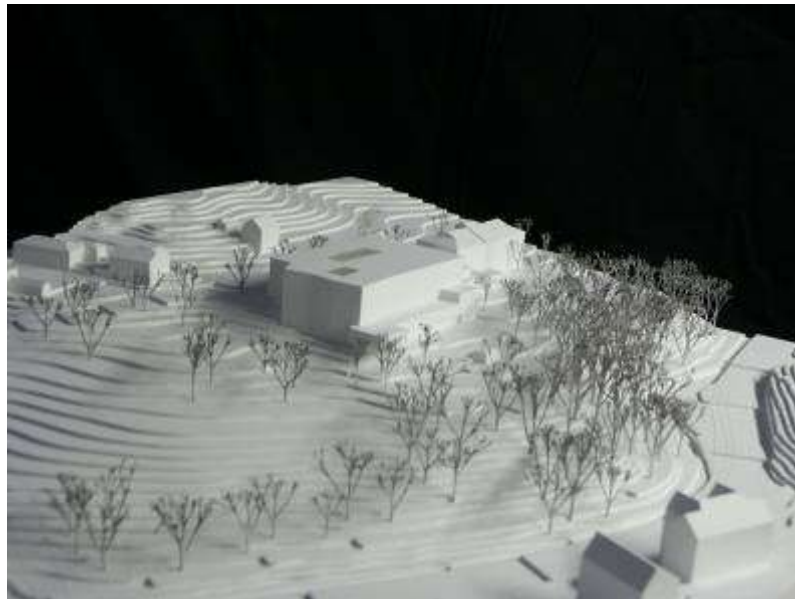




Perspektive Nord - Ost

Projekt Nr. 3 Herbstzeitlose

VerfasserInnen	Schwob & Sutter Architekten AG, Widler & Partner AG Murenbergstrasse 2, 4416 Bubendorf
MitarbeiterInnen	Patrick Mathys, Sybille Glanzmann, Priska Signorell, Roland Hertner, Toni Widler
SpezialistInnen	Schnetzler Puskas Ingenieure AG, Patrick Grieder, Landschaftsarchitekt Guido Bossard R + B Engineering AG, Thomas Regenass HLK Advens AG, Marcel Zünd



Mit dem Resultat eines grossen Baukörpers und beträchtlicher Fassadenlängen werden die geforderten Zusatzräume in zwei Hauptetappen auf der Nord- und der Ostseite an das bestehende Haus A angebaut. Auf diese Weise entstehen im Erdgeschoss die Raumbereiche für Administration, Spitex, Küche und Personal, mit eigenem Eingang in der Nordostecke des Gebäudes. Darüber liegen die vier Wohngeschosse mit 22 Zimmern im 1. Obergeschoss bzw. mit je 28 Zimmern im 2. bis 4. Obergeschoss. Zwei begrünte Lichthöfe gliedern das Hausinnere in entsprechend unterschiedliche Bereiche. Im Sockelgeschoss finden sich die Therapieräume, weitere Nebenräume sowie die neuplatzierte Lingerie und Anlieferung.

Zwischen Haus A und Haus B kommt der neue Haupteingang, markiert mit einer „Eingangslinde“, zu liegen. Es entsteht ein eingeschossiger Zwischenbau, der auf einer zusammenhängenden Fläche die Gemeinschaftsräume der Cafeteria und des Mehrzweckraums/Speisesaals mit vorgelagerter Terrasse beinhaltet. Weitere Gemeinschaftsräume liegen unmittelbar anschliessend im Haus A und B.

Architektonisch zeichnen sich verschiedene wichtige Räume am Äusseren der Gebäude ab. Dazu gehört die prominente Eingangspartie mit den Gemeinschaftsräumen, die Aufenthaltsräume in den Wohngeschossen mit ihren Balkonen oder das erkerartige Schulungs- und Sitzungszimmer bei den

Personalräumen. Die Hülle des bestehenden Hauses A wird nachisoliert und tritt - wie die Neubaufassaden - mit dem Material Eternitschiefer in Erscheinung.

Im Projekt ist generell die Art und Weise gut gelöst, wo die einzelnen Funktionsgruppen im Gebäude angesiedelt und wie sie einander zugeordnet sind. Dabei ist allerdings die Beziehung des Küchenbereichs zu allen Gemeinschaftsräumen eher zu weitläufig.

Der statische Beschrieb ist detailliert und nachvollziehbar. Er zeigt auf, dass vertiefte Überlegungen zur Tragkonstruktion gemacht worden sind. Das statische Konzept ist einfach und zweckmässig. Die Auskragungen im Sockelgeschoss sind statisch möglich, aber mit entsprechendem Kostenaufwand verbunden. Die beschriebenen Konzeptvorstellungen bezüglich Energie und Haustechnik reflektieren den heutigen Stand der Technik, sind aber nur teilweise nachvollziehbar dargestellt.

In etlichen Belangen vermag aber das Projekt nicht zu überzeugen. Dies betrifft beispielsweise im Innern das Thema der Lichthöfe, wo die Nachteile den räumlichen Gewinn überwiegen bzw. wo der Vorschlag des zweiten Lichthofes unverständlich ist. Durch die zwei Lichthöfe werden die Stockwerksgrundrisse allzu stark zergliedert. Im äusseren Gesamtbild ist es vor allem der Kubus des Hauptgebäudes, welcher in seiner Ausdehnung an dieser exponierten Hanglage allzu mächtig in Erscheinung tritt. Der wenig vorteilhafte architektonische Ausdruck des zweigeschossigen Sockels des Gebäudes verstärkt diesen Eindruck zusätzlich.



Situation
Das Seniorenzentrum Gritt liegt an der rechten Talflanke im Vorkesseltal oberhalb des Bannweilers. Die Lage ist ruhig und abseits der Hauptverkehrswege. Das Gelände ist leicht abfallend und bietet eine gute Aussicht über das Tal. Die planerische Situation ist durch die vorhandene Topographie und die Lage des Bannweilers geprägt. Die planerische Situation ist durch die vorhandene Topographie und die Lage des Bannweilers geprägt.

Konzept
Das Konzept des Seniorenzentrums umfasst eine Mischung aus Wohn-, Pflege- und Freizeiteinrichtungen. Die planerische Situation ist durch die vorhandene Topographie und die Lage des Bannweilers geprägt.

Skizze
Die Skizze zeigt die planerische Situation des Seniorenzentrums. Die planerische Situation ist durch die vorhandene Topographie und die Lage des Bannweilers geprägt.

Skizze
Die Skizze zeigt die planerische Situation des Seniorenzentrums. Die planerische Situation ist durch die vorhandene Topographie und die Lage des Bannweilers geprägt.

Landnutzungsplan
Der Landnutzungsplan zeigt die planerische Situation des Seniorenzentrums. Die planerische Situation ist durch die vorhandene Topographie und die Lage des Bannweilers geprägt.

Skizze
Die Skizze zeigt die planerische Situation des Seniorenzentrums. Die planerische Situation ist durch die vorhandene Topographie und die Lage des Bannweilers geprägt.

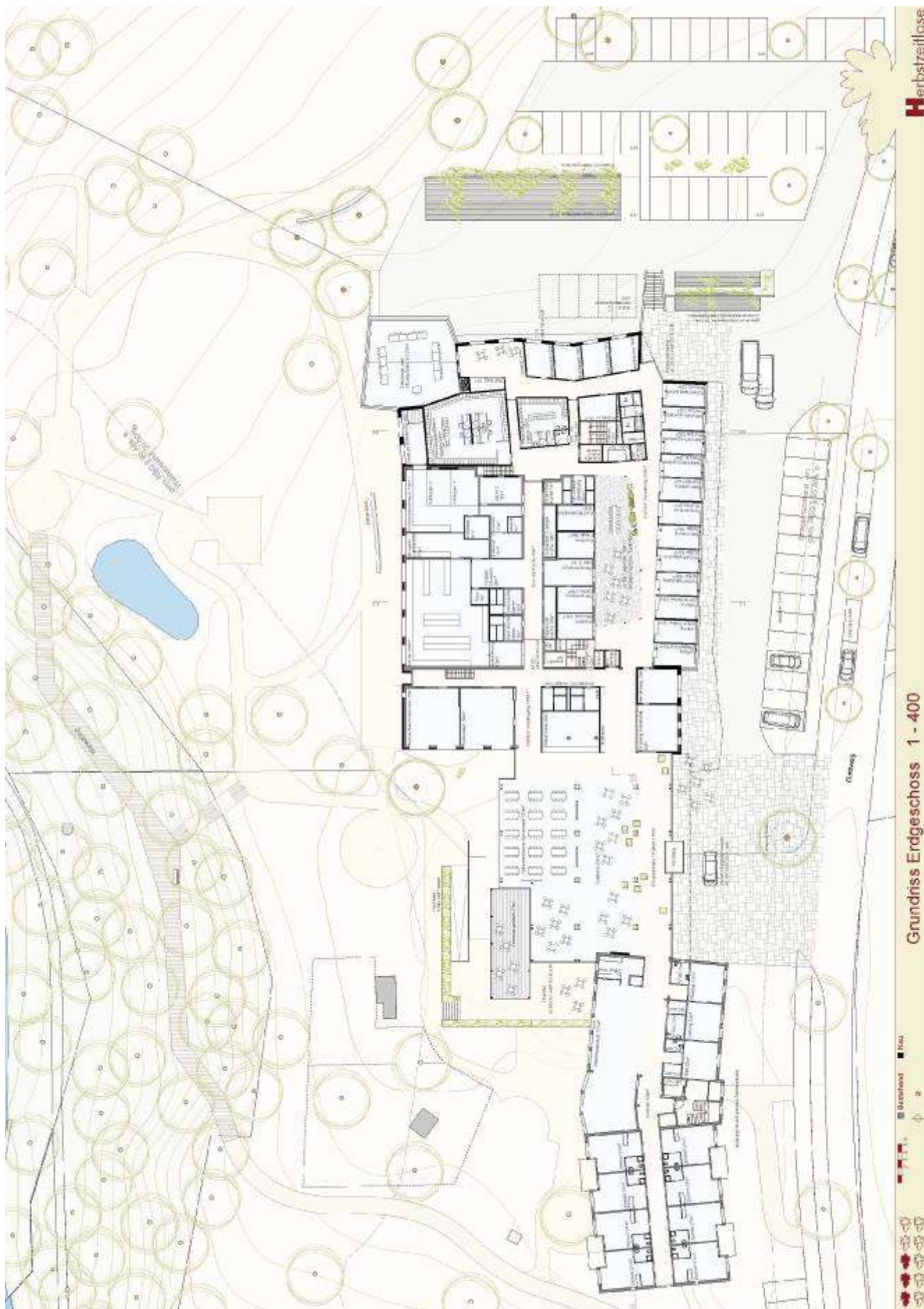
Skizze
Die Skizze zeigt die planerische Situation des Seniorenzentrums. Die planerische Situation ist durch die vorhandene Topographie und die Lage des Bannweilers geprägt.

Skizze
Die Skizze zeigt die planerische Situation des Seniorenzentrums. Die planerische Situation ist durch die vorhandene Topographie und die Lage des Bannweilers geprägt.

Skizze
Die Skizze zeigt die planerische Situation des Seniorenzentrums. Die planerische Situation ist durch die vorhandene Topographie und die Lage des Bannweilers geprägt.

Skizze
Die Skizze zeigt die planerische Situation des Seniorenzentrums. Die planerische Situation ist durch die vorhandene Topographie und die Lage des Bannweilers geprägt.



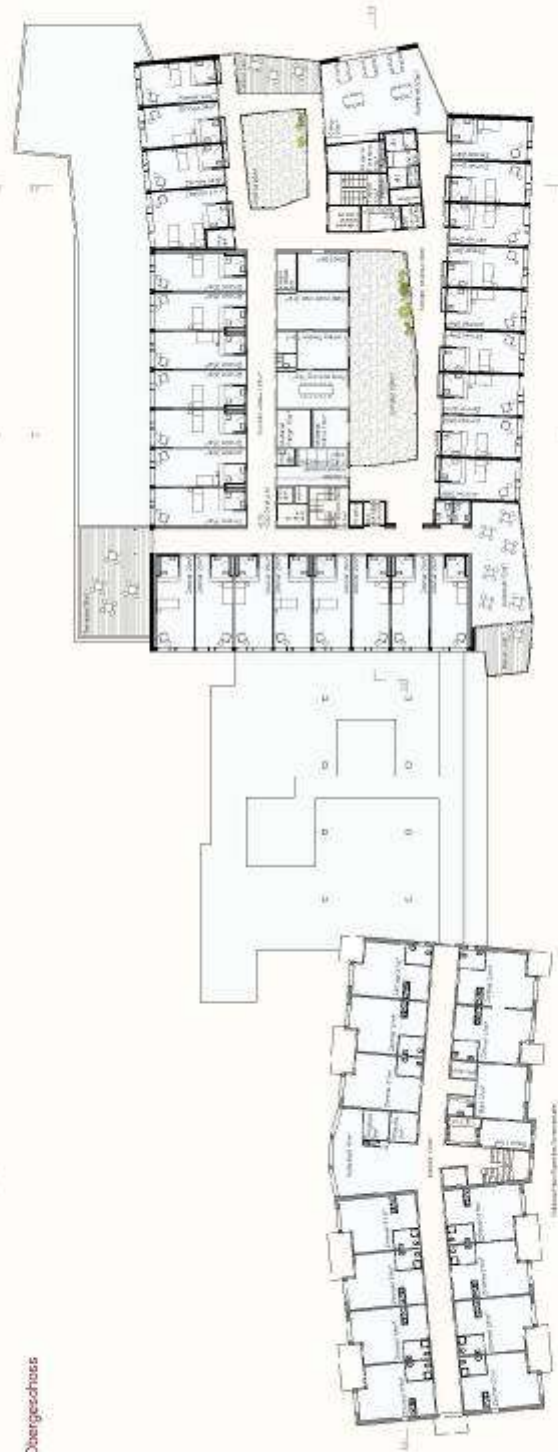


Herbstreilose

Grundriss Erdgeschoss 1 - 400



Grundriss 1. Obergeschoss



Grundriss 2. Obergeschoss

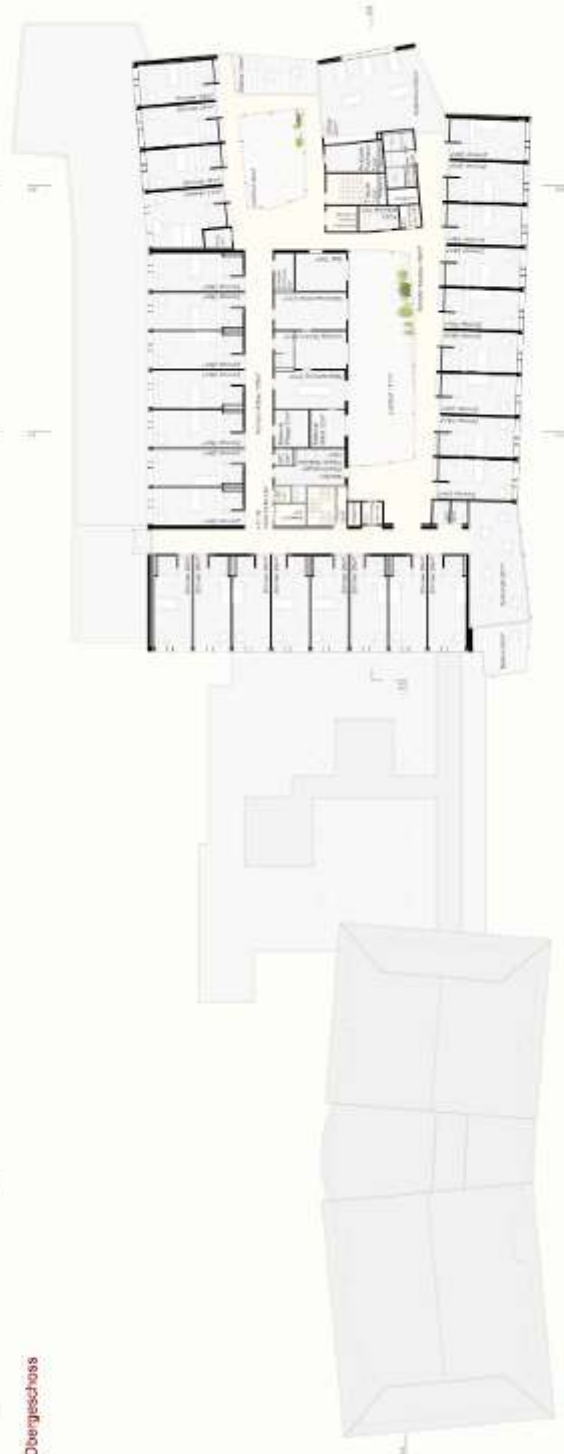


Grundriss 1. & 2. Obergeschoss 1 - 400





Grundriss 3. Obergeschoss



Grundriss 4. Obergeschoss





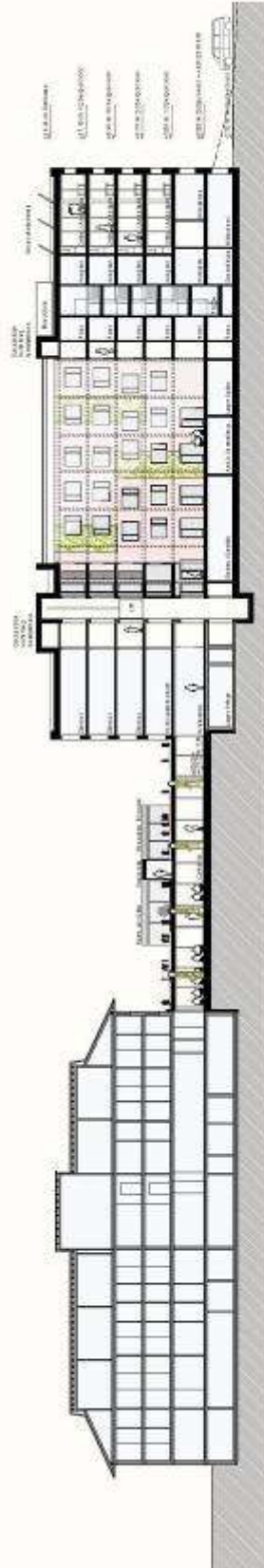
Visualisierung Innenhof



Schnitt 1-1



Schnitt 2-2



Schnitt 3-3





Skizzen
 Die Skizzen zeigen die räumliche Anordnung der verschiedenen Nutzungszonen und die räumliche Anordnung der verschiedenen Nutzungszonen. Die Skizzen zeigen die räumliche Anordnung der verschiedenen Nutzungszonen und die räumliche Anordnung der verschiedenen Nutzungszonen.

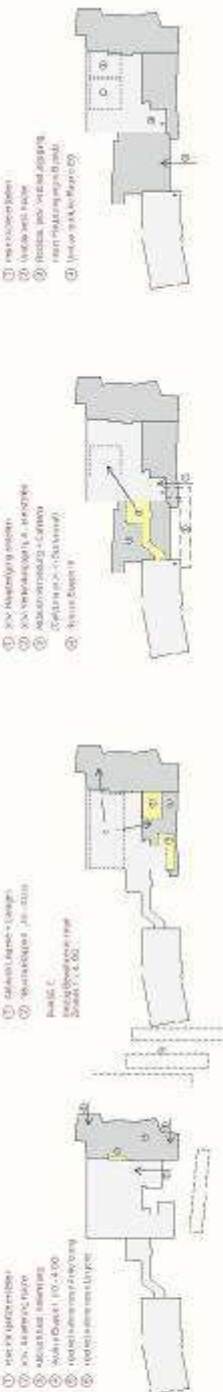
Nutzungsgruppen

- Aktivierung
- Dienst
- Freizeit
- Gemeinschaftsbereich
- Küche
- Verwaltung
- Ruhezone



Bebaublaut

- Parkieren
- Grünflächen
- Freizeitanlagen
- Verkehrsflächen
- Versorgungsflächen
- Außenanlagen



Hautechnik Lüftung

Grundriss Untergeschoss 1:500



Hautechnik Lüftung

Grundriss Erdgeschoss 1:500



Hautechnik Lüftung

Grundriss 4. Obergeschoss 1:500



Statisches System

Grundriss Untergeschoss 1:500



Statisches System

Grundriss Erdgeschoss 1:500



Statisches System

Grundriss 4. Obergeschoss 1:500



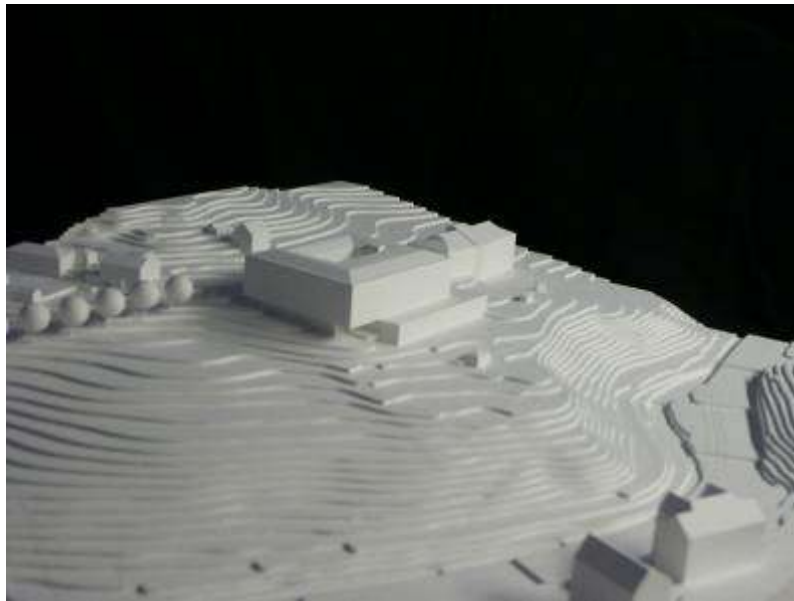


Visualisierung



Projekt Nr. 4 Mandarin

VerfasserInnen	Christian Dill und Arthur Huser Architekten Pfluggässlein 3, 4001 Basel
MitarbeiterInnen	Christian Dill, Arthur Huser, Tobias Mocka
SpezialistInnen	Elektroplanung procoba AG, Herr Bargetzi Tebit Haustechnik, Herr Götz Gekus Sanitärplanung, Herr Gemperle Dill und Partner Bauingenieure, Herr Furger Ibe, Institut Bau und Energie Bern, Herr Burki



In ähnlicher Art wie bei anderen Projekten wird das Seniorenzentrum mittels Anbau an das bestehende Haus A auf der Nord- und der Ostseite erweitert. Somit entsteht ein grosser, praktisch rechteckiger Baukörper mit beträchtlichen Fassadenlängen. Im Erdgeschoss wird der Haupteingang in die Nordostecke platziert. In dessen Nähe finden sich die Raumgruppen der Administration, Spitex und externen Dienste. Nach Süden orientiert, mit vorgelagerter Terrasse, liegt in einem vorspringenden Sockelbau, der den Hauptbau umgreift, die zusammenhängende Fläche der Gemeinschaftsräume mit Cafeteria und Mehrzweckraum/Speisesaal. An einer Aufreihung von Räumen vorbei gelangt man im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss ins Haus B. Am Weg liegt im 1. Obergeschoss auch die Wäscherei.

Die vier Wohngeschosse weisen je 26 (im 2. Obergeschoss 24) Zimmer auf. Die Geschossgrundrisse entwickeln sich um einen geräumigen Lichthof, welcher über alle Stockwerke geht. Im Untergeschoss liegen die Therapieräume, Personal- und weitere Serviceräume sowie eine Autoeinstellhalle mit 10 Plätzen. Auf dieser Ebene fehlt die Verbindung zum Haus B.

Der architektonische Ausdruck des Hauptbaukörpers wird durch einen vorgehängten Metallbehang bestimmt. Dazwischen entsteht eine Raumschicht mit den Kleinbalkonen zu jedem Zimmer. Praktisch über die ganze Nordfassade erstrecken

sich grossflächige Terrassen, die den Aufenthaltsräumen vorgelagert sind. In bewusstem Kontrast zum Metall erscheint die Massivbauweise des zweigeschossigen Sockels.

Der Konzeptbeschrieb der Haustechnik ist verständlich und auf die wesentlichen Punkte konzentriert. Der spannende Ansatz des metallenen „Behangs“ ist in der dargestellten Form als Sonnenschutz (noch) nicht umsetzbar. Das statische System ist einfach. Die Auskragungen im Sockelgeschoss sind technisch möglich, Die Kragträger auf dem Dach zur Aufhängung der Balkone wechseln vom Kalt- in den Warmbereich, was entsprechende technische Massnahmen bedingt.

Das Projekt weist wesentliche Qualitäten auf, vor allem in Bezug auf die klare Gebäudeorganisation und die Konsequenz im architektonischen Ausdruck, sowie z.B. auch das Konzept der Zimmer. Aber der Vorschlag weist auch etliche Nachteile auf: Die exzentrische Lage des Haupteingangs, die z.T. zu langen Wegen führt; die etwas stereotype Aufreihung von Räumen längs des Grittwegs mit der gestaltlosen Vorzone; die ausschliessliche Nordorientierung der Aufenthaltsbereiche mit den allzu grossflächigen Terrassen; die Rampe zur Autoeinstellhalle im Konflikt mit der Anlieferung. Grundsätzlich muss in Frage gestellt werden, ob die Idee eines Innenhofes in einem Gebäude an dieser Lage richtig ist. Zudem trägt die etwas starre kubische Form des Hauptgebäudes zu seiner allzu voluminösen Erscheinung an der gegebenen Hügellage bei.

„Mandarin“

Studienauftrag Seniorenzentrum Gritt - Situation 1 : 500 - Februar 2010



Es wird ein kompakter Baukörper angestrebt, dessen Tragstruktur denjenigen des Altbau angelehnt wird. Auf diese Weise ist im Hinblick auf bautechnischer Altbaureparatur schon für die Erweiterung besonders geeignet.

Zum bestehenden, nach Südwesten orientierten, unregelmäßig geformten Altbau (Baujahr 1960) soll ein neues, rechteckiges Volumen, welches durch einen gedachten Innenhof angeschlossen wird.

Dieser Innenhof bekommt und soll über das alte Baugewerbe, welches ebenfalls als Wohnbau für die Senioren im Bereich der Gritt-Ordnungsplanung.

Der Zutritt erfolgt angeschlossen an die Straße und das Parkeinplatzsüdwandseite Ecke des Gebäudes. Die Esplanade ermöglicht, dass der Betrieb während der Bauphase weitergeführt werden kann.



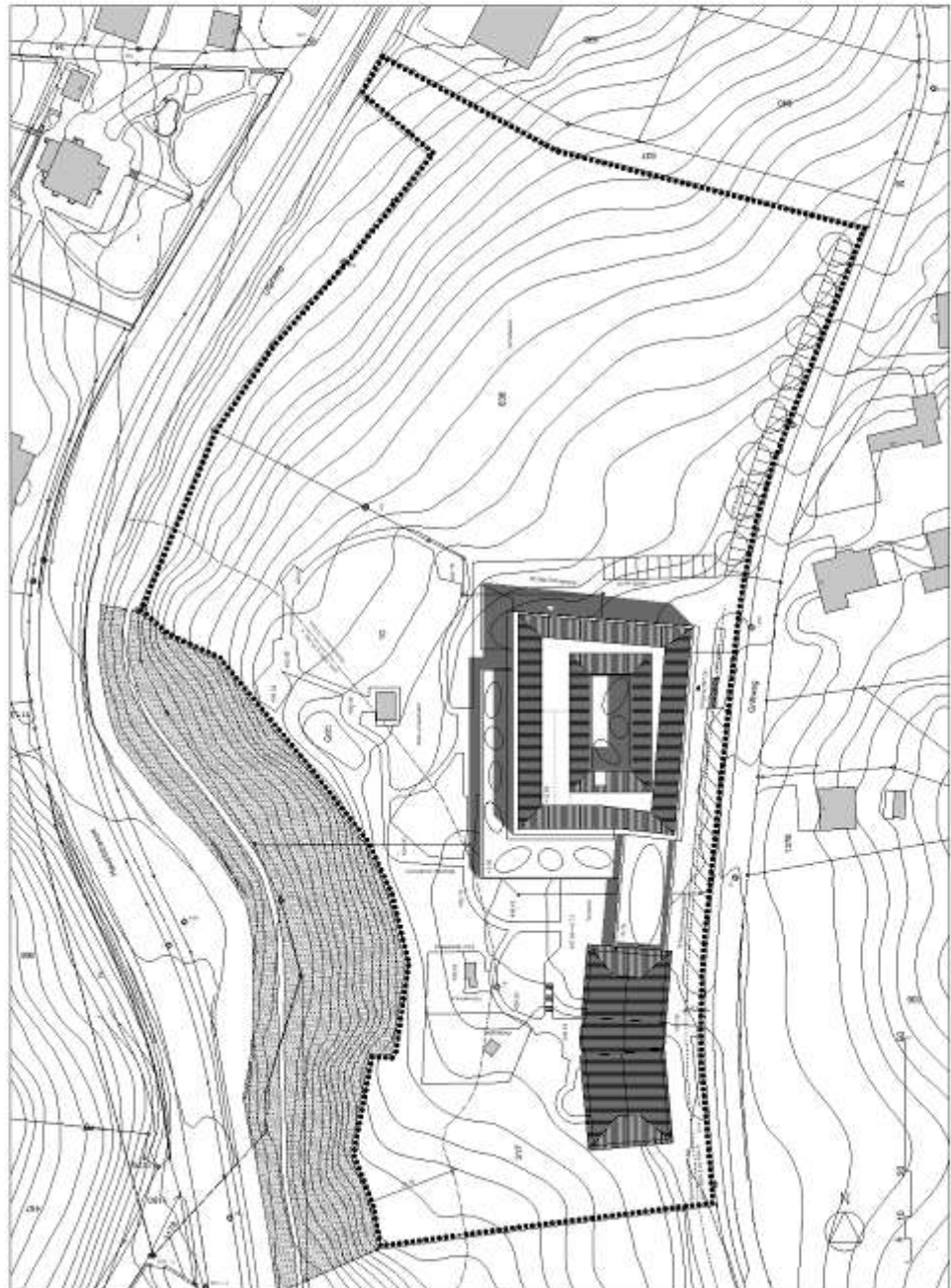
Architekturmodell



1. Etappe

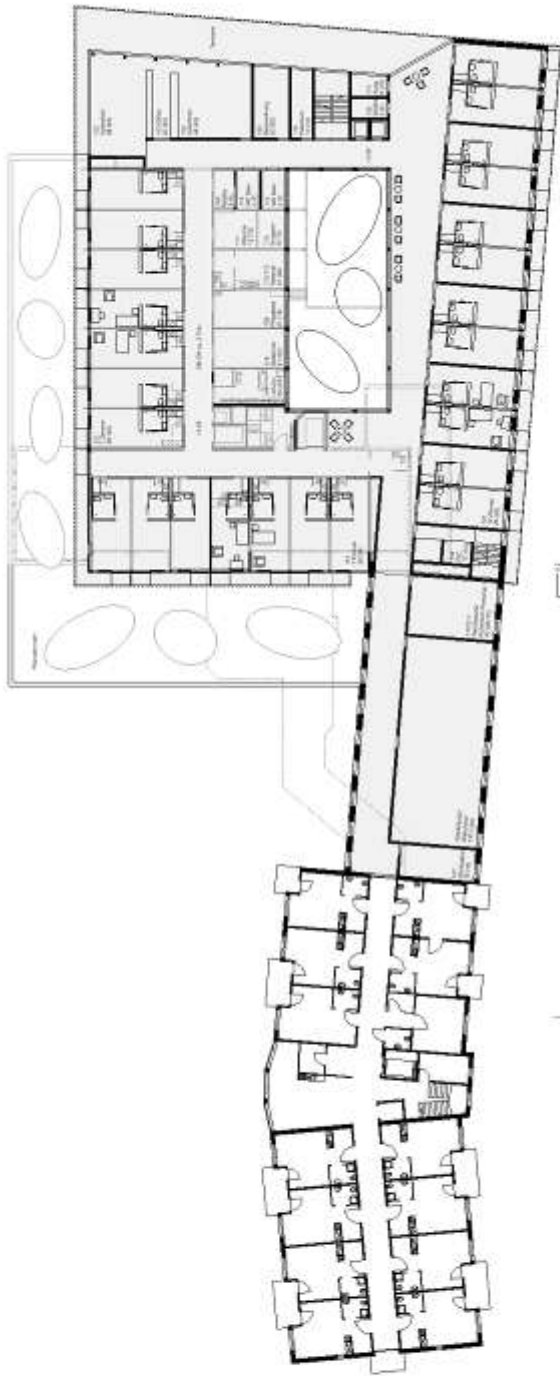


2. Etappe

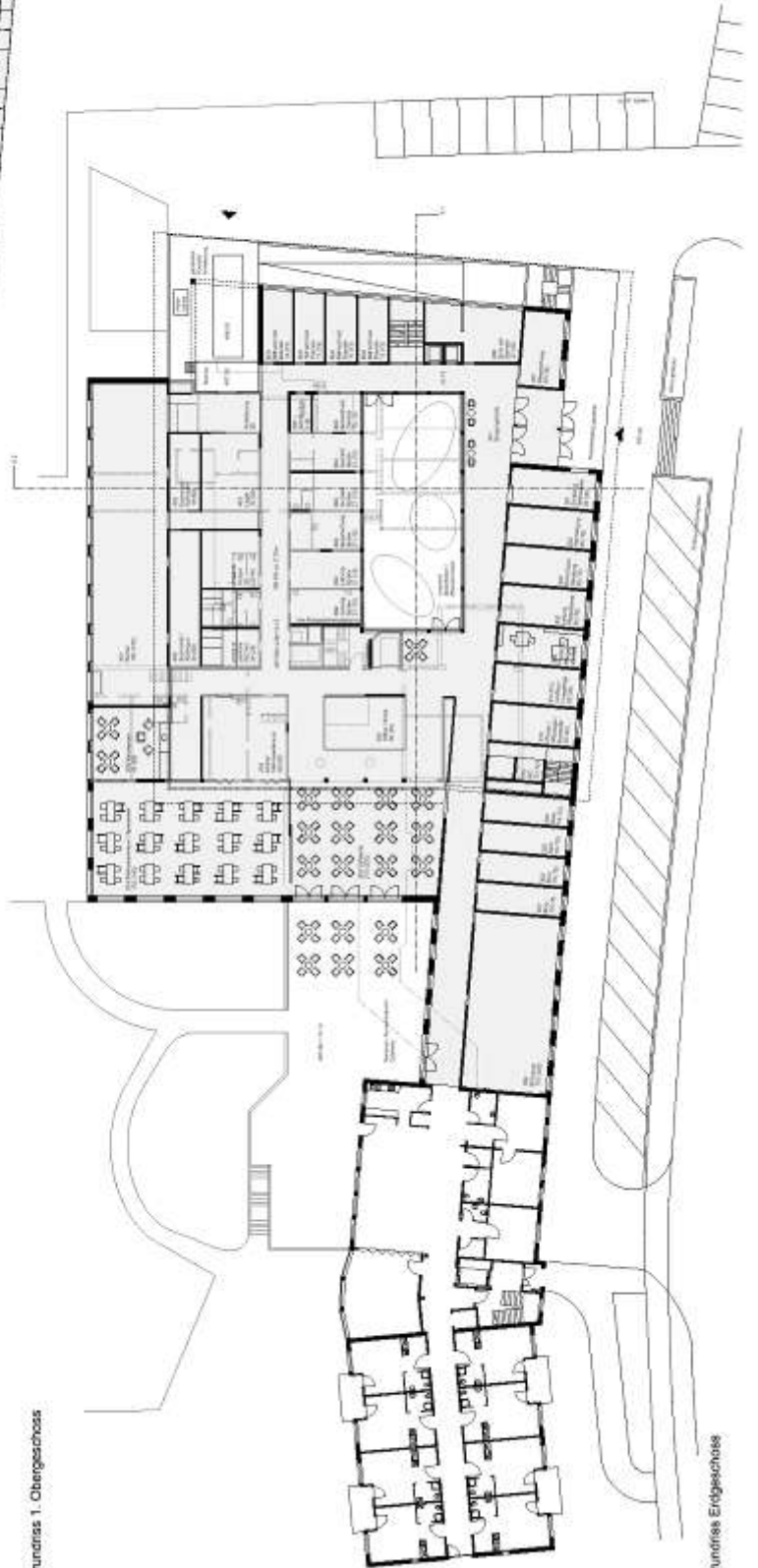


Situation 1:500

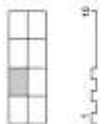
Studienauftrag Seniorenzentrum Gritt - Grundrisse 1 : 200 - Februar 2010 - "Mandarln"



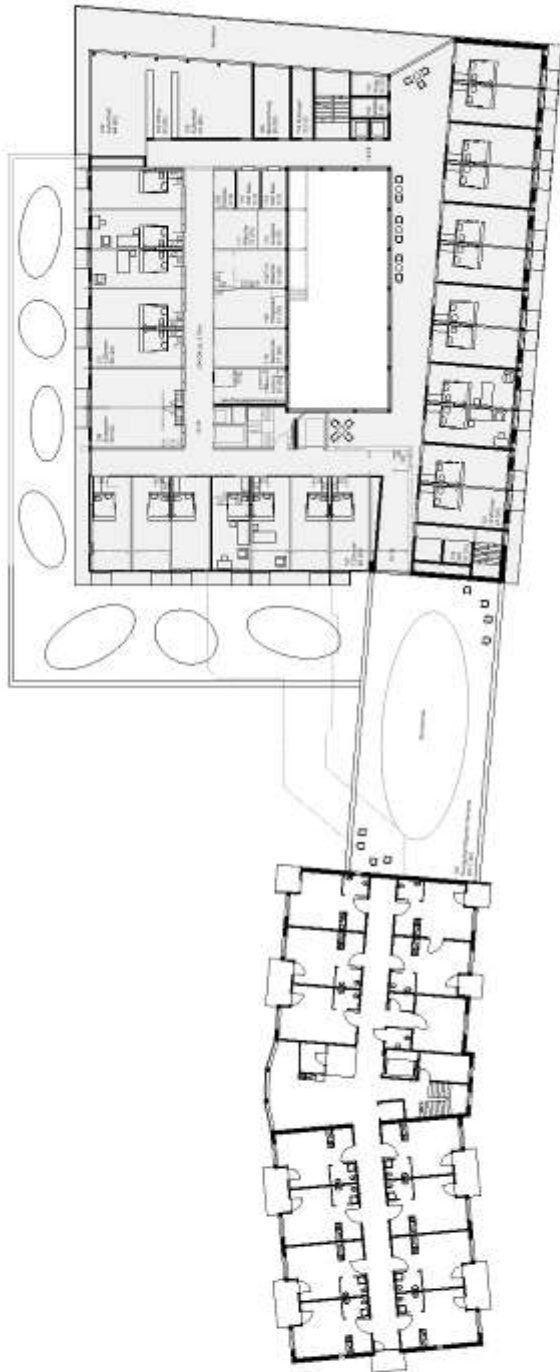
Grundriss 1. Obergeschoss



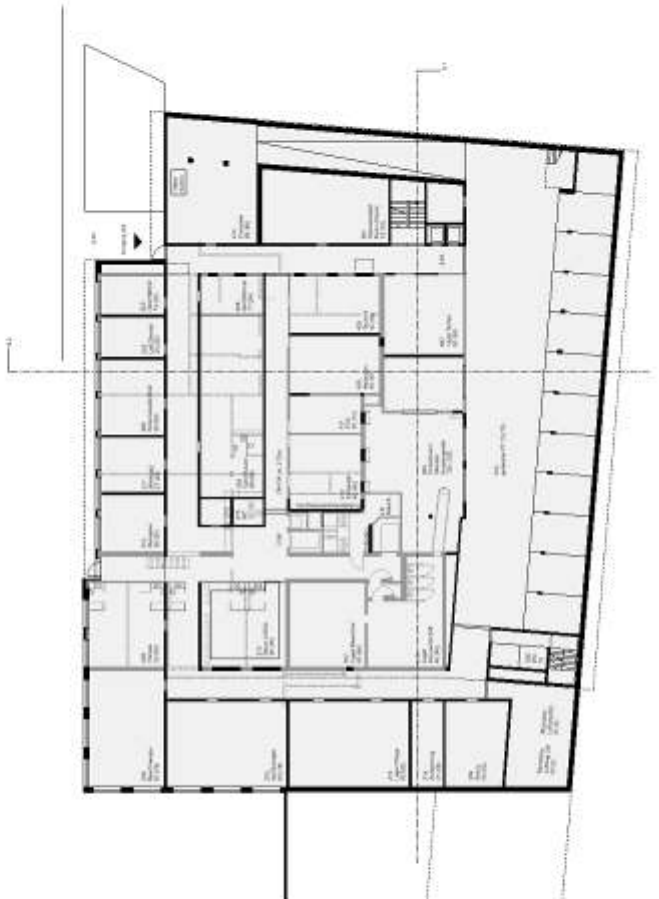
Grundriss Erdgeschoss



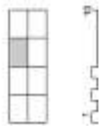
Studienauftrag Seniorenzentrum Gritt - Grundrisse 1 : 200 - Februar 2010 "Mandarln"



Grundrisse 2. Obergeschoss



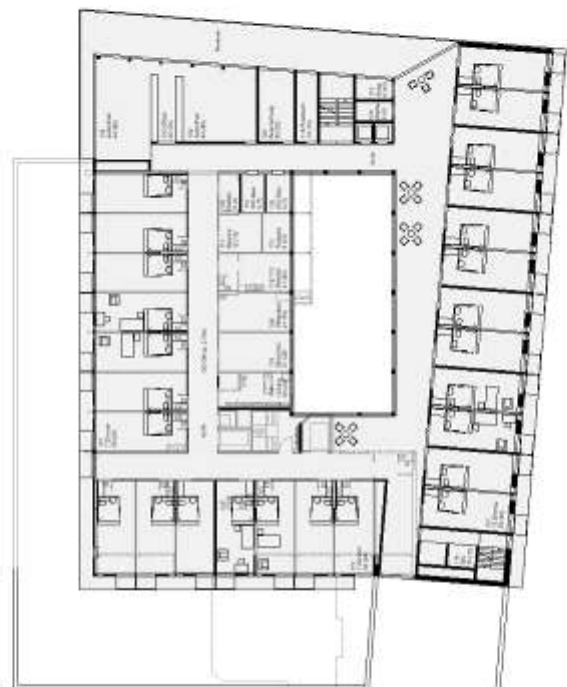
Grundrisse Untergeschoss



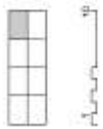
Studienauftrag Seniorenzentrum Gritt - Grundrisse 1 : 200 - Februar 2010 - "Mandarin"



Grundriss 4. Obergeschoss

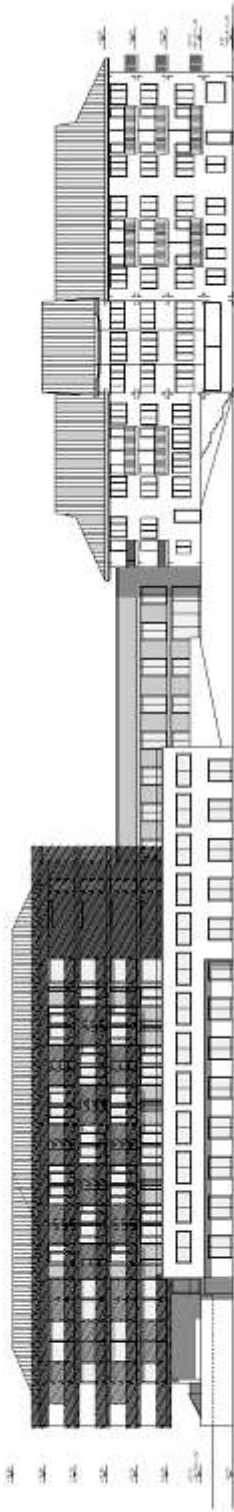
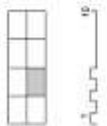


Grundriss 3. Obergeschoss

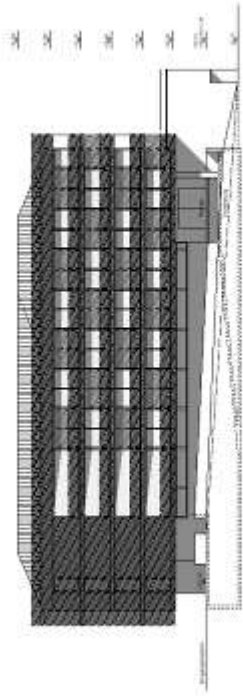


„Mandarin“

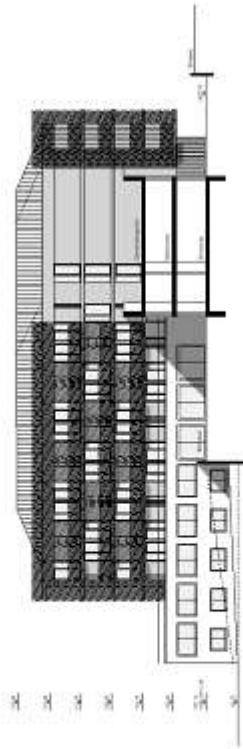
Studienauftrag Seniorenzentrum Gritt - Fassaden 1 : 200 - Februar 2010



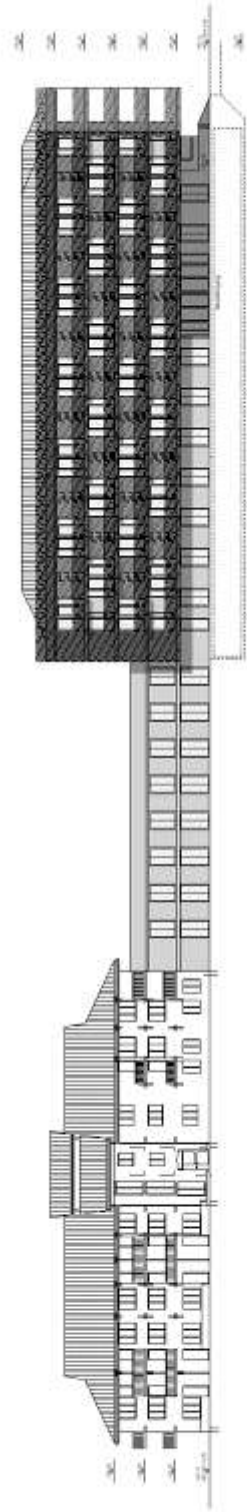
Westfassade



Nordfassade

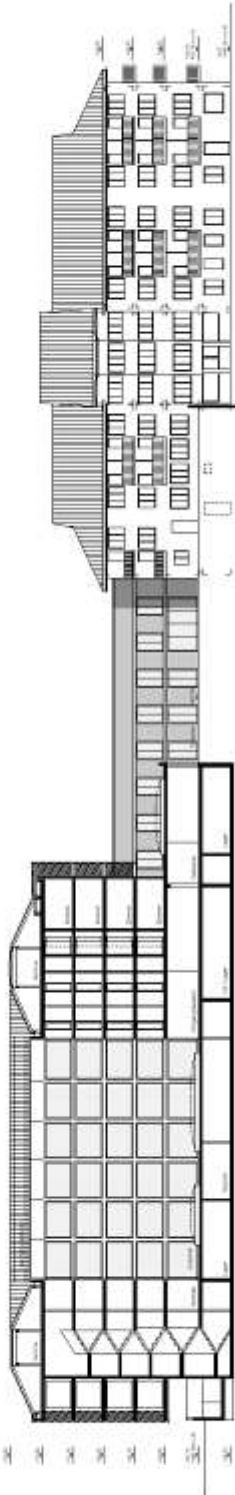
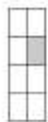


Südfassade



Ostfassade

Studienauftrag Seniorenzentrum Gritt - Schnitte 1 : 200/20 - Februar 2010 "Mandarín"



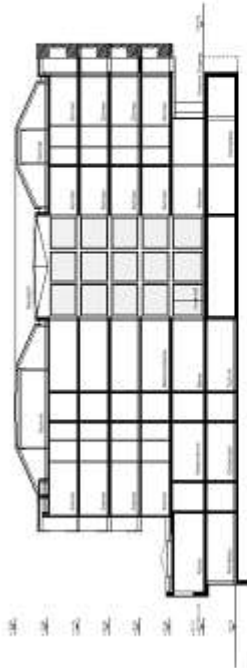
Längsschnitt

Um das Minergie - P - Eco - Standard zu erreichen, sind folgende Massnahmen vorgesehen:

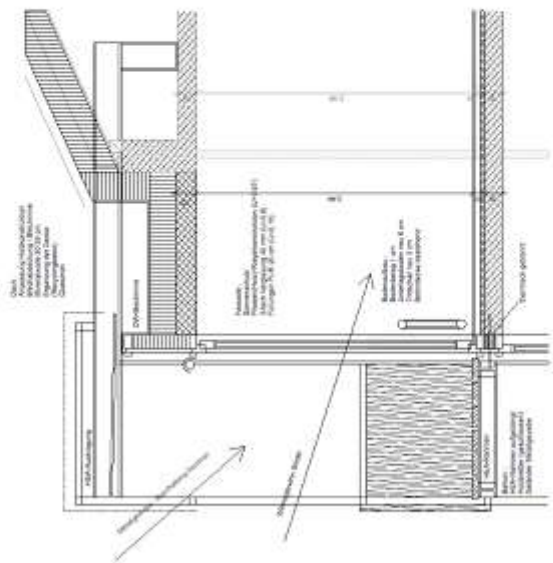
- | Anforderungen Minergie P | Anforderungen ECO |
|---|---|
| - Vertikales Lüftung mit VRG | - Kleinstes Volumen |
| - 3-fach isoliertes Glas | - grosse Fenster, geringster Tageslicht |
| - automatisierter Sonnenschutz | - keine Dämmisoliertelementen SWfH |
| - Luftdichtheit der Gebäudehülle (Blowerdoor) | - wie zB. Formelshale) |
| - 20% Energieertrag (Solarstrahlung) | - Ertrags von min. 50% Recyclingbeton |
| - (passive über oberirdisch) | - Solarstrahlung (SWfH) |
| - optimale Holzstapelhöhe | - einstufige Bauteileher |
| - erneuerbare Energie (Solarstrahlung für Wasseraufbereitung) | - flexible (Umrüstungen) |
| - Heizung mit erneuerbaren Energieträger | - ECO - kompatible Bauteile |

Da es zur Zeit noch kein ECOLabel für Umbauten gibt, wird der Umbau so geplant, dass nachträglich ein ECOLabel eingeholt werden kann.

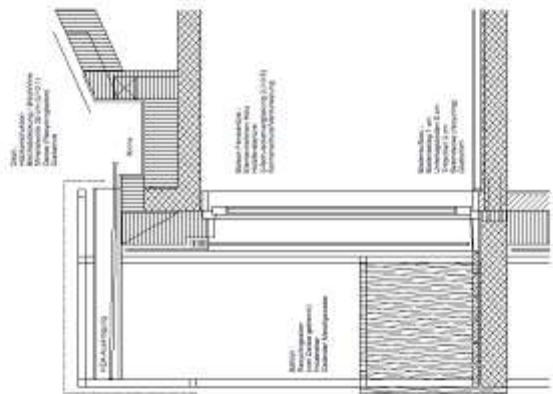
Minergie



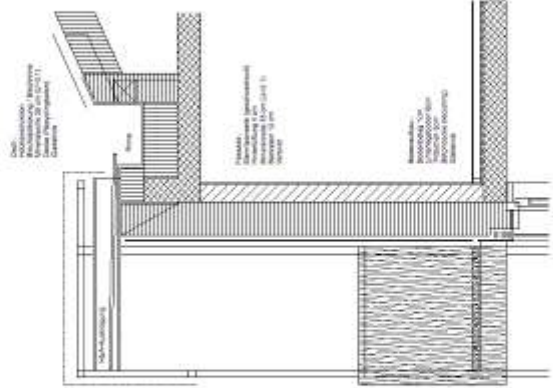
Querschnitt



Schnitt Westfassade Altbau



Schnitt Ostfassade Neubau (Balkon)



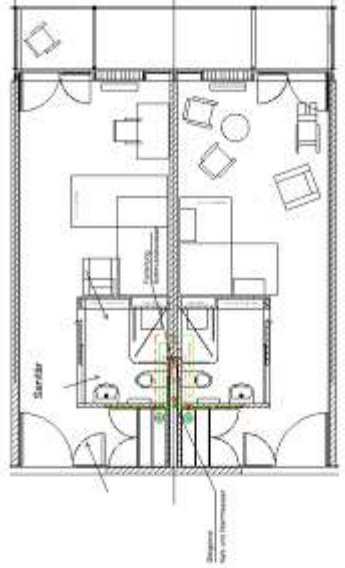
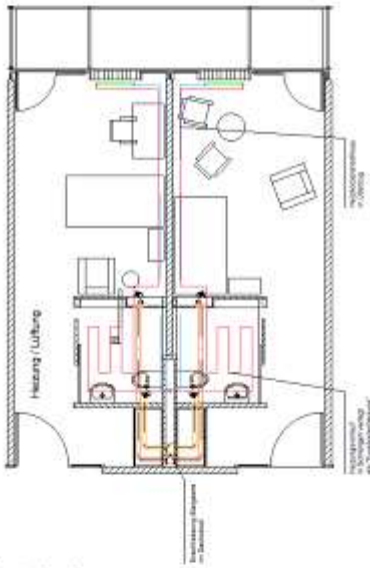
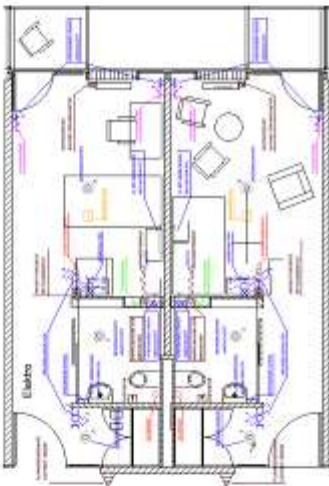
Schnitt Ostfassade Neubau (Massivwand)

"Mandarin"

Studienauftrag Seniorenzentrum Gritt - Haustechnik - Februar 2010



Die um Dach aufgestülpte Vorkonstruktion trägt absehbare auch kleiner und grössere Balkone. Die dadurch entstehende Raumtiefe sowie den Ausblick atmosphärisch vom Innen- privaten Bereich in die offene und weite Landschaft des Tiffins.



Beispiel Heizung / Lüftung

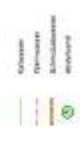
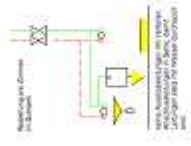
Abstrakte schematische Darstellung der Heizungs- und Lüftungssysteme. Die Abbildung zeigt die Anordnung der Heizkörper, Lüftungseinheiten und die zugehörigen Leitungen. Die Beschriftungen sind: Heizkörper, Lüftung, Elektrische Heizleitung, Elektrische Lüftungsleitung, Elektrische Wasserleitung, Elektrische Abwasserleitung, Elektrische Gasleitung, Elektrische Fernwärmeleitung, Elektrische Kälteleitung, Elektrische Regenwasserleitung, Elektrische Abwasserleitung, Elektrische Gasleitung, Elektrische Fernwärmeleitung, Elektrische Kälteleitung, Elektrische Regenwasserleitung.

Die Abbildung zeigt die Anordnung der Heizkörper, Lüftungseinheiten und die zugehörigen Leitungen. Die Beschriftungen sind: Heizkörper, Lüftung, Elektrische Heizleitung, Elektrische Lüftungsleitung, Elektrische Wasserleitung, Elektrische Abwasserleitung, Elektrische Gasleitung, Elektrische Fernwärmeleitung, Elektrische Kälteleitung, Elektrische Regenwasserleitung.



Beispiel Sanitär

Die Abbildung zeigt die Anordnung der sanitären Anlagen. Die Beschriftungen sind: Toilette, Bad, Dusche, WC, Waschbecken, Abwasser, Wasser, Gas, Fernwärme, Kälte, Regenwasser.



Studienauftrag Seniorenzentrum Gritt - Perspektive - Februar 2010

"Mandarin"

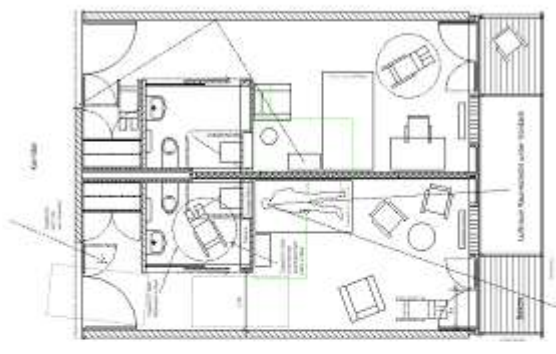
Wohlt das Gebäude anfangs ein wenig kleiner wirkt, ist es in der Distanz zu erwarten, dass das neue Seniorenzentrum ein wichtiger Bestandteil der Stadt wird. Die nach Wohnlage und Lichteinwirkung, gläserne, schmale oder tieferer der Baukörper.

Dieser relativ einfache, aber sehr effektive Gebäudekörper und fließt Licht, Luft und Sonne.

Er wird - im Gegensatz zur heutigen Fassade - strahlen und lebendig, sowohl bezüglich der auch aufrechten.

Er reduziert die dichte Sockelstruktur und verbindet den unmittelbaren Einblick in die Zimmern, sei innen aber scheint er als leichter und transparenter Vorhang.

Einzig, Details sind bezüglich, sie enthalten es, gewöhnliche Funktionen abzuwehren zu lassen.



Trotz einer relativ hohen und die Zimmer sehr schön möblierbar.

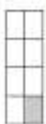
Vorläufige Baupläne zeigen - auch im Bild - für jedes einzelne Tag, nicht ohne dabei die Qualität des Bauwerks zu lassen.

Bewahren, dabei Materialien generieren, Langlebigkeit und einfachen Umgang.

Die technische Ausstattung entspricht dem allgemeinen Standard, sie kann jederzeit nachgezogen werden.

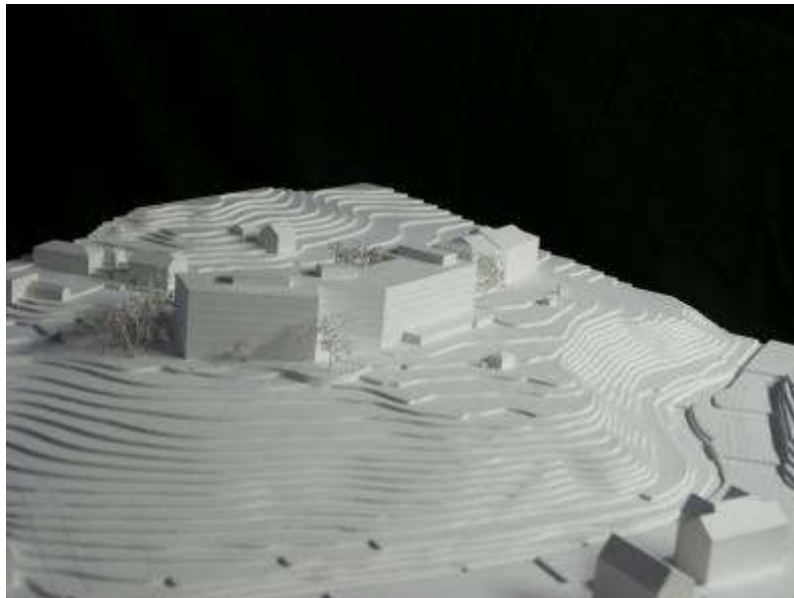
Die im Osten aufgeführte Möglichkeit ist für überhöhter auch kleinere und größere Balkone.

Die durch entstehende Raumstruktur werden die Ausblicke abhaken von innen, obwohl Bereich in die offene und weite Landschaft des Talraums.



Projekt Nr. 5 ‚Wie Ferien‘

VerfasserInenn	Toffolarchitekten AG Riehenstrasse 43, 4005 Basel
MitarbeiterInnen	Harriet Bersier Dipl. Architektin ETH MAS ARCH ETH I Housing (Projektleitung), Nicole Schwendener Dipl. Architektin ETH, Tobias König Hochbauzeichner
SpezialistInnen	Fritz Dürrenberger, Berater Rapp Infra AG, Roger Huguenin, Dipl. Ing. HTL Ehrsam + Partner AG, Rene Ehrsam, Dipl. Bauing. Bauphysiker HTL SIA USIC Raimann + Partner AG, Markus Röthlisberger, Dipl.
Energieplaner HF-NDS	Selmoni AG, Rolf Bolzern, Elektroplaner Maaars architekturvisualisierungen, Thomas Merz Dipl. Architekt ETH



Das Projekt reagiert in seiner Massstäblichkeit auf die gegebene Topographie und versucht mit seinem gegliederten Baukörper der sehr exponierten Lage des grossen Volumens Rechnung zu tragen. Aufgrund der geringen Gebäudetiefe resultiert ein lang gestreckter Baukörper und damit sehr lange interne Verkehrswege, die für den betrieblichen Ablauf ungünstig sind.

Mit einer mehrfach gebrochenen Fassadenabwicklung werden interessante Sichtbezüge zur umgebenden Landschaft geschaffen. Zur Strasse hin entsteht ein gefasster Vorplatz, der eine grosszügige Gestaltung der Eingangssituation erlaubt.

Diese interessanten Ansätze werden leider im Innern zu wenig konsequent umgesetzt. So sind die nach Nordwest ausgerichteten Zimmer unattraktiv und die Aufenthaltszonen zum Teil ungünstig angeordnet. Trotz der Gliederung entsteht insgesamt aufgrund seiner Länge und Höhe ein sehr mächtiges Volumen.

Die massiv wirkende Fassadengestaltung verleiht dem Neubau einen etwas zu städtischen Ausdruck, was der Jury nicht

angemessen scheint. Der bewusste Verzicht auf die Ausbildung eines Sockels lässt talseitig einen sechsgeschossigen Baukörper in Erscheinung treten und verstärkt diesen Ausdruck zusätzlich.

Die Verfasser suchen die typologische Anlehnung an ein klassisches Grand-Hotel. Die Anordnung der Cafeteria auf zwei Geschossen ist räumlich reizvoll, aber betrieblich ungünstig. Der über der Cafeteria vorgeschlagene riesige mehrgeschossige Luftraum mag in einem Grand-Hotel angemessen sein, für das Seniorenzentrum erscheint er der Jury eine übertriebene Geste zu sein. Im Gegensatz dazu ist der Eingang viel zu klein dimensioniert. Auch die lang gezogenen schmalen Korridore in den Zimmergeschossen lassen eine der Aufgabe angemessene Aufenthaltsqualität vermissen.

Der grösste Mangel des Projektes aber ist die ungenügende Anbindung von Haus B an Haus A. Die vorgeschlagene Andockung im Sockelgeschoss mittels eines engen Korridors ist zu wenig attraktiv und die für den betrieblichen Ablauf unerlässliche Verbindung im 1. Obergeschoss fehlt gänzlich.

Das statische Konzept ist einfach und zweckmässig. Es ist eine Skelettbauweise mit Aussteifungskernen und Flachdecken vorgesehen. Die vertikalen Tragelemente verlaufen weitgehend durchlaufend. Es gibt einen ausführlichen Beschrieb von Energie und Haustechnik, dessen Detaillierungsgrad über den Projektstand hinausgeht, aber in den Plänen nicht erkennbar umgesetzt ist.

Das Projekt besticht auf den ersten Blick durch seine gegliederte Volumengestaltung, beim genaueren Betrachten wird es der gestellten Aufgabe jedoch in vielen Punkten nicht gerecht.

Grundriss 1:500
Übersichtplan

Wie Es sein soll
Blatt 2



Gliederung: Zuordnung der Nutzungen im Schnitt
Die Gebäude gliedert sich in den Treppen, Haus, 2 vollkommene Trepp, Saal, der Balkon besteht aus den Treppen, Stiege und „Wurf“.

Bauort für den Ort: Zum Stilleben

Voraussetzungen Das Programm geniesst ein Volumen, das neben der primären Nutzung auf dem Gelände mit Ausmaßqualität die kulturelle Umgebung durch seine Massivität dominiert. Diese Sichtbarkeit wird durch den sorgfältigen Aufbau ab nun lang gekennzeichneter Baukörper in typischer Anlehnung an eine klassische Grundform (zwei- bis dreigeschossig) gegeben. Das Volumen ist ein- bis zweigeschossig, mit einem breiten, aber nicht zu weitläufigen, Hof. Das gesamte Gebäude ist vollständig mit dem Hof und wird zu einer neuen Einheit. Die Anlehnung an das 19. J. durch eigenständiges Verhalten erhalten wird, erfolgt jedoch ohne einen nur geringfügigen der Gesamtanlage zugehörigen, sondern als eigenständiges, zentralisiertes Objekt eine architektonische Verbindung des Übergangs von Gittern und Spalten zwischen den beiden Bauern.

Öffnungsrichtlinien Die Öffnungsrichtlinien der Fassade ist auf möglichst einheitliche Gesamthöhe begrenzt. Die Öffnungen sind sich nicht gegen Außen ab. Der private Außenraum wird über ein horizontalen Treppen mit geländerechter Lösung in den Innenaufbau geleitet.

Ausstattungsrichtlinien Die Ausstattungsrichtlinien prüfen die Konzepte des Innenraums, bestehend aus Wänden, Fenstern, Türen, Treppen, Stiegen, etc. Der Innenraum soll sich harmonisch gestalten. Die Bereiche für den längeren Aufenthalt überblickbar sollen die Wege sein, die Bereiche für den längeren Aufenthalt im Freien und am Hof gefahren und für das Personal gut einsehbar. Neue Wege und Plätze in der Fassade sind mit einem neutralen, leicht- und die kleine Linsen (z.B. für Contingenzfahrzeuge) behaltens, entgegen- und Bauteilbarkeit versehen. Die die Draußenplätze umschließen. Mit Linsen in bedienten Bereichen und geländerechter, aber mit Gittern durchdrungen.

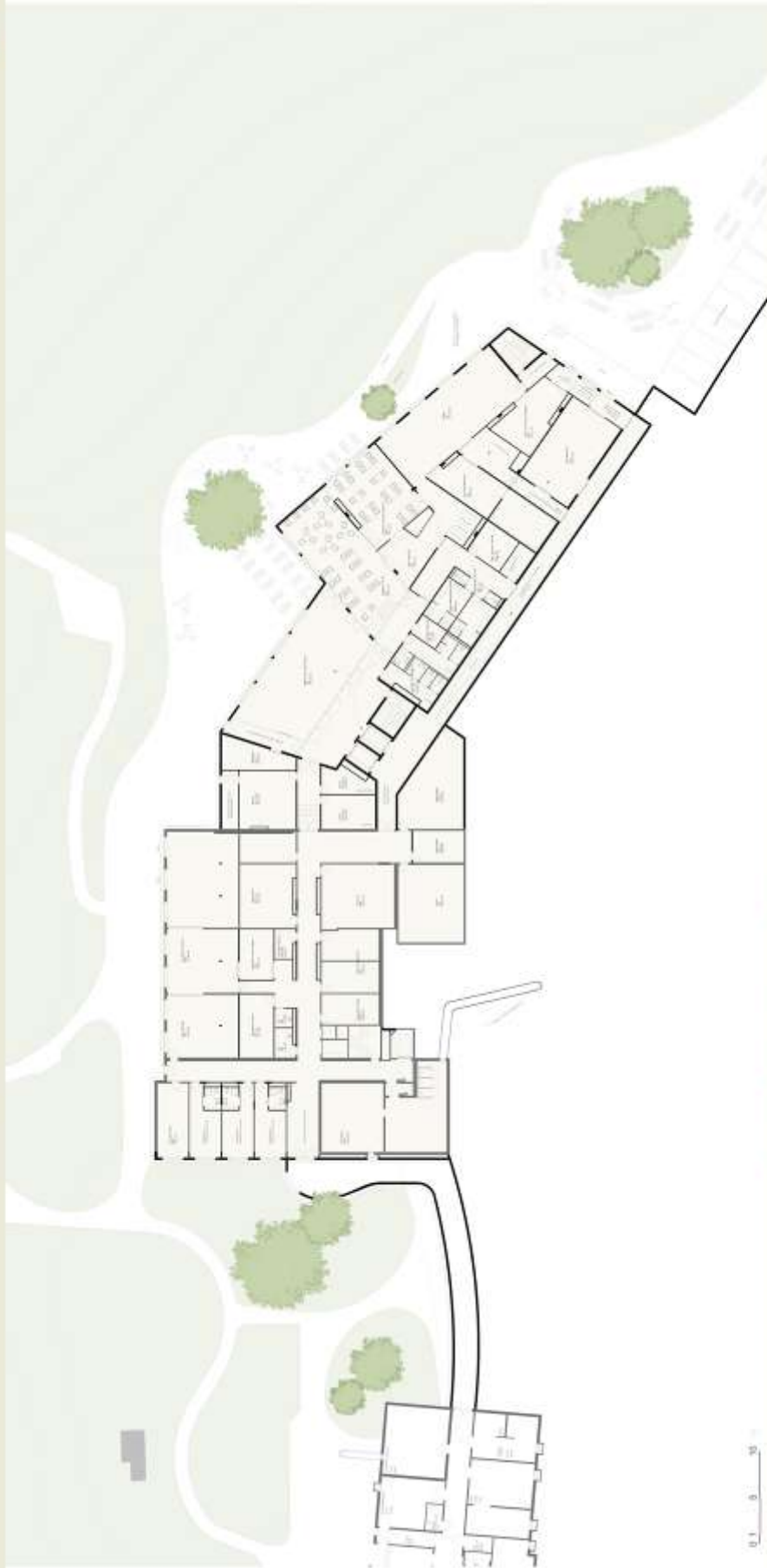
Zugänge und Funktionen

	Treppen (Phase 1)	Haus (Phase 2)	Haus (Phase 3)
Wohnfläche	1200 m ²	1500 m ²	1800 m ²
Nutzfläche	1500 m ²	1800 m ²	2100 m ²
Wohnfläche	1200 m ²	1500 m ²	1800 m ²
Nutzfläche	1500 m ²	1800 m ²	2100 m ²
Wohnfläche	1200 m ²	1500 m ²	1800 m ²
Nutzfläche	1500 m ²	1800 m ²	2100 m ²
Wohnfläche	1200 m ²	1500 m ²	1800 m ²
Nutzfläche	1500 m ²	1800 m ²	2100 m ²
Wohnfläche	1200 m ²	1500 m ²	1800 m ²
Nutzfläche	1500 m ²	1800 m ²	2100 m ²

■ Außenwände Strohblech, Holz, etc. ■ Neue Strohblech

Grundriss 1:200
Sockelgeschoss

Wie immer
Blatt 3



Raum für alle, Raum für sich - Leben mit dem Ivoan Mensch

Leben! Bewohner und Besucher bereiten das Zentrum Gritt durch den zentralen Hauptzugang mit überdachter Vorfahrt im Erdgeschoss. Auf dieser Ebene - alles sich alle Räume für Therapie und Behandlung, sowie die Verwaltung, Schulungs- und Spülräume. Zentraler Gedanke dahinter ist, die publikumsintensive Nutzung zu konzentrieren um einen möglichst hohen Grad an Ökonomie und Aktivität zu generieren. Genauso davon aus, dass der Anteil der intensiver, sprachfähigen Menschen tendenziell steigen wird, in diese Zone, die einzig erreichbare Erlebniszone, die allen Bewohnern bleibt. Das Therapiezentrum funktioniert zusätzlich als verbindende Aktivitätszone zum „Haus B“. Dem selbst Prinzip der Verbindung gegenüber, folgt die Spaltung der Cafeteria auf zwei Geschosse. Der Teil der Begegnungsräume für den Alltag gegenüber den Lift und dem Hauptzugang ist bewusst klein gehalten - hier ist es nur der. Die Atmosphäre der Aktivität erhält über die Luftströme in die Wohngeschosse hinauf und im Sockelgeschoss, zu den

Parkierung | Ein Teil der Parkierung - oder vor dem Gebäude erst - umfasst und absensitisch sollen die Fahrspreng (optimal) werden. Das Parkierungskonzept beim Besuch Anlieferung mit abstraktem Verzicht auf eine Einmalhöhe nimmt Rücksicht auf die unterschiedliche und damit zusammenhängende Größe des Terrains. Das größere Parkiersfeld wird aktuell noch nicht erreicht.

Wohnen | Hieronymus ist pro Wohngeschoss je eine Abteilung mit zwei Wohngruppen - eine im Trakt „Süd“ und eine im Trakt „Nord“, die etwa gleichwertig gelagert sind, abwärts - wenn auch mit gewissen Einrichtungsunterschieden der Stock im bestehenden Bau. Sie enthalten je 13 Einberaumungen, je ein Stanzzimmer in unmittelbarer Nähe der Außenbalkone sowie Ausgangs-Parks, Wasche- und WC-Räume. Die Dienstleistung be - oder sich im 4. Geschoss; grundsätzlich kann jede Gruppe voll funktionsfähig geschlossen werden.

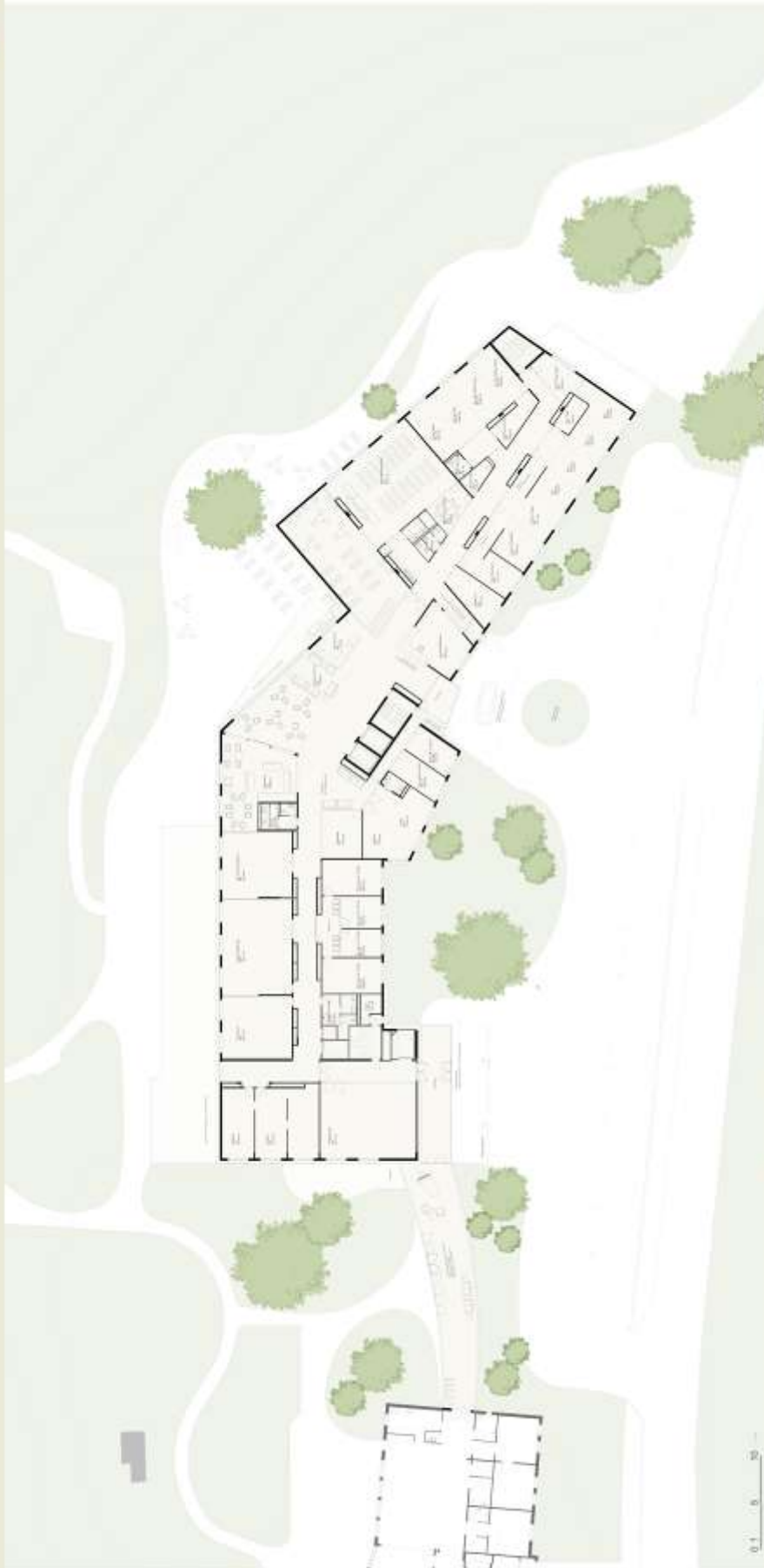
Wohngeschossen sämtliche Zonenanforderungen: Die Ö - östlichen mit direktem Liftanschluss, die auf die interessante, ob bedürftig Zifferler angereicherter Außenbalkone und Balkone, das Bad, die Lager, sowie die direkt anschließende Leihung, Abkühlung, Vorrat- und Treppenvorplatz 1. - 3. Obergeschosse ist durch den Luftraum der Blick frei bis ins Erdgeschoss. Über dem Luftraum im 4. Obergeschoss liegt der Garten Decken.

Die Gruppen - sie besprechen und Fläche, sie sind so zuzulegen, eine auch mit einem hier zu realisieren wäre, was aber immer bei Zimmerwechsellösung hier zu vermeiden und die sind gemessen an ihrer Dimensionierung fast immer leer - Gänge sind voll. Dennoch sind die essentiell für das Wohlbefinden der Bewohner - insbesondere hinsichtlich deren Hauptanforderungen in der eigenen Abteilung. Man kann sich begreifen - oder ausweichen. Als Ansatz für ausgeglichene Spielräume und funktionellere glattere Ausrichtung

0 1 5 10 m

Wie immer
Blau 5

Grundriss 1:200
Erdgeschoss



Zurückführung der Nutzungen im Gewand für
Stiefliegen



Erdgeschoss



1. Obergeschoss

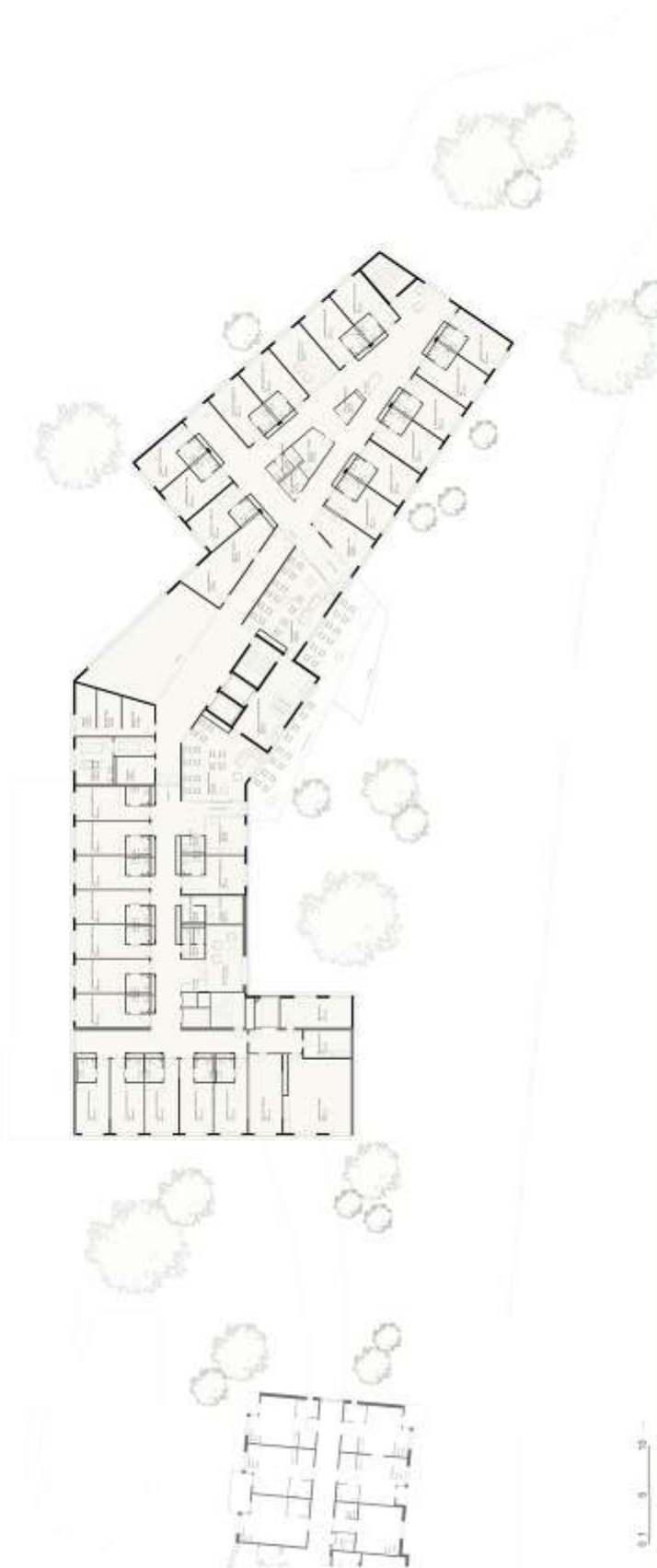


längere Zeitgeber - z.B. für Arbeiten aus der Aktivierungstherapie, oder, dank
dunklerm Schattenschluss als Aquarium.

Privatheit | So wie es die Gemeinschaftlichkeit braucht, braucht es auch die
Privatheit in hoch-mittelchen Räumen. Diese kann mit einfachen Maßnahmen
gewährleistet werden: Einer schuppigen Vorwand, wie dem 'P' gegen-
über, einem natürlichen kleinen Aufnahmestauraum pro Wohngruppe für ein
intimere Gespräch. Er dient zudem als Kopierstation, er wird so erfolgreich
dass er auch zu einem 14-Zimmer ausgebaut werden könnte.

Die Aufhebung im 4. Obergeschoss kann von Trauenden über einen halbfreie
Freitisch-Eingang mit direktem Liftzugang erreicht, der angrenzende Raum
der Stelle mit Loggia für eine geschützte Abkühlungsfenster mit freiem Blick in
die Landschaft gesteuert werden.

- Bestehende Struktur - Haus A'
- Nur Strukturen
- 300 Aufenthaltsbereich
- 300 Gemeinschaftsbereich
- 300 Verwaltung
- 400 Versorgung
- 500 Nebenräume
- 600 Esszimmer/Dienste



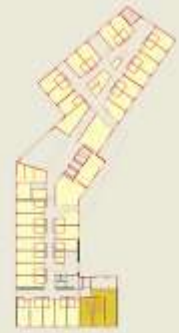
0 1 5 10

Zuordnung der Nutzungen im Grundriss
2. Obergeschoss

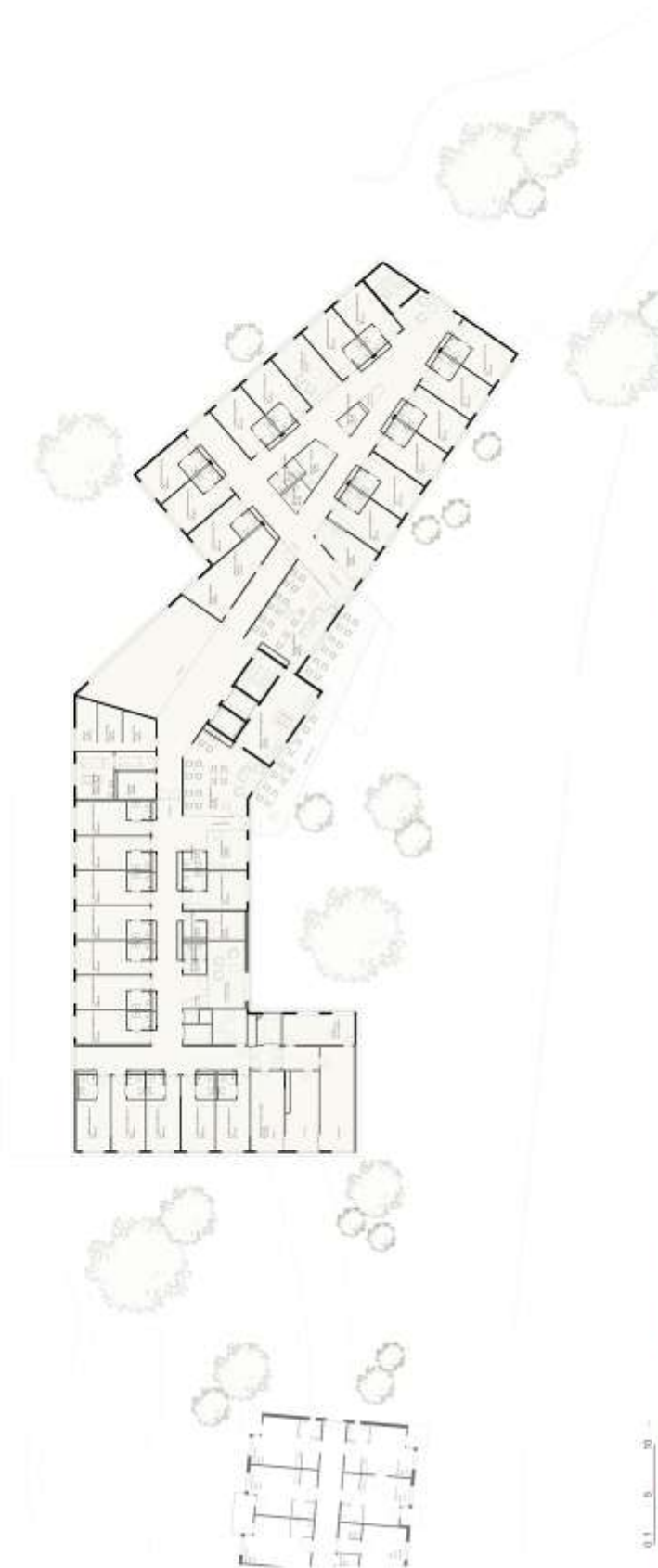
Technikgeschosse

4. Obergeschoss

3. Obergeschoss



- Bestehende Struktur „Haus A“
- New Structures
- 100 Individualbetten
- 200 Gemeinschaftsbereich
- 400 Versorgung
- 500 Mehrzweck



0 1 5 10

Wie und können den Kellern - grundlegende Betriebsabläufe

Der vorgeschlagenen Lösung liegt folgende Vorgehensweise zugrunde: Die Bewohner leben ihren Alltag vorwiegend auf den Wohngruppen, je nach Möglichkeit und Wunsch begegnen sie in den öffentlichen Räumen im Eingangsbereich und Sockelgeschoss ihren Besuchern, anderen Mitbewohnern und dem weitestgehendem Publikum. Ab und zu besuchen sie auch private Anlässe in den Veranstaltungsräumen des Sockelgeschosses. Bei guten Gruppenveranstaltungen sind die Gemeinschaften in Sockel- und Erdgeschoss gleichzeitig in Betrieb und durch den Luftraum als Ganzes vernetzt. Veranstaltungsräume im Sockel- und Erdgeschoss können für externe Anlässe teilweise vermietet werden.

Besucher-, Personal- und Warenverkehr werden getrennt, die verschiedenen Nutzungszwecke haben jeweils separate Zugänge. Die Verwaltung und deren Gäste betreten ihren Treis über einen separaten

Eingang rechts neben den Haupttreppen, der Personalausgang zu den auch nicht mehr bestimmten zentralen Dienstleistungen (Apothekene, Physiotherapie s.o.) ist links angeordnet. Die Sperrtürenöffnungen sind zusätzlich über einen direkten Zugang neben der Aufstiegsrampe erreichbar. Die im Treis sind für alle öffentlichen Personalräume sowie die Wachen sind über den gemeinsamen, halb-öffentlichen Zugang zum Verkehrsgebäude, Plaza B' erreichbar. Die Anlieferung speichert Küchens- und sonstigen Waren- und Abfall. Der Speisetransport von der Küche auf die Abteilungen erfolgt über einen speziell reservierten Lift mit Direktanfang zum O' ce mit Küche, Plaza B' kann unmittelbar vorangeht werden. Die Entsorgung erfolgt über einen unterirdischen Wegführung, um den hygienischen Anforderungen gerecht werden zu können.

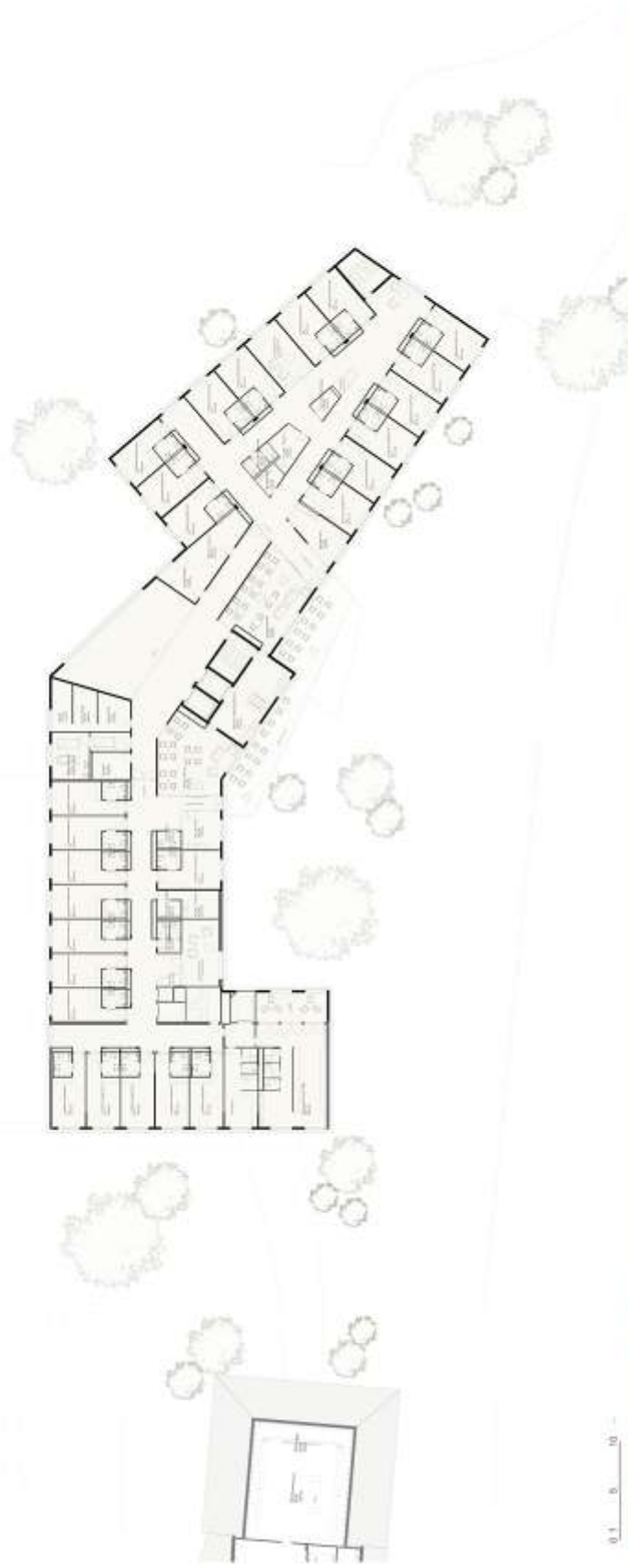
Überarbeitung der Grundrisspläne sowie der Zugänge zum Ausweichraum

Sockelgeschoss

Erdgeschoss



- Erdgeschossflächennutzung
- Besucher
- Dienst
- Verwaltung/Aufstiegs
- Essen
- Verwaltung
- Hauptzugang
- Zu Treppen/Garten



Bauern für die nächste Generation - Eingriffsbereich, Ergänzung und minimalistische Ausgestaltung

Der Vorschlag sieht ein minimalistisches Eingriff, das sich vor Rückbau von Haus A bis auf die zentrale Struktur. Die Komplexität der technischen Einrichtungen, die Integration von Erdbebensicherungsmaßnahmen, zeitgenössische Raumkonzepte sowie eine lebensfähige, dauerhafte Ausgestaltung garantieren der heutigen, wie der nächsten Generation ein optimales Arbeits- und Wohnumfeld. Dem geforderten, sorgfältigen Umgang mit dem Bestand wird somit auf konzeptioneller Ebene entgegengekommen. Die bestehende Gebäude wird zum Entwicklungspunkt. Stillenweise über modernere Punkte des Behausungswissens für betagte Menschen, will es bereits individuelle Nasellen anbieten können - nun wird die Chance ergriffen, das Gebäude an weiteren Fronten zu aktualisieren. Über den Bereich des gesamten Gebäudes konzipiert auf Minergie-PECO Standard.

Ergänzung | Die Organisation der Lösungsvorschläge erlaubt eine beidseitige

Schwerpunkte Bauablauf

optimierte Ergänzung des Baubaus, der bis auf eine teilweise umlaufende Anlieferung des vollen Bereichs von Haus A ermöglicht.

Nach Fertigstellung der Neubau-„Egel-„Stahl- und „Mitarbeiter“ werden diese in Betrieb genommen und besetzt.

Während des Umbaus von Haus A können Mehrzweckraum und Schulungsaal für die Aktivitätskategorie genutzt werden, während der getrennter Kommunikation zwischenzeitlich als Lager für P-„opn- und Hauswirtschaft dienen. Beim Umbau von Haus A wird der Dienstleistungsprozess im „Trakt-„Stahl“ vorzugsweise genutzt, wobei auch die -theoretisch notwendige - Verfügbarkeit des Schulungsaums gewährleistet ist. Die bestehende Wäscherei kann durchgängig genutzt werden, Provisionen sind nach aktuellem Marktstand nicht erforderlich.

Interdisziplinäre Nutzungsanforderungen in den Neubau während Bauphase 1-4-4

Etage 2: Umbau des bestehenden Personalaufbaus

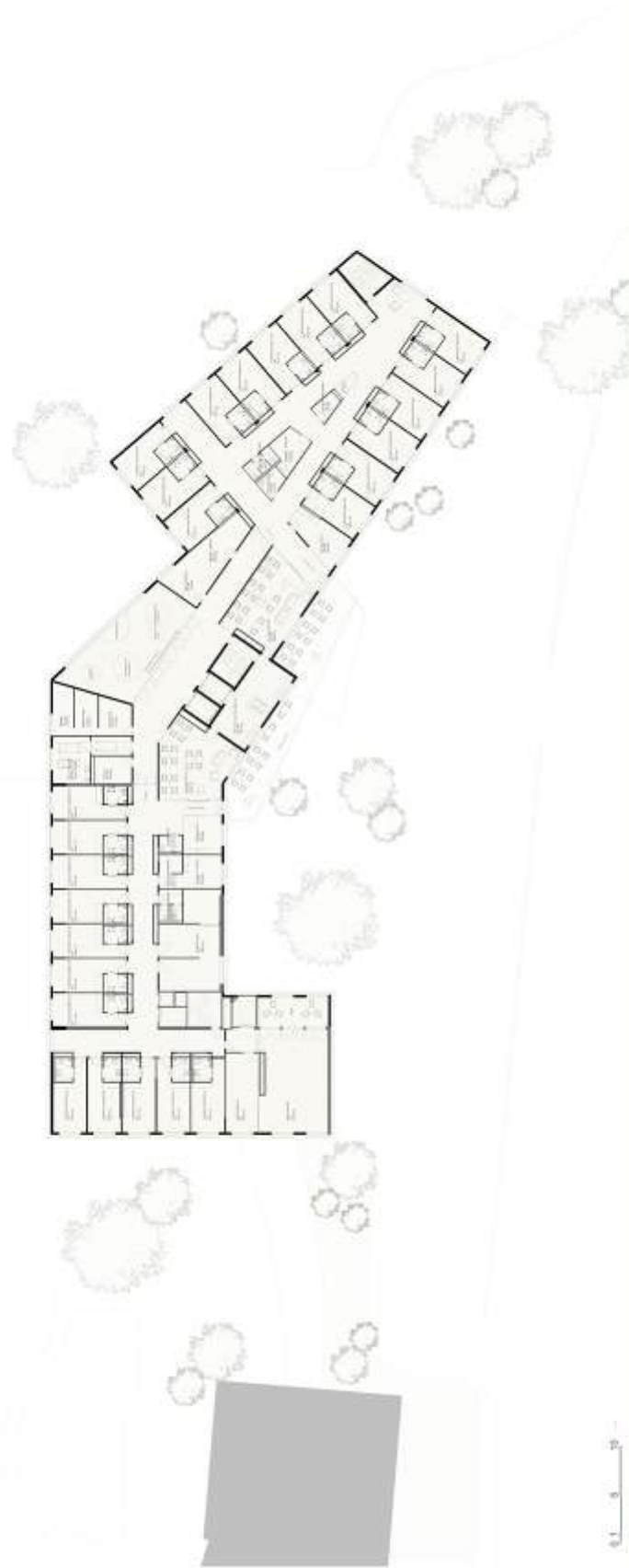
- Lager > in Containerräumen; SG
- Personalunterkunft > in abgetrenntem Teil Café SG
- Nachschub > z.B. in Empfangung, ZG
- Sanitäranlagen > z.B. in Besprechungsaum Abteilung 1.0G

Abschluss-Abbruch-kontinuierliche Rückbau

Etage 4: Umbau, Haus A in Trakt „Stahl“

- Inv. Therapie > in Mehrzweckraum; SG
- Ess. Therapie > in Essenslieferanten Spisensaal; EG
- Büro Dienst > in Sitzungssaal; SG, EG, Sanitäranlagen zu
- Einzelkassen Dienst > in abschließbarem Bereich Parkierung überdacht; SG

Abschluss-Abbruch-kontinuierliche Trakt „Stahl“



Souk | Das bestehende Schutzengwerk in Haus A wird ergänzt um die notwendigen Erdbebenbemessungsmaßnahmen, weitestgehend erhalten und damit der Wirtschaftlichkeit Rechnung zu tragen. Im Neubereich wird das Tragwerk als Stabtragwerk ausgebildet um dadurch eine größtmögliche Flexibilität der Raumnutzung zu erlauben. In den Wohngebieten bilden die Fassaden sowie die Mittelrisalite im Neubaubereich das Tragwerk, während die Verbleibenden ab JEG mit Abfangplatten in die darunter liegenden Geschosse abgeführt werden um die hier benötigten großen Spannweiten zu ermöglichen.

Für die Gesamtanweisung des Bauwerkes, infolge horizontaler Beanspruchungen aus Wind- und Erdbebenwirkungen, werden die Erschließungssysteme (Lift- und Treppenhäuser) herausgehoben. Als Expansionsgrenze kommt aus struktureller Sicht die Projektionslinie Alt - Neubau in Frage. Die Eigenlastbelastung des Tragwerkes im Neubau ist Voraussetzung dazu.

Bezugswert | „Mittlerer-P-Standort“ | Alle Neubauanteile wie auch Dächer und Fassaden des Umbaus sind nach „Mittlerer-P-Standort“ geplant. Im Bereich Umbau wird bei den Bauteilen zum Umgebungsraum, wo der „Mittlerer-P-Standort“ aus konstruktiven Gründen (Isolation Bauteil-Sockelgeschoss) nicht erreicht werden kann, der Mittelstandort erfüllt.

Das Bauteil- und Beschattungsgesetz ermöglicht, dass in der Winterzeit optimale Strahlungsenergie erzielt werden und im Sommer keine Überhitzung der Räume statt findet.

Behaglichkeit | Dadurch, dass die gesamte Gebäudeteile des Qualitätsstandard von „Mittlerer-P“ erfüllt, wird eine sehr hohe Behaglichkeit für die Bewohner erreicht. Das heißt, dass auch bei sehr niedrigen Raumtemperaturen sehr hohe Oberflächentemperaturen der Außenbauteile erhalten werden können. Damit wird bei tiefen Raumlufttemperaturen ein hoher Komfort erreicht.

Bezugswert | Alle Neubauanteile im Neubau erfüllen die abgestuften Anforderungen gemäss Norm SIA 181 (2006), Anhang G, im Altbau können einzelne Bauteile die Anforderungen nicht vollständig erfüllen, werden aber, soweit dies konstruktiv möglich ist, verbessert.

Raumakustik | Eine gute Raumakustik ist ein wichtiger Qualitätsfaktor für das Wohlbefinden der Bewohner. Alle grossen Räume, wie Hallen, Büros, sind mit einer akustischen Decke ausgestattet, um die Raumakustik zu verbessern.

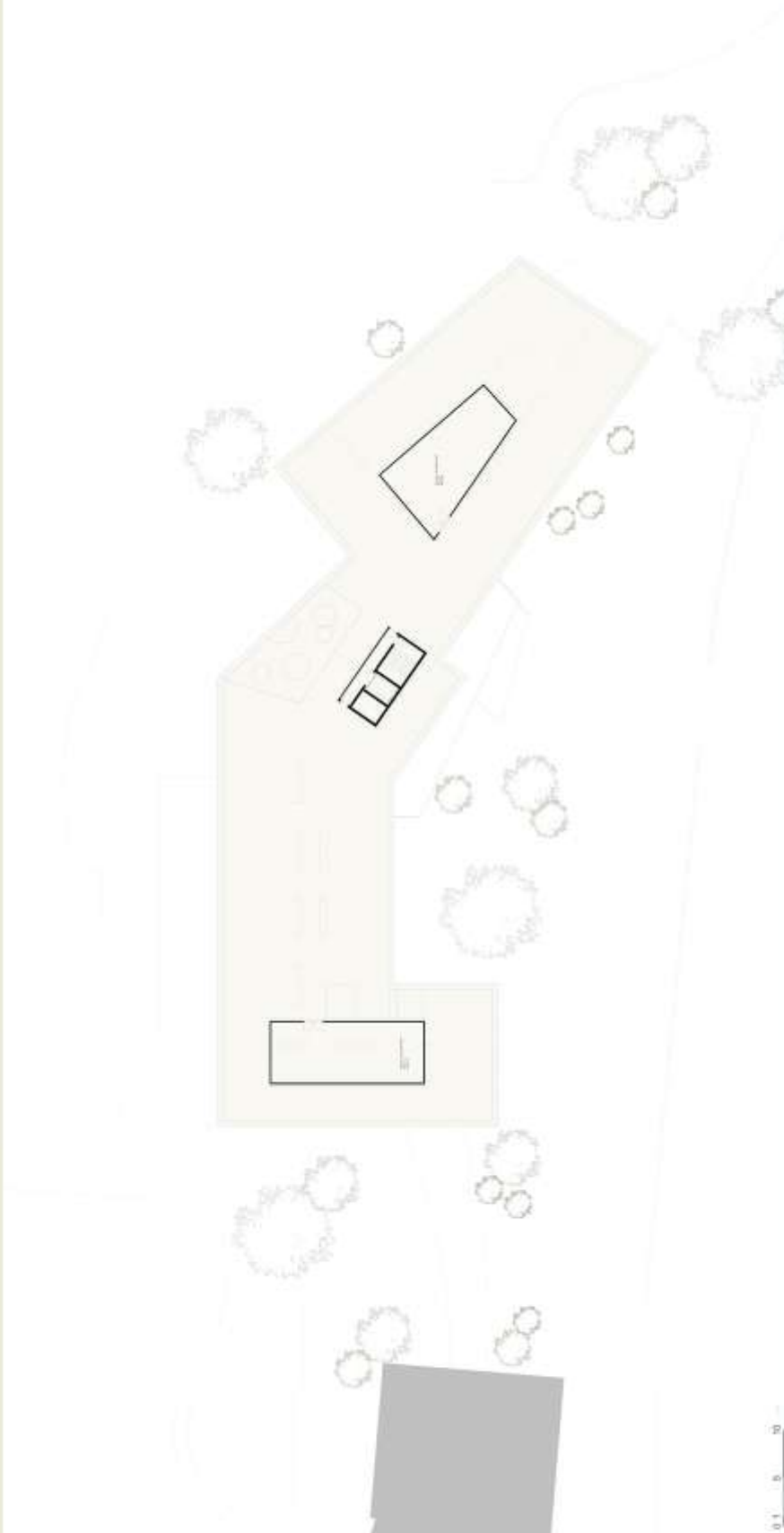
Bezugswert | Alle Neubauanteile im Neubau erfüllen die abgestuften Anforderungen gemäss Norm SIA 181 (2006), Anhang G, im Altbau können einzelne Bauteile die Anforderungen nicht vollständig erfüllen, werden aber, soweit dies konstruktiv möglich ist, verbessert.

Raumakustik | Eine gute Raumakustik ist ein wichtiger Qualitätsfaktor für das Wohlbefinden der Bewohner. Alle grossen Räume, wie Hallen, Büros, sind mit einer akustischen Decke ausgestattet, um die Raumakustik zu verbessern.

Bezugswert | Alle Neubauanteile im Neubau erfüllen die abgestuften Anforderungen gemäss Norm SIA 181 (2006), Anhang G, im Altbau können einzelne Bauteile die Anforderungen nicht vollständig erfüllen, werden aber, soweit dies konstruktiv möglich ist, verbessert.

Grundriss 1:200
Technisches

Wie Baum?
Blatt 9



geschiedene, zugänglichen Stiegenzonen und Doppeldecken im Zimmervorbereich montiert. So kann zusätzlich eine kostengünstige und energieeffiziente Wärterung der technischen Anlagen gewährleistet werden.

Wärmeverteilung | Gemäss Programm des Sanierungsauftrags wird die bestehende Ölheizung durch eine im Fernwärmeverbund betriebene Holzbockheizung ersetzt. 100% erneuerbare Energieerzeugung

Brauchswassererwärmung | Das Wasser wird in der Heizperiode über die Heizung (Holzbockheizung) erwärmt. Während der Sommermonate wird das in grossen Umfang benötigte Warmwasser mittels Abwärmerzeugung der Kompressoren für die gewerbliche Kälte erzeugt und über eine chemische Solaranlage auf Brauchswassererwärmung erwärmt.

Wärmeverteilung | Ständige besetzte Zimmern werden über eine Bodenheizung auf eine minimale Temperatur von 22°C beheizt. Die Raumlufttemperatur kann über einen Raumthermostaten individuell eingestellt werden.

Luftaustausch | Die dreifache (geprüfte) Gebäudedichte erfordert für den Hygiene- und Komfort eine mechanische Lüftungsanlage für alle Räume. Um schallschützende Lösungen optional umzusetzen zu können, ist vorgesehen, die Lüftungsanlagen auf dem Dach anzuordnen. Einflussschutz ist je nach Zonen und Abflusssysteme mit Zonen, die einzeln reguliert werden können, insbesondere für die Küche im Trakt Nord' und den Lagerbereich im Trakt Süd'.

Kälteerzeugung | Um von einer umweltfreundlichen Kälteerzeugung abzuweichen zu können und zusätzlich eine gewisse Sommerkühlleistung zu haben, ist ein

unter dem Terrain (-1,70m) verlagert, aus hygienischen Gründen wasserfestes Erdreguliert vorgesehen.

Elektronikinstallation | Der Altbau (Trakt Süd') wird während des Erdbaus des Neubaus (Trakt Nord' und Nord') mit seinen ursprünglichen Steck- und Schraubanschluss-Installationen weiter betrieben.

Beim Erdarbeiten des Neubaus werden neue Elektro-Beschlüsse im Bereich Sozialgebäude Trakt Nord' bereitgestellt. Diese sind so bemessen, dass nach der Sanierung des Altbau die ganze Elektro-Versorgung des Altbau- und P- e- geteilt via Neubau Trakt Nord' erfolgen wird. Ebenfalls wird die Anbindung an das Haus B mit eingeplant.

Die Belichtung muss im bestehenden Standort der Technik, Blatt SIA-Nr. 100/10

ausgeführt werden, wobei auf die Energieeffizienz, Umweltschutz und Wahrung der Belichtung besonders zu beachten ist. Hierzu kommen Photovoltaik- und Solarthermie-Anlagen, wie zum Beispiel, sowie alternative Beleuchtungen (Leuchtstoffleuchtungen) welche energieeffizient sind und die Lebensdauer der Leuchtstofflampen erhöhen.

Die im Projekt vorhandene Dachfläche ist besonders geeignet, um eine Photovoltaik-Anlage zur Erzeugung von elektrischer Energie zu installieren. Durch die Photovoltaik erzeugte elektrische Strom wird in die Hausverteilung eingepreist und reduziert den Bedarf der elektrischen Energie beim Betrieb der Gebäude.

Bei der Sanierung werden die bereits bestehenden Elektroanlagen aufgelegt und modernisiert. Dies bedingt neue Anschlüsse der Werke (ERL, Swisscom, GGA), die wegen der Erweiterung des APN ebenfalls notwendig sind. Nach

Ansichten 1:200
Strassenfassade (Ost), Gartenfassade (West)

Wie Fördert
Blatt 10



0 1 5 10

folgend die Massnahmen im Detail, die erwähnten Konzeptskizzen sind dem Erläuterungsbericht zu entnehmen.

- Starkstrom** (Konzept Starkstrom Nr. 10.52012-501)
- Neue Einspeisung EBL im Sockelgeschoss
 - Neue Hauptverteilung im Sockelgeschoss
 - Neue Stockwerkverteilungen gemäss den aktuellen Vorschriften (FI-Schutz, etc.) Sockelgeschoss - 4.OG
 - Neue Zuleitungen ab HV im UC nach den Stockwerkverteilungen

- Notlicht** (Konzept Notlicht Nr. 10.52012-503)
- Neue Notlichtzentrale
 - Sicherheits- und Rettungszeichenleuchten in allen Stockwerken

Universelle Gebäuderkabelung
(UKV, Konzept, Tel. / EDV Nr. 10.52012-502)

- Neue Einspeisung Swisscom
- UKV-Rack und Verteiler im Schwachstromraum Sockelgeschoss
- UKV-Rack's im Sockelgeschoss, 1.OG, 3.OG
- Verkabelungen sämtlicher Räume Sockelgeschoss bis Technilgeschoss

TV (Konzept TV Nr. 10.52012-504)

- Neue Einspeisung GGA
- Verstärker und Verteiler im Schwachstromraum Sockelgeschoss
- In den Stockwerken je 2 Verteiler für die Anschlüsse in den Zimmern und Aussenabzählräumen
- Möglichkeit eines Sardinienanschlusses

Schwachstromanlage (Konzept SRA Nr. 10.52012-505)

- Neue SRA-Zentrale im Schwachstromraum Sockelgeschoss
- Anbindungen an Tiefen, Alarmer, Nachtglocke, etc.
- Alarmdisplay Empfang EG
- Reparter in den Stockwerken 1-4 OG
- Installationen in den Abteilungen

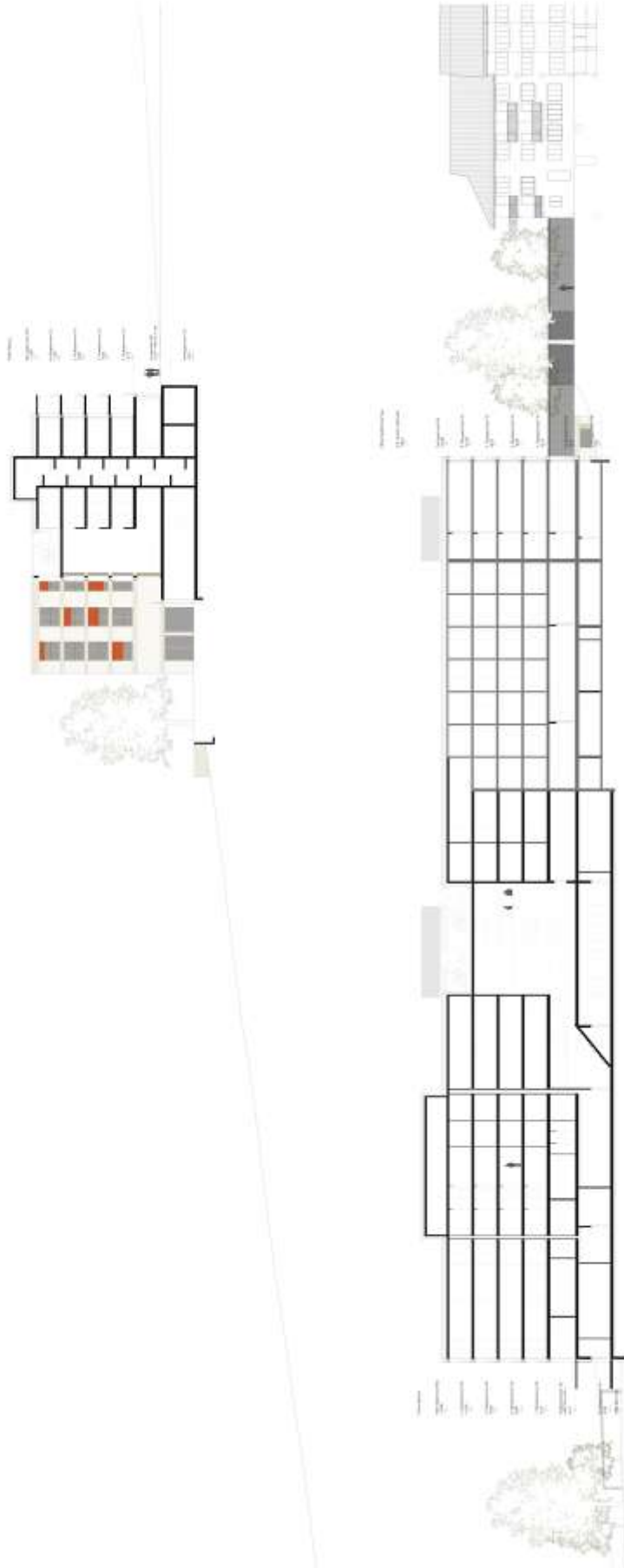
Brandmeldeanlage

- Neue Brandmeldezentrale im Schwachstromraum Sockelgeschoss
- Vollkurzanlage's gesamtes Gebäude
- Aussteuerungen Alarmerungen

Brandschutz | Das gesamte Gebäude wird mit einer Sprinkleranlage ausgestattet, die Gabeln beim zentralen Luftraum werden im Brandfall über in den Brüstungen integrierte Brandschutzrollläden automatisch abgesenkt.

Wie Ferner
Blatt 11

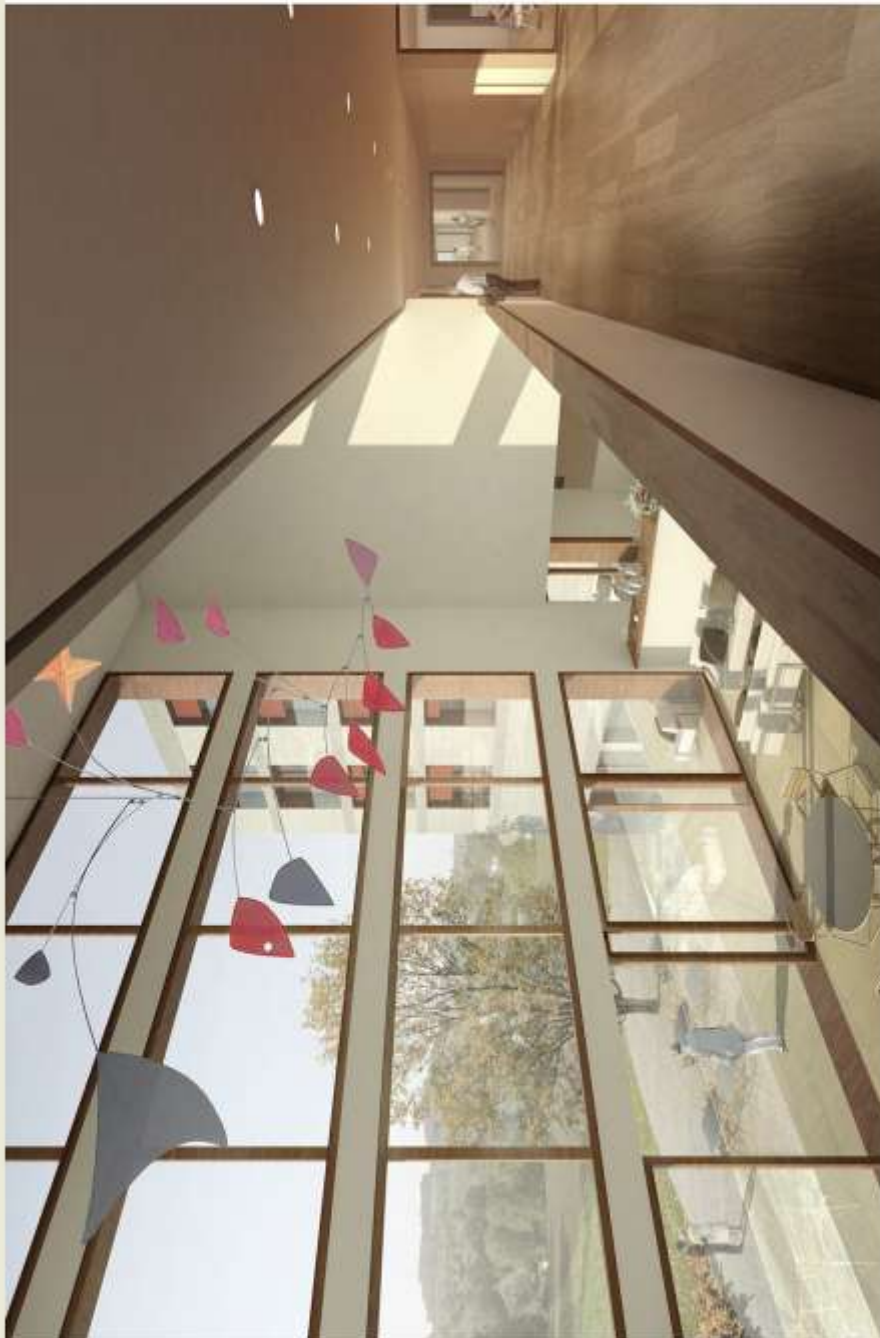
Schnitt 1:200
Querschnitt, Längsschnitt



0 1 5 10

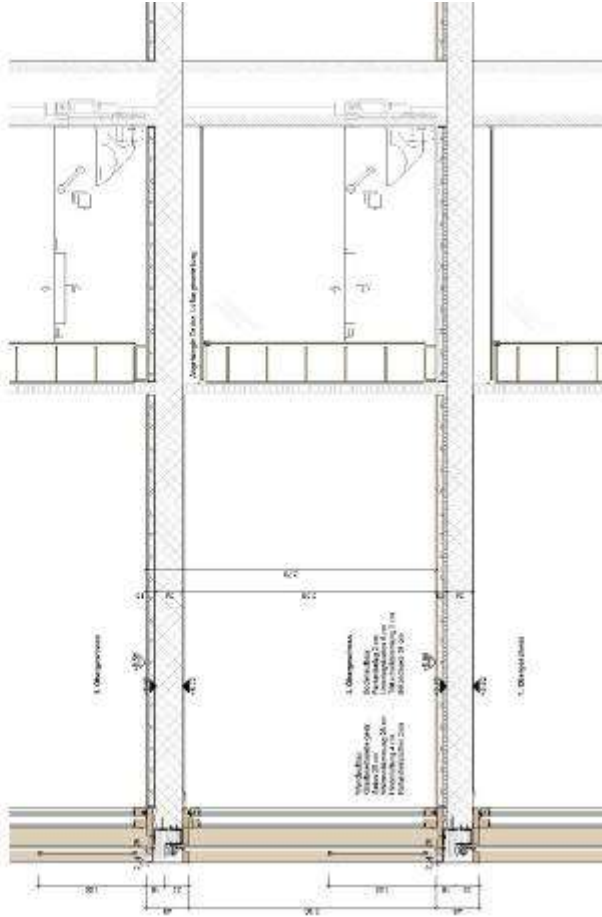
Wie Frauen?
Blatt 12

Visualisierung
Luftraum Treibe, Mitte, Blick von 1. Obergeschoss



Detail 1.20
Fenstermaße, Kernbereichsmaße Zimmer

Wie Fenster
Bilder 1.13



Materialierung

Sowohl für den Innenausbau, wie die Aussenhaut gilt: Zum Einsatz kommen möglichst wenig verschlechte Materialien, um dem Gesundheit, um sich ein harmonisches Gesichts zu verleißen, im Fokus steht dabei die Verwendung von einheimischen Materialien, die sich durch ihre Langlebigkeit und Beständigkeit für die Nutzung eignen.
Auch die Holzartwahl beruht auf durch Nachhaltigkeit, um es wider die Eigenarten der Holzart zu helfen, große Eiche und Nussbaum – eignen durch weniger poröse, wärmer Holzarten. Die Innenelemente sollen Energiegrund für das individuelle Wohnen der Bewohner aus dem oben beschriebenen Umfeld resp. das gewöhnliche Holzwerk werden können. Die Nussbaum und als Wahlweise Holzart, es können Holz verfahrenen, kunststoffbeleg zum Einsatz. Die nachfolgende Aufzählung illustriert die Materialien in der Gestaltung nach Boden, Wand, Decke:

Boden

- Offene ZONE (Conglomerate EC, Café, Mehrweckbauamt)
- Jalousieflächen in Wohnraum
- Halbfabrikate und private Zone
- Massiver Parkettboden; Eiche natur hell, geölt
- Nasszellen: Kunststoffplatten; im Sinne von Barock

Wand allgemein

- Raumkonkrete Glasfaserplatte weiß gestrichelt
- Einöber-Akzentwände weiß gestrichelt auf Tübere gestrichelt
- Sockelleiste 8 cm, in Wand integriert (Neubau), Holz weiß gestrichelt

Wandöffnungen

- Türöffnungen und Türleiste Eiche natur hell, geölt

- Fensterrahmen und Anordnungs: Eiche natur hell, geölt
- Beschläge von Türen, Fenstern etc.: Aluminium gebürstet
- Leisten: Aluminium gebürstet
- Wandöffnungen: Kunststoffrahmen, Schließung „Ger“ umfasst auf Ausgleich von Fugungen/Reibschlüssen
- Räumungen zu den Leisten: Massiv Betonstützen, Clips muss gerichtet, ohne Abstrich Eiche natur hell, geölt; ca. 5 cm stark
- Anstrich: Marmoriergrün, Lüftung: weiss

Decken

- Offene ZONE und Halbfabrikate ZONE: Akzentleiste, weiß gestrichelt
- Private Zone: Glas, weiss gestrichelt
- Grundriss über in der Decke: integrierbare Sperr
- Tonk-Abstreifen in den öffentlichen Zonen



Vermeintliche Fragen - Kommentare und Ausblick

„Muss es wirklich stehen bleiben?“

Die Diskussion der letzten Grunddarfuge: Uebes- oder Ersatzbau von Haus A' muss mit allen Beteiligten o' erfüllt werden. Bauarchitectisch und organisatorisch gehts nichs weggen, politisch gehts nichs weggen. Personaliter der präziseste Projektvorschlag könte bis auf die Anpassung an selbsterne Geschickchen und einige organisatorische Optimierungen grundsätzlich drehen.

„Is gut- und was kounte das Vergangene?“

Es is der berechtigte und verständliche Wunsch eines jeden Einzelbedingungs-trägers, it überträgt die Kostengröße zur Verfügung zu haben, insbesondere bei them polypensidlichberpendenden Finanzierungsplanungen. Dem gegenüber is armselsten gefüllt, wenn Finanzschulden verschuldungstüchtig die Runde machen. Auf einer gemeinsam verabschiedeten Basis eines Vorprojektes lassen sich erfahrungsgerade bestätigte Kostengrößen ermitteln und der Handlungsoptionen für Optimierungen jeglicher Art is über voll gewöhnt.

„Wie Ferien“

Plan 1



Willkommen!

Wie Ferien – das kennst du Programm, es vermittelt einer atmosphärisches Verhältnis der Aufgabe. Unser Ziel ist, einen bequemen Ort zu schaffen. Dieses Ort, das man sich auf Grund seiner Qualitäten kinderfreier, architektonischer und landschaftsgestaltender Natur aussucht. Einen Ort, der es einem Wert ist, einen Teil seiner Ensembles, Mund, seine Zeit zu investieren. Einen Ort, auf den man sich freut, weil man einen beschleunigt geworden! Alle hier, die sich lösen kann, so man es den „Misser“ im „Doppel“ weicht. Einen Ort, wo man auch von wesentlichen gerne einen Ausflug macht, weil es, rennalle gelogen, als gerundete, geliebter Zentrum ein einfaches Aktivitäts-, Informations- und Weiterbildungsgesamtheitset – und man dort auch einfach „schöne Kaffee trinken“ kann, um gerne zu Besuch kommt.

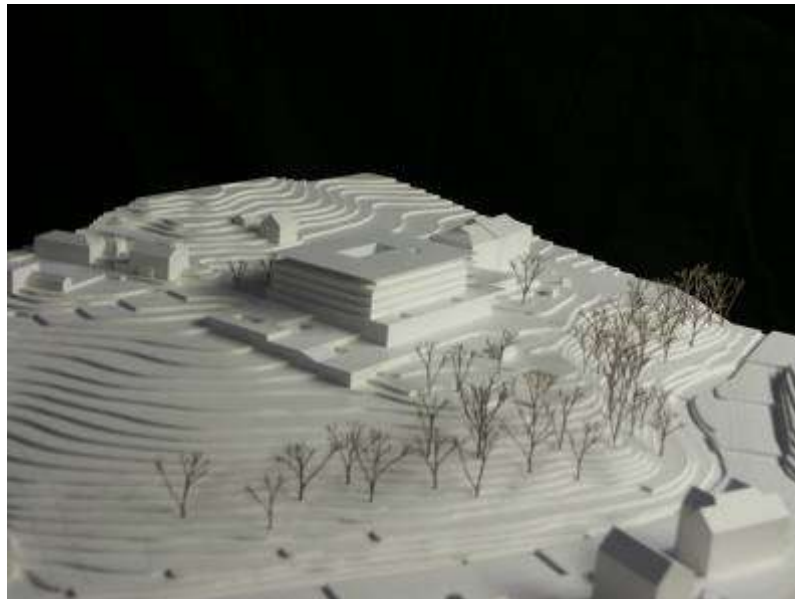
Gritt – wie Ferien!

Zentrale Aussagen

- Haus A, verbindet mit dem Artwork über die neue Gebäudeteil, zu einer Gesamtstruktur.
- Die neuen Geschosses wie Haus A (von Takt, Stadt) werden überaus neu.
- Die gesamte Gebäude ist auf den Bereich im Standort „Mittelpunkt-PECO“ ausgerichtet.
- Die Verkehrsanfänge sind insgesamt vertikal, oben.
- Die Einplanung ermöglicht einen durchgängigen Bereich von Haus A (von Takt, Stadt) westlich der Abwärtsparte.
- Es sind keine keine Privaten vorgesehen.

Projekt Nr. 6 Ying und Yang

VerfasserInnen	Frei & Ehrensperger Architekten BSA Anwandstrasse 32, 8004 Zürich
MitarbeiterInnen	Ana Otero, Architektin, Anna Devigili, Architektin
SpezialistInnen	Jaqueline Kissling Architecte EAUG, Staad Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Marcel Grohmann, Zürich 3 Plan Haustechnik AG, James Beer, Winterthur Thomas Lüem Partner AG, Thomas Lüem, Dietikon BAKUS Bauphysik und Akustik, Michael Hermann, Zürich



Die Verfasser ergänzen das bestehende Haus A durch einen winkelförmigen Gebäudeteil, zusammen sind beide um einen zentralen Lichthof angeordnet. Dadurch entsteht ein riesiger Kubus, der an der nordwestlichen Ecke ca. 20 Meter über das gewachsene Terrain ragt. Diese dominante Wirkung wird etwas relativiert durch einen weitausladenden Sockel, der über zahlreiche, unregelmässig platzierte Lichthöfe zusätzlich belichtet wird. Die vorgeschlagenen Lichthöfe wirken etwas zufällig gesetzt, sind sowohl bau- wie auch energietechnisch sehr aufwändig. Auch das nördlich angedockte Parking mit der begehbaren Gartenanlage ist sehr aufwändig und in der ländlichen Umgebung nicht verhältnismässig. Hier scheint das Projekt etwas in der plangraphischen Phase stehengeblieben zu sein, was sich auch in der Darstellung des grossen Innenhofes mit einem mächtigen Baum zeigt, der auf der Untergeschoss-Betondecke steht.

Die Lage des Eingangs ist gut gewählt, die Zonierung der äusserst grosszügigen Fläche wirkt etwas unbestimmt. Die betrieblich unerlässliche Anbindung an Haus A im 1. Obergeschoss fehlt.

Die Wohnetagen sind gut gelöst, der nördliche Aufenthaltsbereich scheint etwas dunkel zu sein. Die Ausbildung eines Attikageschosses ist für die Jury nicht nachvollziehbar, weil dadurch zwei Klassen von Zimmern

geschaffen werden, was nicht gewünscht ist. Die Konsequenz ist, dass dadurch die Zimmer der Normalgeschosse eher zu gross und die Zimmer des Attikageschosses etwas zu klein sind.

Der Gestaltungsvorschlag des Zimmers mit dem räumlichen Element des Fenstersimses ist attraktiv, der angehängte Wetterschutz erscheint sowohl funktional wie auch bautechnisch fragwürdig.

Die Anordnung des Demenzgartens direkt vor den Zimmern ist nicht erwünscht.

Das statische Konzept ist einfach und zweckmässig mit vertikal weitgehend durchlaufenden Tragelementen und Flachdecken. Der Beschrieb zur Nachhaltigkeit ist oberflächlich, zur Haustechnik ist kein Input erkennbar.

Das Projekt zeigt einen interessanten Lösungsansatz, seine Stärken liegen vor allem in der Platzierung der Eingangspartie und Anordnung der Cafeteria. Es bleibt jedoch in vielen Bereichen etwas unbestimmt und plangraphisch.

Fig. 104 105



Architectural site plan of the Gritt Senior Center showing building footprints, landscaping, and site boundaries.



Grundriss 1.1. 1. Stockwerk
 Der Grundriss zeigt die räumliche Organisation des ersten Stockwerks. Er ist symmetrisch um einen zentralen Korridor angelegt, der die verschiedenen Funktionsbereiche verbindet. Die Räume sind hierarchisch gegliedert, wobei die zentralen Bereiche für öffentliche Aktivitäten vorgesehen sind.

Grundriss 1.1. 2. Stockwerk
 Der zweite Stockwerk ist in ähnlicher Weise strukturiert, mit einem zentralen Bereich, der als Gemeinschaftsraum oder Bibliothek dienen kann. Die äußeren Räume sind für private oder spezialisierte Nutzung vorgesehen.

Architekturkonzept
 Das Konzept zielt auf eine barrierefreie, hell und freundlich gestaltete Umgebung ab. Die Architektur soll die Bedürfnisse der Bewohner berücksichtigen und einen Ort der Begegnung und des Wohlbefindens schaffen. Die Farbgebung ist warm und einladend, die Materialien hochwertig und langlebig.

Interieurgestaltung
 Die Inneneinrichtung soll funktional und ästhetisch sein. Es werden flexible Möbel und eine gute Beleuchtung verwendet, um die verschiedenen Nutzungsszenarien zu unterstützen. Die Gestaltung soll die Persönlichkeit der Bewohner widerspiegeln und einen Ort der Identifizierung schaffen.

Fig. 104 105

Topograf View



Architectural Drawing and Planning Workshop

Architectural Drawing and Planning Workshop



Architectural Drawing and Planning Workshop

The drawing shows a detailed architectural site plan for the Seniorenzentrum Gritt. The plan includes a large building complex with various rooms, courtyards, and parking areas. The building is oriented horizontally across the middle of the site. To the left, there is a large open area with a circular feature. To the right, there is a row of trees and a parking lot. The site is surrounded by a topographic contour map showing the terrain. The drawing is a detailed architectural site plan with various colored zones and structural outlines.

The drawing shows a detailed architectural site plan for the Seniorenzentrum Gritt. The plan includes a large building complex with various rooms, courtyards, and parking areas. The building is oriented horizontally across the middle of the site. To the left, there is a large open area with a circular feature. To the right, there is a row of trees and a parking lot. The site is surrounded by a topographic contour map showing the terrain. The drawing is a detailed architectural site plan with various colored zones and structural outlines.

Architectural Drawing and Planning Workshop

Objekt/Objekt

Architektur/Architektur und Innenarchitektur



Abb. 1: Grundriss

Legende / Proben

1. Eingangsbereich: ...

2. ...

3. ...

1. ...

2. ...

3. ...

4. ...

1. ...

2. ...

3. ...

4. ...

1. ...

2. ...

3. ...

4. ...

Objekt/Objekt

Fig. 10.11



Architect: [illegible]



Fig. 10.12

Fig. 10.13



Fig. 10.14

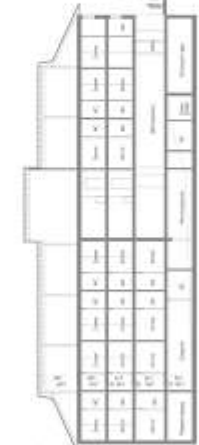


Fig. 10.15

Figur 10: Grundriss



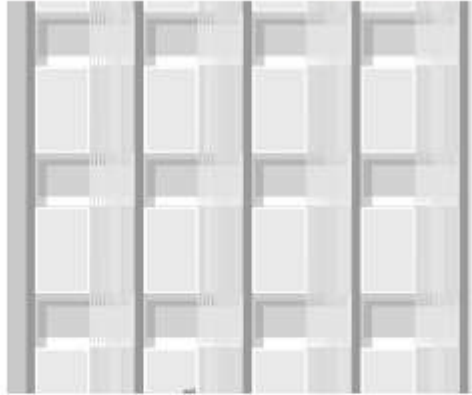
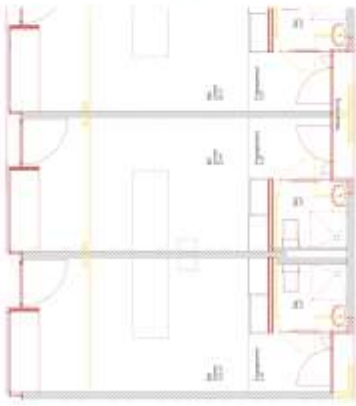
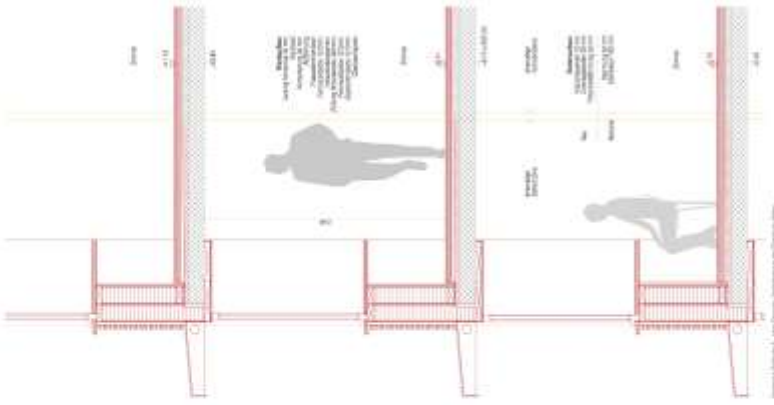
Figur 11: Schnitt



Figur 12: Schnitt

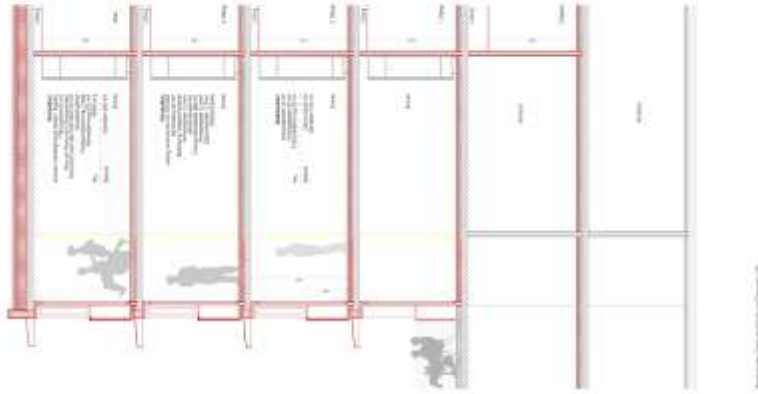
Figur 13: Schnitt

Typical View



Architectural drawing showing a person sitting at a table with a window view.

Architectural drawing showing a person sitting at a table with a window view.



Architectural drawing showing a person sitting at a table with a window view.



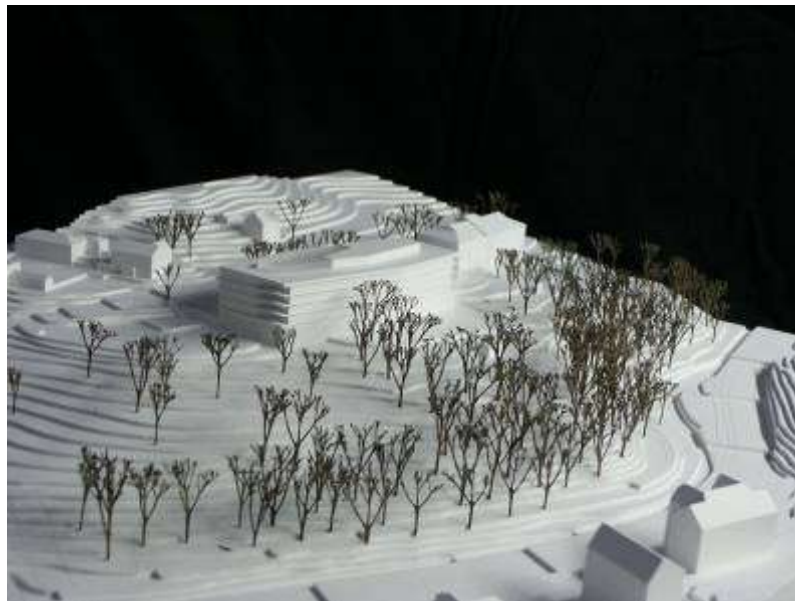
Architectural drawing showing a person sitting at a table with a window view.

The architectural drawing shows a person sitting at a table with a window view. The drawing is oriented vertically on the page.

The architectural drawing shows a person sitting at a table with a window view. The drawing is oriented vertically on the page.

Projekt Nr. 7 YinYang

VerfasserInnen	Flubacher - Nyfeler + Partner Architekten Birsigstrasse 122, Postfach, 4011 Basel
MitarbeiterInnen	Regine Nyfeler, Peter Flubacher, Andreas Nyfeler, Katja Tönnies, Blazej Janik
SpezialistInnen	Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Tivadar Puskas, Salome Hug, Basel
Kleindöttingen	Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG, Peter Flükiger, pg landschaften, Pascal Gysin, Sissach



Der lange und mehrfach abgewinkelte Baukörper schmiegt sich in die Topographie und schafft einen in der Erscheinung zwar mächtigen aber gut proportionierten Baukörper auf der Hügelkuppe. Trotzdem entsteht der Eindruck, dass durch diese dominante Erscheinung mit dem bestehenden Haus B eher ein Nebeneinander statt ein Miteinander entsteht, was die Qualität der Situation schwächt. Die Zugänglichkeit ist sowohl für Mensch wie Fahrzeuge sehr gut gelöst.

Obwohl die vielen Angebote an Gruppenaufenthaltsräumen ein verlockendes Angebot sind, wirkt der Grundriss durch die bauliche Aufteilung der Gruppen pro Geschoss zwar sehr sorgfältig, aber fast zu ausführlich formuliert, was lange Gehwege zur Folge hat. Die Proportionen der neuen Zimmer erlauben eine gute Möblierbarkeit. Positiv ist die ausschliessliche Ausrichtung der Zimmer Richtung Ost und West.

Der Demenzgarten ist als eine, auch bei schlechtem Wetter begehbare Freiluft-Halle gestaltet, was neben einer guten architektonischen gestalterischen Einbindung auch sehr zweckmässig ist. Die verschiedenen Raumgruppen im Sockelgeschoss sind betrieblich und räumlich ausgezeichnet gegliedert. Obwohl das bestehende Haus B im Erdgeschoss in geeigneter Weise mit dem Haus A verbunden ist, entsteht im

Untergeschoss keine und im 1. Stock eine eher schwache Verbindung.

Die Gestaltung der neuen Fassaden ist sehr diszipliniert und gekonnt gestaltet. Die Gliederung von Sockel und der darüberliegenden Holzfassade ist konsequent umgesetzt. Die Sockelfassade wirkt auf der Ankunftsseite eher monoton und schlichtweg zu lang.

Das statische Konzept ist einfach und zweckmässig mit vertikal weitgehend durchlaufenden Tragelementen und Flachdecken. Vom bestehenden Gebäude wird nur eine kleine Kernzone übernommen, der Rest wird abgebrochen. Die Tragkonstruktion wird weitgehend neu erstellt. Der ausführliche Beschrieb von Energie und Haustechnik, dessen Detaillierungsgrad über den Projektstand hinausgeht, ist in den Plänen nicht erkennbar umgesetzt.

Ob die zu erwartende positive Gesamtwirkung des Projekts den beträchtlichen Anteil an Rückbau des Gebäudes A rechtfertigt, bleibt fraglich. Die Länge des Projekts und die fehlende betriebliche Anbindung lassen auf eher aufwendige Arbeitswege schliessen.

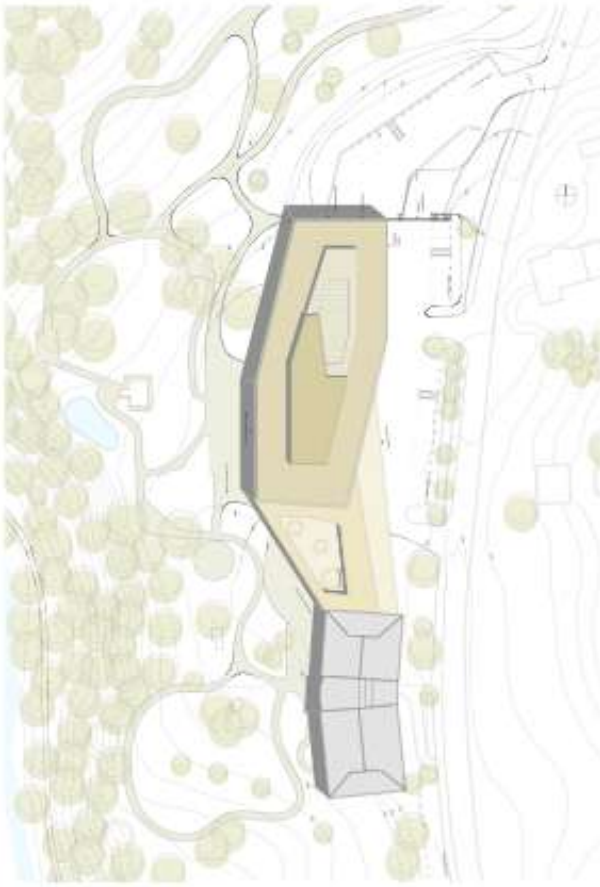
Das Projekt ist stark durch den Wunsch geprägt, dem Gritt ein neues und eigenständiges Erscheinungsbild zu verleihen. Obwohl dies auf gestalterischer Ebene durchaus qualitativ gelingt, sind auf ortsbaulicher und betrieblicher Ebene die Hauptmängel zu finden. Das Haus A ist zu stark auf sich selber bezogen und verpasst es, mit dem bestehenden Haus B ein funktionierendes Ensemble zu bilden.

Stiftung Gritt, Seniorenzentrum Waldenburgertal

Wirkung 1/6



Bild 1: Bestandsbau



Figuren 11-110

Architektonische Konzepte

Das Seniorenzentrum soll hier ein neues Konzept in Waldenburgertal sein. Die Gebäude sollen nicht nur ein Wohnort sein, sondern auch ein Ort der Begegnung und der Pflege. Die Gebäude sollen nicht nur ein Wohnort sein, sondern auch ein Ort der Begegnung und der Pflege. Die Gebäude sollen nicht nur ein Wohnort sein, sondern auch ein Ort der Begegnung und der Pflege.

Umgebung

Die Umgebung des Seniorenzentrums ist ein wichtiges Element der Planung. Die Umgebung des Seniorenzentrums ist ein wichtiges Element der Planung. Die Umgebung des Seniorenzentrums ist ein wichtiges Element der Planung.

Access, Entwicklung, in Anbindung und Anbindung

Das Seniorenzentrum soll hier ein neues Konzept in Waldenburgertal sein. Die Gebäude sollen nicht nur ein Wohnort sein, sondern auch ein Ort der Begegnung und der Pflege. Die Gebäude sollen nicht nur ein Wohnort sein, sondern auch ein Ort der Begegnung und der Pflege.

Neues Architekt

Das Seniorenzentrum soll hier ein neues Konzept in Waldenburgertal sein. Die Gebäude sollen nicht nur ein Wohnort sein, sondern auch ein Ort der Begegnung und der Pflege. Die Gebäude sollen nicht nur ein Wohnort sein, sondern auch ein Ort der Begegnung und der Pflege.

Multifunktionalität

Das Seniorenzentrum soll hier ein neues Konzept in Waldenburgertal sein. Die Gebäude sollen nicht nur ein Wohnort sein, sondern auch ein Ort der Begegnung und der Pflege. Die Gebäude sollen nicht nur ein Wohnort sein, sondern auch ein Ort der Begegnung und der Pflege.

Wohnungsbau und Wohnkultur

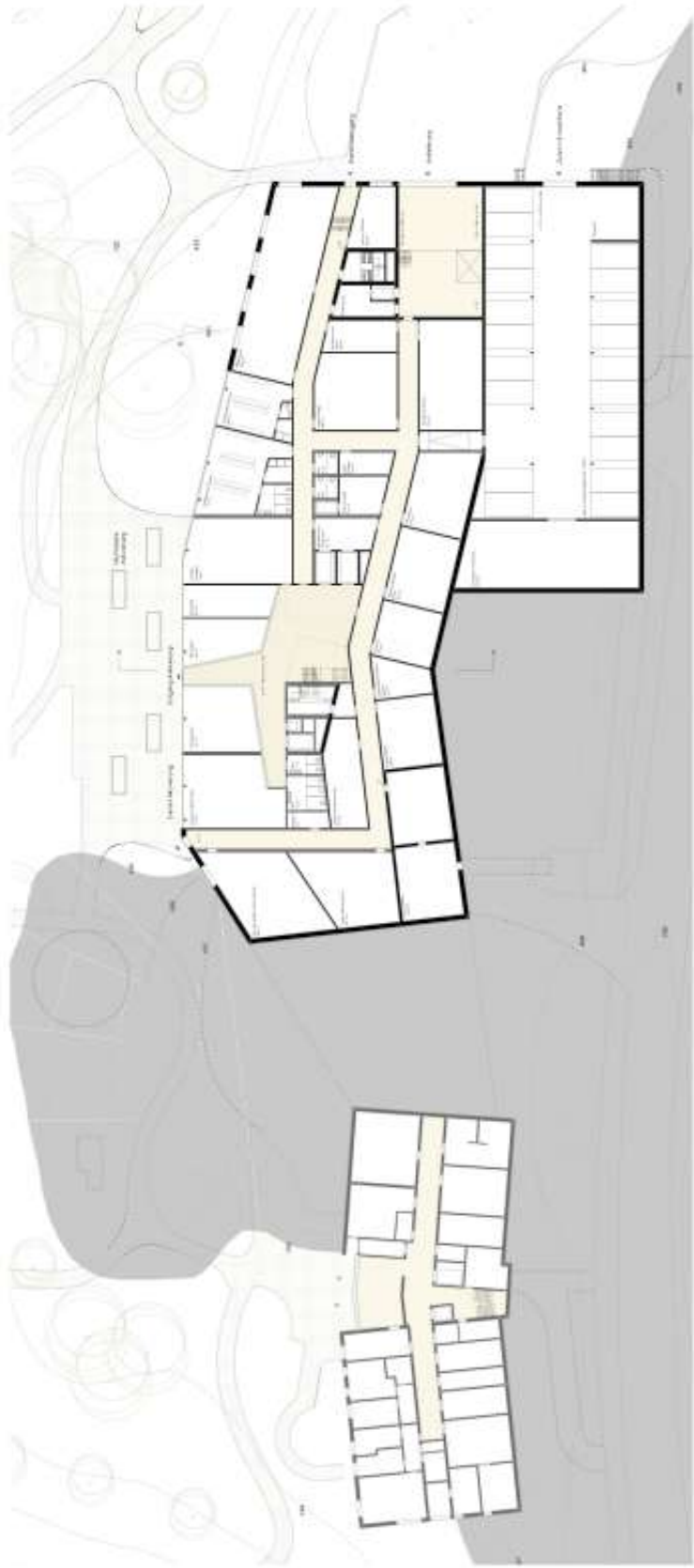
Das Seniorenzentrum soll hier ein neues Konzept in Waldenburgertal sein. Die Gebäude sollen nicht nur ein Wohnort sein, sondern auch ein Ort der Begegnung und der Pflege. Die Gebäude sollen nicht nur ein Wohnort sein, sondern auch ein Ort der Begegnung und der Pflege.

Wohnkultur

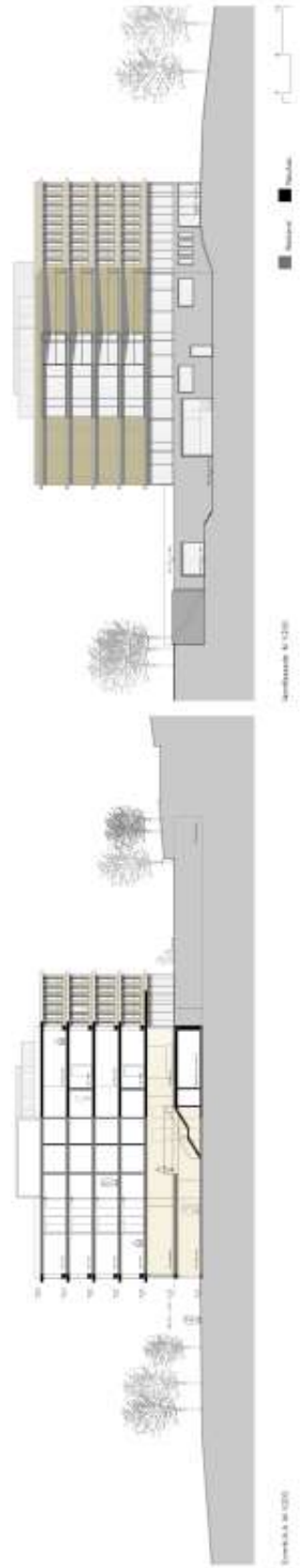
Das Seniorenzentrum soll hier ein neues Konzept in Waldenburgertal sein. Die Gebäude sollen nicht nur ein Wohnort sein, sondern auch ein Ort der Begegnung und der Pflege. Die Gebäude sollen nicht nur ein Wohnort sein, sondern auch ein Ort der Begegnung und der Pflege.

Stiftung Gritt, Seniorenzentrum Waldenburgertal

Waldenburger Tal



Grundriss, Untergeschicht, M 1:200



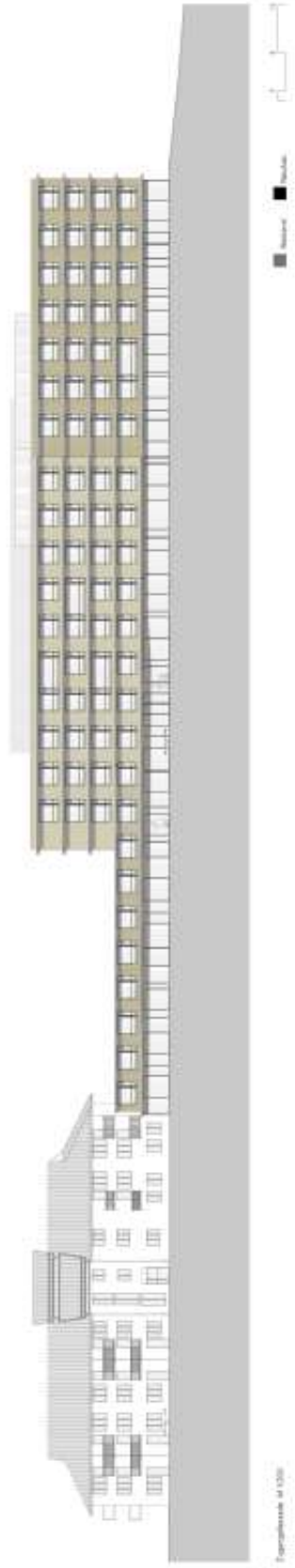
Seniorenzentrum, M 1:200

Yinyang 30

Stiftung Gritt, Seniorenzentrum Waldenburgertal



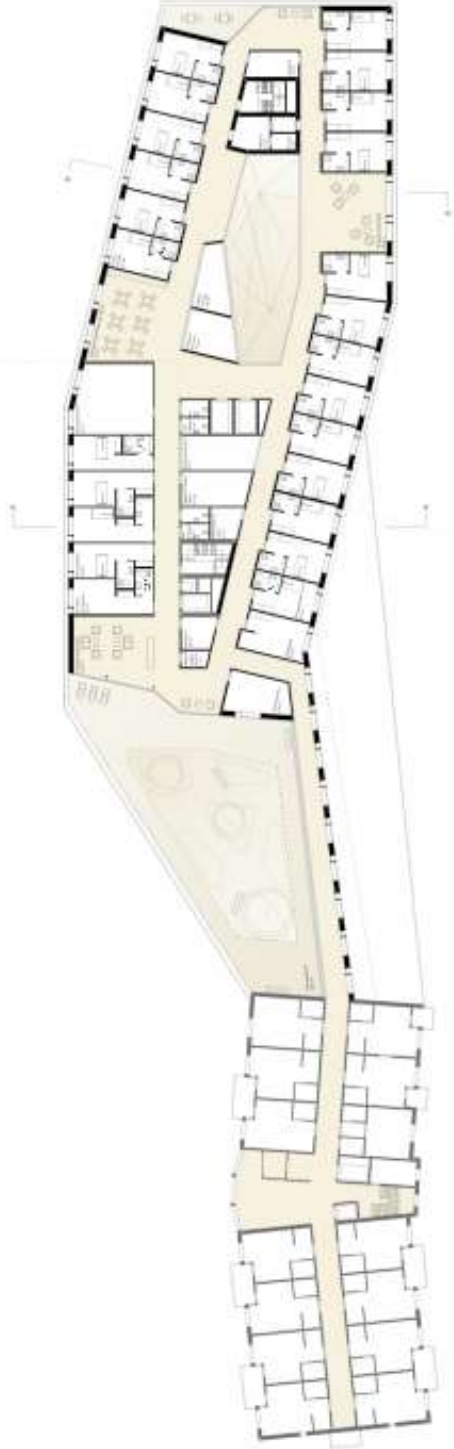
Grundriss Erdgeschoss 1:1000



Fassadenansicht 1:1000

YiYang 4/6

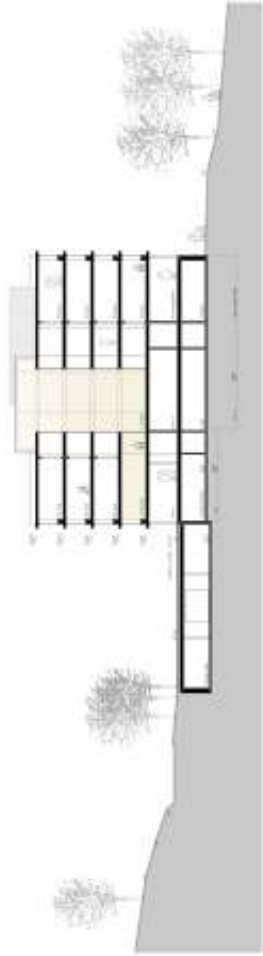
Stiftung Gritt, Seniorenzentrum Waldenburgertal



Grundriss 1. Obergeschoss



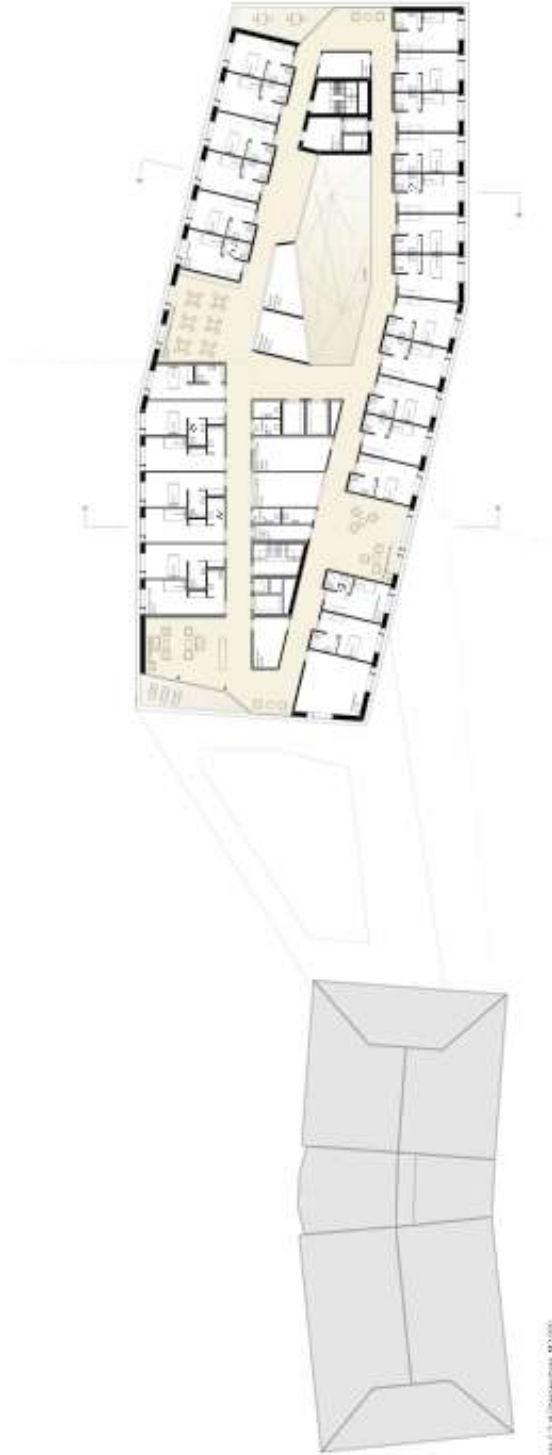
3D-Modell des Innenraums



Fassade 1. Obergeschoss

Vorlage 5b

Stiftung Gritt, Seniorenzentrum Waldenburgertal



Grundriss 1. Etage Übergangsbereich 1:1000



Gartenansicht 1:1000

